

17. Heft XI. Jahrgang.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 9 und ein Schnittmusterbogen gratis bei.

= Gratis =

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl
gratis.

Diese Begünstigung bietet kein
anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

17. Heft XI. Jahrg.

1. Juni 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen
und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =

Lire 20.— = Sh. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die

Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreis: Im Inserattheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1893.



Der Wäsche-Schrank.

Wäsche-Album der „Wiener Mode“.

Von Regine Ulmann,

Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungsvereins in Wien.

In eleganter Mappe. • Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme. • 40 Tafeln Illustrationen.

Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.

Die Einrichtung des Bettes.

Die Tischwäsche.

Toilettewäsche.

Küchenwäsche.

Die Dienerwäsche.

Sonstige Hauswäsche.

Leibwäsche.

Frauenwäsche.

Frauennachtwäsche.

Herrenwäsche.

Kinderwäsche.

Erstlingswäsche.

Knabenwäsche.

Mädchenwäsche.

Ammenwäsche.

Badewäsche.

Der Wäscheschrank.

Ausstattungen.

Geschenkwäsche.

Nebst einem Anhang: Der Lehrgang des Nähens.

Dieses Werk enthält alles Schöne, das sich als praktisch bewährt hat.

Der Wäsche-Schrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.



Rückansicht zu der auf Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toilette

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1897 fl. 8,435,667.06)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

„WIENER MODE“.

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

Der Wäschschrank.

Von Renée Francis.

Was der eiserne Geldschrank für den Hausherrn, das ist der Wäschschrank für die Hausfrau; er birgt ihre Schätze. Die Wäsche-Ausstattung, welche die sorgende Mutter ihrer Tochter in's neue Heim mitgibt, ist nicht für eine flüchtige Saison, sondern für ein Menschenalter bestimmt — die Wäsche wird mit uns alt, wird uns lieber, vertrauter, wir müssen uns gar sehr mit ihr beschäftigen, damit sie in ihrer blanken Schönheit erhalten bleibe. Wenn auch jede gute Hausmutter ihrem Wäscheschatz sehr zugethan ist, so war die Liebe der Frau für ihren Wäschschrank in früheren Zeiten eine noch innigere, als noch in jedem Hause das Spinnrad ging und das Linnen aus dem von den Mädchen selbst gesponnenen Flachse hergestellt wurde. In jedem Wäschestück steckte die Arbeit, steckten die Träume traulicher Winterabende. Diese Hauspoesie hat nun realistischen Strömungen Platz gemacht — beim Klappern der Nähmaschine kann man nicht, wie beim leise schnurrenden Rädchen, Schwänke und Geschichten erzählen — aber heute noch repräsentiert jeder Wäschschrank nach wie vor den bleibenden Hausschatz, den Stolz jeder guten Hausfrau, und deren haben wir auch in unserer spinnradlosen Zeit noch sehr, sehr viele. Wo es nur angeht, sollte die Wäsche im Hause angefertigt werden; und nicht allein in der Provinz und in kleinen Landstädtchen, auch in der Großstadt findet man es häufig, daß die Braut selbst mit Hand anlegt bei der Anfertigung ihrer Ausstattung, daß sie mit behilflich ist bei der gewiß schwierigen Auswahl ihrer Wäsche. Das Richtige hier zu finden und zu lassen, ist wahrlich nicht leicht, soll die Wäsche uns doch ein gutes Stück unseres Lebens begleiten und — das ist die Hauptsache — uns stets Vergnügen machen. Und das thut sie wahrlich nicht, wenn nicht der Stoff zweckmäßig gewählt ist, wenn die Besätze so genommen werden, daß sie sich entweder schlecht plätten lassen und nach jeder Wäsche mehr und mehr von ihrem vortheilhaften Aussehen einbüßen oder gar nach öfterer Reinigung Schaden nehmen.

Bei der Wahl jeder Ausstattung sind mahrende Worte, praktische Rathschläge sehr am Platze, und wenn auch die Mode im großen Ganzen keinen allzunächtigen Einfluß auf das Wäschebereich ausübt, so hat sich seit Mutter's Ausstattung doch Manches geändert; das Ausmaß der Betten ist ein anderes geworden, die Tischwäsche, die allgemeine Gebrauchswäsche hat Veränderungen erfahren, so daß nicht nur Brautmütter, sondern alle Damen, die in die Lage kommen, Wäsche anschaffen zu müssen, einem praktischen Rathgeber gewiß nicht abgeneigt sein werden. Einen solchen finden sie in dem soeben erschienenen Werke: „Der Wäschschrank“ von Regine Ulmann,* das seines Inhaltes wegen Jedermann auf's Beste empfohlen werden kann. Wohl noch kein Buch dieses Genres bespricht jede auf Wäsche bezughabende Einzelheit so gewissenhaft und umfassend, wie das benannte.

Außer den eingehenden Ausführungen sind praktische Winke für das Einräumen der Wäsche, die genaue Angabe des Umfanges einer Ausstattung, ein Lehrgang des Nähens, inhaltreiche Kapitel über Kinder- und Herrentwäsche, Ammenwäsche, Kinderbettwäsche u. darin verzeichnet. Wir wünschen, daß dieses praktische Haushaltungsbuch, dieser gute Rathgeber in allen Wäsche-Angelegenheiten überall freundlichen Empfang finden möge. Sein Preis ist ein derart geringer, daß seine Anschaffung bei Anfertigung eines einzigen Wäschestückes lohnt. Eine Anzahl beigegebener Bons berechtigt zum Bezuge von Gratis-Schnitten nach Maß, und mit Recht kann man behaupten, daß durch diese große Erleichterung das Ausfertigen der Wäsche im Hause ermöglicht wird; jede praktische Frau wird wissen, wie viel man dadurch ersparen kann!

* In unserem Verlage erschien: „Der Wäschschrank“, Wäsche-Album der „Wiener Mode“. Von Regine Ulmann. Mit 600 abgebildeten Wäschestücken und Monogrammen, 40 Illustrations-Tafeln und beigelegten Bons zum Bezuge von Gratis-Schnitten.



Nr. 1. Weißes Batistkleid mit grünen Taffetbändern und Zirkonspitzen, auch für stärkere Damen geeignet. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; Schnitt zu Futter und Oberstoff der Taille: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; Schnittmethode zum Rod: ebendasselbst. Die Fagon eignet sich auch zum Anarbeiten älterer Blousenkleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 2 und 3. Viehle-Costume aus drapfarbigem covert-coat. (Mit offenem und geschlossenem Spencer; Schnitt zum Spencer: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens; Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 6 und 7 im zweitvorletzten Hefte.) Die Façon eignet sich auch für Reisekleider.



Nr. 4. Hemdblouse aus weißem Pongis für Sport-Costume oder fremde Röde. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 5. Lilafarbige Batist-Hemdblouse für Sport- oder Strapaßkleider. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Waschkleider.

Die Mehrzahl der im vorliegenden Hefte abgebildeten Toilettenfaçons ist für waschbare Stoffe bestimmt. In den heißen Tagen ist ein leichtes Waschkleid unerlässlich. Während für praktischen täglichen Gebrauch und für die Stadt dunkleren Geweben der Vorzug gegeben wird, sind für den Aufenthalt im Freien, für Bade- und Curorte fast ausnahmslos helle Toiletten in Aussicht genommen.

Man bevorzugt in der heurigen Saison Leinwände in allen Farben, Batiste, Zephyre und dünne Piquésorten in den mannigfachen Variationen. Sofern leichte duftige Gewebe zur Anfertigung von Waschkleidern in Anwendung kommen, wie Batist, Linon oder Wasch-Mousseline, stattet man die Röcke mit Grundformen aus Satin oder auch Batist aus, deren Rand häufig mit kleinen spitzenbesetzten Volants begrenzt ist. Die oberen Röcke sollen, auch nicht zum geringen Theile des leichteren Plättens wegen, ganz unabhängig von den unteren bleiben, so daß eventuell nur das obere Bündchen sie aneinanderhält. Was den Aufputz der Waschkleider anbelangt, so wählt man für solche aus Batist oder leichteren Geweben Valenciennespizzen und -Entredeug in verschiedenen Breiten, für Zephyr- oder Leinwandkleider Besätze aus waschrechten Schnüren oder Bördchen, und Guipurespizzen, die in Form von Matrosen-, Shawl- und runden Kragen oder als glatte und Giletbesätze anzubringen sind. Säumchen spielen als Garnitur leichter Kleider eine große Rolle; manche Taillen sind ganz aus Saum- und Spizzenstreifen zusammengesetzt, die allenfalls auch mit farbigen Atlas- oder Taffetbändern unterlegt werden können. Guipurespizzen werden auch oft mit farbigen Seidenfäden durchzogen oder an ihren einzelnen Formencontouren mit Languettenstichen in farbiger Seide gerändert. Saisonlieblich ist das weiße Batistkleid, natürlich nur für die frische Jugend, die einzig und allein das Recht auf ein solches hat!

R. F.



Nr. 6. Hemdblouse aus grünem Zephyr für Sport- oder Strapaßkleider. (Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens.)

Nr. 7. Blousetaille aus grauem Surah mit gefalteten Achselhöden. (Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittb.)



Nr. 8. Rückansicht zur Hemdblouse Abb. Nr. 5.



Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.

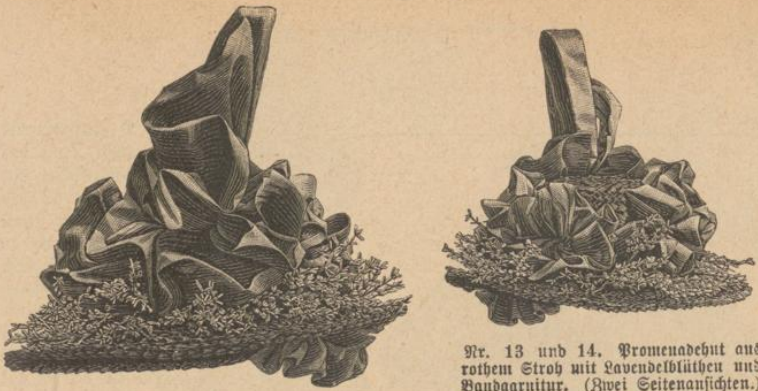


Nr. 10. Schirm aus rothem bordinierten Creton mit Messinggriff für Gartenkleider und Birndl-Costüme.



Nr. 11 und 12. Hemdblouse aus rothem Taffet mit steifem Krage und Manchetten für Sport- und Strapaßkleider. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 13 und 14. Promenadehut aus rothem Stroh mit Lavendelblüthen und Bandgarnitur. (Zwei Seitenansichten.)

Abb. Nr. 1 und 9. Weißes Batistkleid mit Banddurchzug. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Die Garnitur des Rockes, den man aus Zwickelbahnen zusammensetzt, geben fünf Reihen etwa 2 1/2 cm breite gereifte Zwirnspeisen. Die Vorderbahn ist unten 60 cm breit, die Seitentheile messen unten je 70, die Rückenbahnen 75 cm; alle Theile sind entsprechend nach der mit naturgroßen Maßstab versehenen Schnittmethode zu schrägen. Das etwa 5-6 cm breite Band wird durch festonnirte Einschnitte geleitet, die nach einem vorher gezogenen Hestfaden anzubringen sind und deren Enden an der Rehrseite des Rockes festzunähen sind. Die Falten am Rückentheile werden gegenseitig eingelegt. Die Taille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff, dessen Form wie die des Futters naturgroß mit Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen enthalten ist, fügt sich seitlich an Achsel-, Armloch- und Seitennaht mit kleinen Häkchen an. Die Einschnitte am Tailloberstoff werden ebenfalls nach Hestfaden angebracht. Faltengürtel aus Band mit Stahlspangen. Material: 8-9 m Batist, etwa 40 m Spitzen.

Abb. Nr. 2 und 3. Bicycle-Costume mit Spencer. (Mit Schnitt.) Der Rock besteht aus dem an beiden Kanten angeknüpften Vorderblatt und zwei rund geschnittenen Beintheilen, deren Form und naturgroßes Maß an der in der Unterschrift angegebenen Schnittmethode genau verzeichnet sind. Die Rückenfalten fallen so zusammen, daß der Rock wie ein in gewöhnlicher Art geschnittener aussieht und sich nur am Kade theilt. Das Vorderblatt ist gefüttert, die Beintheile sind futterlos und nur unten mit einem dünnen Lederstreifen besetzt. Der Spencer ist naturgroß und, für Normalmaß berechnet, auf dem Schnittbogen mit Begr.-Nr. 2 dargestellt. Man trägt ihn über irgend einer mit Falten- oder mit gestreiften Brusttheilen versehenen Hemdblouse; seine Vorderbahnen legen sich übereinander und erhalten die Revers angeknüpft, den Umlegebogen verfürzt beigegeben.



Abb. Nr. 4-8, 11 u. 12. Hemdblouse und Blousentaille. Der mit Begr.-Nr. 3 naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt des futterlosen Blousenhembes Abb. Nr. 11 und 12 kann als Grundschnitt für Abb. Nr. 4, 5 und 6 verwendet werden, während Abb. Nr. 7 anpassendes Futter und überhängenden Oberstoff hat. Der Stoff des Blousenhembes Nr. 4 (weißer dünner Pongis) ist gruppenweise in Parallelsäumchen zu nähen, zwischen die schmale Spitzen- oder Stückeri-Entrebeug zu setzen sind. Erst nachdem dies geschehen, schneidet man den Stoff nach der Form des Schnittes zurecht. Steifer Kragen und Manchetten. Die Hohlfalten an dem weißen Batistblousenhemb Abb. Nr. 5 sind mit Stückeri-Entrebeug besetzt, die an jeder Kante etwa um 1/2 cm schmaler sind als die Falten, und zeigen durchleitetes lilafarbige Batiststreifen, die wirksam durchschimmern. Rückwärts ein Sattel, zu dessen Form man den Schnitt geradefantig abbiegt. Lilafarbiger Kragen und ebensolche gestreifte Manchetten. Das Schößchen tritt wie alle

anderen unter den Rock. Das Blousenhemb Abb. Nr. 6 ist an seinen Rückentheilen mit einem Sattel und Hohlfalten versehen, wie dies z. B. Nr. 8 angibt; die Vorderbahnen sind in Entfernungen in Säumchengruppen genäht und haben aufgesetzte Lagtheile aus gleichem Stoffe, die in je eine 3 cm breite Hohlfalte zusammenzustepfen sind, bevor sie aufgesetzt werden. Unten sind die Lagtheile, die mit einem Passepoile abgrenzen, abgerundet. Der Verschluss geschieht sichtbar mit kleinen Durchstichknöpfchen. Stehkragen mit rundgeschnittener Umlegeleiste, runde Stulpen. Lackledergürtel mit Nictelschnalle. Die Blousentaille Abb. Nr. 7 kann an den Rückentheilen so aussehen wie vorne, oder auch mit einem kleinen geraden Sattel und gereihten Faltenbahnen versehen sein. Das anpassende Futter verbindet sich vorne mit Haken, der Oberstoff an Achsel-, Armloch- und Seitennaht ebenso. Man reißt ihn in Form kleiner Schößchen ein und setzt die an ihren Kanten fadengeraden Faltentheile auf, so daß der linke Theil sich anhatt, oder an den übergreifenden Stehkragen-Überzug genäht ist, so daß der gereichte Stoff darunter tritt. Der Oberstoff der Ärmel ist in Form kleiner Schößchen gereiht. Abb. Nr. 11 und 12 hat in Falten geordnete, an eine Zadenpasse gefetzte Rückentheile und mit Säumchentheilen besetzte Vorderbahnen, die sich mit einer Leiste verbinden. Die aufgesetzten Lagtheile sind, wie angegeben, aus Säumchenvierecken zusammengestellt und mit Kantenfaumstreifen begrenzt. Steifer Kragen mit Fächerschleife.

Abb. Nr. 10. Cretonschirm mit Bordüre. Der aus rothem, buntbordirten Creton verfertigte Schirm ist für den Vandausenthalt bestimmt; er kann zu einfachen Waschkleidern oder zu sogenannten „Dirndl“-Costumen getragen werden. Seinen Naturstoc ziert ein Messinggriff und eine Seidenquaste.



Nr. 16. Ausführung der Spizenschnede der Abb. Nr. 48.

Abb. Nr. 13 und 14. Promenadehut aus rothem Seidenbast mit Garnitur aus nebeneinander gestellten Schleifen aus Taffet, von denen eine seitlich hoch aufragt. Rings um die Krümpe eine Guirlande aus Lavendelblüthen; seitlich ein cache-peigne aus Taffet.

Abb. Nr. 15. Promenadehut aus écrufarbigem Stroh oder Seidenbast mit seitlich stark aufgeschwungener Doppelkrümpe, die mit einem Bouquet grüner Anemonen gehalten wird. Nuchencocarde aus schwarzem Seidenmousselin, schwarze Straußfedernköpfehen. Kranz aus Anemonen um die Krümpe.



Nr. 18 und 19. Kleiner runder Hut aus grauem Stroh mit rosafarbigen Flügeln. (Zwei Seitenansichten.)



Nr. 15. Promenadehut aus écrufarbigem Phantasiestroh mit grünen Anemonen.



Nr. 17. Sport- oder Brunnenhut aus gelblichem Stroh mit grüner Bandgarnitur.



Nr. 20-24. Collettertes aus Seide, Tuch und Taffet mit Spitzen- und Volantbesatz. Nr. 20 eignet sich für ältere Damen. (Schnitte zu Abb. Nr. 21 und 23; Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; als Schnitt verwendbar zu Abb. Nr. 20, 22 und 24; der der Abb. Nr. 21 mit entsprechender Verlängerung und Verkürzung.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 17. Brunnen- und Sporthut aus gelblichem Strohgeflecht mit schmalen Krämpferrand, breiter gerader Krämpfe und hoher ediger Kappe, die von einem Bandoeau aus grünem Band umgeben ist. Seitlich eine hoch gesteckte Schleife und eine Stiefelfeder.

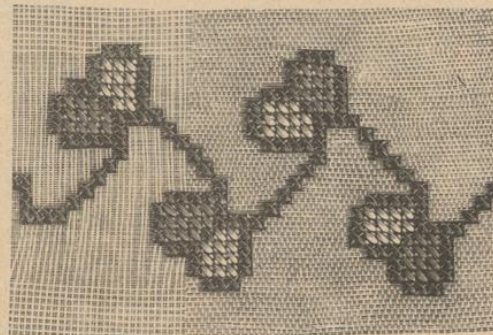
Abb. Nr. 18 und 19. Kleiner runder Hut aus grau-drappfarbigem Seidenbastgeflecht mit runder Kappe und seitlich angebrachtem cache-peigne aus Rosen. Das Faltenbandoeau kreuzt sich seitlich; es besteht aus einem rosafarbigem Moiréband, das an einen gleichnuancierten Spiegelsammitstreifen gesetzt ist. Links schließt das Bandoeau mit Puffen aus rosafarbigem Taffet ab, aus dem rosafarbige geschwungene Flügel sich nach rückwärts legen.

Abb. Nr. 20-24. Collettertes aus Seide, Tuch und Taffet. (Mit Schnitten.) Der naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt der Abb. Nr. 21 kann mit entsprechender Verlängerung für Abb. Nr. 20, mit Verkürzung für Abb. Nr. 22 und unverändert für Abb. Nr. 24 verwendet werden. Die Colletterte Abb. Nr. 20 ist aus schwarzer Seide zu verfertigen, allenfalls farbig zu füttern und mit einem reich gereihten Anjagvolant aus 12 cm breiten Seiden- spitzen zu versehen. Der Stuatkragen ist steif gefüttert und angelegt. — Das Material zum nächsten unteren Kragen (Abb. Nr. 21) gibt graues Damentuch, den Abschluß des aus runden Theilen zusammengestellten Volants geben drei Reihen eingenähter Passepoiles oder aufgenähter Seidenschüre. — Abb. Nr. 22 hat eine jaisgestricke Passé; er ist aus dunkelweinthem Taffet herzustellen und mit einem breiten, vorne sich etwa um 15 cm verkürzenden gossifrierten Anjagvolant zu versehen, der doppelt zu nehmen ist. — Abb. Nr. 23 ist aus drappfarbigem Tuch verfertigt und futterlos. — Abb. Nr. 24 wird aus weißem Tuch geschnitten, mit schmalen Soutachechnüren benäht und mit angelegten Spitzen geziert.

Abb. Nr. 26 und 30. Weiß-schwarz gestreiftes Piquékleid. Wie die Vorderansicht Nr. 30 angibt, sind die Stoff- und Stickerstreifen an den Vorderbahnen so gestellt, daß sie sich an den Seitennähten spitzwinkelig mit denen der Rückenbahnen treffen müssen. Während die Vorderbahnen ein wenig überhängen, sind die Rückenteile über das Futter zu spannen, die etwa 5 cm breiten Batiststickerstreifen werden mit schwarzem Atlasband unterlegt. Das anpassende Futter verbindet sich vorne mit Haken, der Oberstoff unabhängig von ihm mit kleinen Sicherheitshäkchen. Die Taille ist am Halsrande spitz ausgeschnitten und wird mit einer ganz dünnen zusammenziehbaren Passepoileschnur gerändert. Der Rock ist aus einem unten 170 cm, oben 80 cm breiten Vorderblatt (das allenfalls vorne in der Mitte eine Naht haben kann) und zwei runden, unten je 160, oben 24 cm breiten Rückenbahnen zusammenzustellen, die in breite Falten zu ordnen sind. Die Vorderbahn wird an jeder Seite mit zwei Zwickelchen versehen, die Falten werden mit Bändern fixirt. Bandgürtel mit langer Schleife. Die Ärmel sind aus Stoff- und Stickerstreifen zusammenzustellen. Material: 8-10 m Piqué, 9-11 m Stickerei.

Abb. Nr. 27. Englisches Straßen- und Reifelleid mit Passepoiles. Unsere Abb. Nr. 33 lehrt die Ausführung der als Ausputz in Anwendung gebrachten Passepoileschneden. Man verwendet hierzu ziemlich starke gleichmäßige Schnüre, die nach erfolgtem genauen Vorzeichnen aufzuhängen und zwischen zwei in entsprechender Form gleichartig geschnittenen Stofftheilen mittelst Steppreihen festzuhalten sind, so daß sie reliefartig sich vom Stoffgrunde abheben. Man kann beliebige Zeichnungen auf diese Art ausführen. Der Rock ist sonst glatt; man unterlegt ihn mit Seide und ordnet seine Rückenbahn in gegenseitige Falten. Die Taille schließt mit einem von den Vordertheilabnäheren ausgehenden Bandgürtel ab, der sich rückwärts unter einer Schnalle verbindet. Der Verschuß geschieht mit Haken. Material: 4-4 1/2 m covert-coat.

Abb. Nr. 28 u. 30. Foulard- kleid mit Colletterte. Der Rock ist nach der bei Abb. Nr. 1 auf dem Schnittbogen dargestellten Schnittmethode zu schneiden; er ist 3 1/2 m weit und wird mit sogenanntem



Nr. 25. Ausführungsdetail der über Congressstoff gestickten Kreuz- stichbordure zur Toilette Abb. Nr. 42; mit theilweise ausgezogenen Fäden.



Nr. 26. Weich-schwarz gestreiftes Plaquékleid für schlante Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 30; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 57 im zweitvorletzten Hefte.)

Nr. 27. Englisches Straßen- oder Reifelleid aus grauem covert-coat mit eingesteppten Passepoiles. (Ausführungsdetail zu den Passepoilechneden: Abb. Nr. 33; verwendbarer Schnitt zum Futter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 ebendasselbst.)

Nr. 28. Hell-lila farbiges Foulardkleid (Morgentoilette für Curorte) mit Spitzenbesatz und Colletterie. Ohne die Colletterie auch in Batist auszuführen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt zur Taille (Futter und Oberstoff): Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, ebendasselbst.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Mouffelinebatist, einem batistartigen Futterstoffe, unterlegt. Als Randputz sind 3-4 cm breite Spitzen in Anwendung gebracht, die nach vorher zu ziehenden Gestfaden in doppelten Bogen angebracht werden. Der Innenrand bleibt ungarnt. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt, und seitlich sich an Achsel-, Armloch- und Seitennaht anhaltenden Oberstoff, der in gleicher Art mit gereihten Spitzen zu garniren ist. Schmäler schwarzer oder farbiger Sammtbandgürtel. Die Colletterie aus gleichem Stoffe reicht rückwärts fast bis zum Schlusse und verflürzt sich vorne wie angegeben. Sie ist mit einem 6 cm breiten Plissévolant begrenzt und am Rande zu kleinen runden Bäden geformt, in welche kleine Zweige gestickt sein können. Material: 10-12 m Foulard, 16-18 m Spitzen.

Abb. Nr. 31 und 34. Promenade- und Réuniontoilette aus lavendelblauem Taffet. (Mit Schnittmethode.) Die Ausführung des Rockes ist sehr mühsam und erfordert größte Genauigkeit, da man den Randstreifen vom übrigen Rocktheile trennen und auch die Passe separat einsetzen muß. Beim Zuschneiden ist deshalb große Sorgfalt erforderlich. Die Passepoiles werden in angegebener Art eingenäht; den Besatz gibt ein etwa 15 cm breiter, genau nach der Rockform zu schneidender Streifen carrirten Taffets. Der Rock soll mit Mouffeline unterlegt werden. Die Taille hat



Nr. 29 und 30. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 28 u. 26.



Nr. 31. Promenade- oder Réuniontoilette aus lavendelblauem Taffet mit Passepoiles für Cravatte. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 34; verwendbarer Schnitt zur Taille (Futter und Oberstoff): Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; Schnittmethode zum Rock: ebenaselfbr.) Vereinfachung: Der Rock könnte bis auf den Handputz glatt bleiben. Die Passengarnitur der Taille wäre zu entfernen und die Passepoiles bis zum Halsrande fortzusetzen.

Nr. 32. Promenade- und Réuniontoilette aus hellgrünem Batist mit schwarzen Spitzen-Entrebours. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 35; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, ebenaselfbr.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

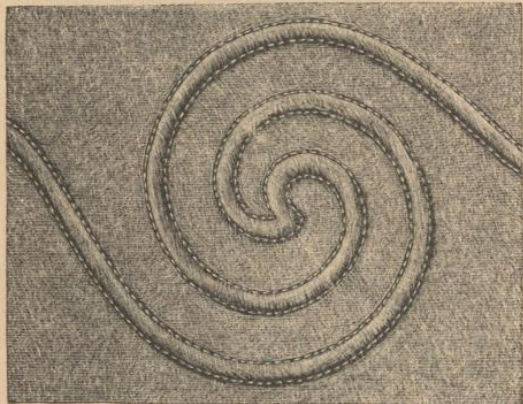
anpassendes Futter; ihr Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und haft sich hier über dem vorne sich mit Haken verbindenden Futter an. Passe aus in Säumchen genähtem weißen Taffet, begrenzt mit einem 6 cm breiten Guipure-Entrebours. Der Oberstoff der Taille ist seitlich verkürzt und läßt einen hohen Gürtel sichtbar werden, den allenfalls ein Band abschließen kann. Siehe Nr. 34.

Abb. Nr. 32 und 35. Promenade- und Réuniontoilette aus hellgrünem Batist. 4 cm breite schwarze Spitzen-Entrebours werden zur Garnitur des Kleides verwendet; sie sind in angegebener Art anzubringen und umgeben den Rockrand ringsum als Zadenbordure. Als Randbegrenzung des Rockes fungirt ein 1 1/2 cm breites, aus doppeltem, gerabefadigen Stoffe reich einzureihendes Ruchenköpfchen. Die Taille aus Spitzenstoff ist mit dem Stoffe des Rockes unterlegt; sie hängt ringsum ein wenig über und ist mit einem spitzen Plastron aus Tüll versehen, aus dem auch die Schleifencravate hergestellt ist. Bretellenfichu mit Spitzenbesatz aus zwei Reihen rund geschnittener Ansaßvolants.

Abb. Nr. 36 und 39. Grünfarbiges Leinwandkleid mit Kreuzstichborduren. Den Aufputz des Kleides geben in verschiedenem Grün oder Roth schattirte Kreuzstichborduren, die über Congrestoff gestickt und aufgesetzt oder in den Stoff selbst ausgeführt werden können. Unser Detail Abb. Nr. 60 stellt das Typenmuster zu der Bordure dar. Man heftet den Congrestoff in entsprechender Form auf die betreffenden Stofftheile, sticht die Borduren, wobei man zu beachten hat, daß die Stichlage bei den Kreuzchen gleichmäßig sei, und zieht dann zuerst die Längen-, dann die Quersäden des Congrestoffes aus. Die Taille hat Anpassendes Futter und

aufgesetzte Säumchenteile an den Achseln, denen runde Epauletten beizugeben sind. Die Rückenbahnen sind so gestickt wie die Vordertheile, welche sich seitlich anhaften. Der linke Epaulettentheil ist an den Vordertheil gesetzt und wird theils mit dem Stehfragenbezug, der sich rückwärts mit Haken verbindet, theils mit Hälchen niedergehalten. Die Ärmel sind in Quersäume genäht. Sie haben Anpassendes Futter. Der Oberstoff wird erst nachdem man die schuppenartig übereinanderliegenden Säume angenäht und ihn geplättet hat, nach der Form des Futteres zurechtgeschnitten. Material: 10-12 m Leinwand.

Abb. Nr. 37 und 40. Schottisches Zephyrkleid mit Plastrontaille. Der Oberstoff der Taille hängt in Form eines kurzen Zäckchens herab; er ist in 3 cm breite Falten genäht und läßt vorne ein Plastron aus weißem Batist frei, welches, wie die Abbildung angibt, in Entfernungen ebenfalls in Säumchen gesteppt oder mit eingesteppten Passepoiles versehen ist. Die Revers aus weißem Batist sind nach der Abbildung mit Spitzen- oder Sticerei-Einsätzen und gereihten Ansaßstreifen zu garniren und verkürzt anzubringen. Sie können am unteren Theile mit Seidenstoff oder dem Stoffe des Kleides montirt sein und allenfalls auch durch Revers aus Sticerei oder languettirten Batist ersetzt werden. Die Falten des Zäckchens, das man Futterlos lassen oder mit gleichem Batist unterlegen kann, sollen festgeplättet werden. Band-



Nr. 33. Ausführungsdetail der zwischen zwei Stofflagen einzusteppenden Passepoileschnede zur Folie Abb. Nr. 27.



Nr. 34 und 35. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 31 u. 32.



Nr. 36. Cerusfarbiges Leinwandkleid mit grün schattierten Kreuzstichborduren; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 39; Ausführungsdetail zur Bordüre: Abb. Nr. 65; verwendbarer Schnitt zum Futter und Oberstoff der Taille: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, ebendasselbst.)

Nr. 37. Schotisches Zephyrkleid mit Blastrontaille und spitzenbesetzten Revers. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, ebendasselbst.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

gürtel mit seitlichem Schnallenverschluss. Das Fäckchen hat an einem Vordertheil eingenahte Knopflöcher, am anderen aufgesetzte Knöpfe und ist mit anpassenden, vorne mit Haken schließenden Futtertheilen versehen, die hoch mit Zephyr zu besetzen oder aus diesem selbst zu schneiden sind. Material: 8-10 m Zephyr, 3/4 m Batist, 2 m Einsatz, 2 m Ansatz.

Abb. Nr. 38. Weißes Batistkleid mit Passerock und Spitzenbesatz. (Mit Schnitt.) Der auf dem Schnittbogen mit Begr.-Nr. 5 dargestellte naturgroße Schnitt gibt die Form der Rockpasse wieder und auch den entsprechend zu verlängernden Volant, dem ein reich gereihter gerader aus Batist untersezt sein kann. Diesen begrenzt ein mit Spitzen kantirter Ansatzvolant. Den Abschluß des Volantrocks geben mit farbigen Atlasbändern unterlegte Valenciennes-Spitzeinsätze in angegebener Form, die an beiden Kanten zu befestigen sind und rückwärts höher steigen, so daß sie bis fast im Schlusse sich einander nähern. Die Taille hat anpassendes Futter. Der mit Begr.-Nr. 1 naturgroß dargestellte Schnitt kann für Futter und Oberstoff verwendet werden. Das Anbringen der Spitzen lehrt Abb. Nr. 41 in nicht näher zu beschreibender Weise. Die Garniturung kann sich an den Rücken theilen in gleicher Anordnung wiederholen. Material: 8-10 m Batist, 12-15 m Spitzen.



Nr. 39 und 40. Rückansichten zu den Abb. Nr. 36 und 37.

Abb. Nr. 42. Cerusfarbiges Leinwandkleid. (Mit Schnittmethode.) Die Ausführung der über Congressstoff gestickten Kreuzstichquirlande lehrt Abb. Nr. 25, an der zu ersehen ist, daß dreierlei schattirte Seide in beliebiger Farbe dazu verwendet wird. Die hellste und die zweite Schattirung nimmt man zum Füllen der kleinen Blättchen, während der Zweig in der dunkelsten Farbe gestickt wird. An der Abbildung sind die Fäden der Congress-Unterlage schon theilweise entfernt; man hat beim Sticken auf die gleichmäßige Stichlage der Kreuzchen besonders zu achten, da sich sonst die Fäden schlecht herausziehen



Nr. 41. Ausführungsdetail zum Spitzenbesatz der Taille Abb. Nr. 38.

Nr. 38. Weißes Batistkleid mit Passerock und Besatz aus gelblichen Spitzen für junge Damen. (Ausführungsdetail zum Spitzenbesatz: Abb. Nr. 41; Schnitt zum Passerock: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Futter und Oberstoff der Taille: Begr.-Nr. 1, Vorderseite, ebendasselbst.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



AS

Nr. 42. Gefärbtes Reimwandtuch mit langschelliger Taile, Kreuzlichbordüren und dunkelgrüner Geseleife. (Kreuzlichbordüre zur Kreuzlichseide; Abb. Nr. 20; Schnittmethode zum Rod; auf dem Schnittbogen zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zum Futter und Oberstoff der Taile; Beger. Nr. 1, ebendasselbe, mit entsprechender Wechslung der Kragenseite.)

Nr. 43. Dunkelblaues Konstantin mit eingewebten oder aufgesetzten Bordüren, auch für härtere Damen geeignet. (Krauslich Bordüre; Abb. Nr. 49; Schnitt zum Oberstoff der Taile; Beger. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zum Futter; Beger. Nr. 1, ebendasselbe; verwendbare Schnittmethode zum Rod; die der Abb. Nr. 50 auf dem letzten Schnittbogen.)

Nr. 44. Wolle, Mouffeline, Watte- oder Einzelfeld mit aufgesetzten Spitzen-Entrech oder Kreuzlichbordüren. (Vorderansicht hierzu; Abb. Nr. 50; verwendbare Schnittmethode zum Rod; die der Abb. Nr. 57 im zweitletzten Geste; verwendbarer Schnitt zum Futter und Oberstoff der Taile; Beger. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste.)

Nr. 45. Gewandertes Wattefeld mit Sammetrand und schottischem Muster. (Vorderansicht hierzu; Abb. Nr. 51; verwendbarer Schnitt zum Futter; Beger. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste.)

Nr. 46. Dunkelblaues Reimwand- oder Vellfeld mit Sammetrand. (Schnitt zum Oberstoff der Taile; Beger. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Grundstoff; die der Abb. Nr. 1, ebendasselbe.)

Nr. 47. Weißes Watte, Wolle oder Mouffeline mit Spitzen- oder Seidenmouffeline-Randgestaltung; auch für härtere Damen geeignet. (Vorderansicht hierzu; Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zum Futter und Oberstoff der Taile; Beger. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rod; die der Abb. Nr. 1, ebendasselbe.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blausenkleider.

Nr. 48. Dunkelblaues Reimwand- oder Vellfeld mit Sammetrande und Spitzenrandgestaltung. (Vorderansicht hierzu; Abb. Nr. 53; verwendbare Schnittmethode zum Rod; die der Abb. Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Beger. Nr. 1, ebendasselbe.)

Schnitte nach vorstehendem Maß groß.

Nr. 49-52. Gegenansichten zu den Tafeln Nr. 43, 44, 45 und 47.



Nr. 53. Schlafrock aus getupftem Boile oder Creton für ältere Damen. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 54. Schlafrock aus Cashemire oder Boile mit Gürtel. — Nr. 55. Schlafrock aus gemustertem Satin oder Poppir mit Hängertüchern für Frauen. — Nr. 56. Gartenschlafrock aus Pongis oder Cashemire mit Jabots. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Nr. 57. Unterrock aus schottischem Mohair. (Verwendbare Schnittmethode hierzu: die der Abb. Nr. 67 auf dem vorletzten Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

lassen. Die Congressstoffstreifen werden in entsprechender Form aufgeheftet, auch am Oberstoff der Taille, dessen Form nach erfolgter genauer Anprobe zu bestimmen ist. Sattelarrangement aus Falten- und Stückerestreifen, aufgelegte gleichartige Achseltheile. Anpassendes Tailenfutter, überhängender Oberstoff an den Vordertheilen. Kleine, rund geschnittene Epauletten, lange Gageschleife, aus einer Stoffbreite gewonnen.

Abb. Nr. 43 und 49. Dunkelblaues Foulardkleid mit Borduren. (Mit Schnitt.) Die Bordure kann, wenn sie dem Stoffe nicht eingewebt ist, auch aus dünnen Schnürchen oder einer Zierstichquirlande gewonnen werden, die man über einer Mouffeline-Auflage ausführt. Auf diese wird die Quirlende gezeichnet und nach erfolgtem Ausnähen entfernt man den Stoff durch vorsichtiges Hervorschneiden Stoffbreite gewonnen.

und Ausziehen der Fäden. Die Taille hat anpassendes Futter. Der Oberstoff ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Plastron aus crêpe de Chine, in Falten über dem vorne mit Haken schließenden Futter zusammengefaßt. Jabot aus mit Spitzen gerändertem crêpe de Chine. Material: 10—12 m Foulard, 2 m crêpe de Chine.

Abb. Nr. 44 und 50. Batist- oder Linonkleid mit Borduren. Der Rock wird aus einem eventuell vorne mit einer Naht zu versehenen, unten 170, oben 80 cm breiten Vorderblatt und drei entsprechend zu schrägenden, in Falten zu ordnenden, je 1 m breiten Bahnen zusammengefaßt, die als Fächer aufspringen und allenfalls auch breiter genommen werden können. Die Vorderbahn wird oben in je zwei Zwickeln eingenäht und unten abgerundet an die Plüßbahnen befestigt. Schmale Zierquirlanden sind in angegebener Art aufgesetzt, auch an der Taille, die seitlich sich überhängenden Oberstoff und vorne schließendes Futter hat und mit einem Gürtel abschließt. Material: 10—12 m Batist.

Abb. Nr. 45 und 51. Gemustertes Batistkleid mit schottischem Bandbesatz. Zur Herstellung des Rockes, der mit einer in gewöhnlicher Art zu verfertigenen Grundform auszustatten ist, verwendet man geradefadige und seitlich entsprechend zu schrägende Bahnen, die am oberen Theile etwa 25—30 cm lang in schmale, den Stoff auspringende Säume genäht werden. Als Begrenzung des Rockes, dessen unterer Rand große Genauigkeit im Einbiegen erfordert, wird ein 10 cm breites schottisches Band in Anwendung gebracht. Die Taille hat ganz in schmale Säumchen zu nähenden Oberstoff, der erst nachdem dies geschehen, nach dem Schritte Begr.-Nr. 1 zurechtzuschneiden ist, wobei man dem rechten Theil Stoff zum Uebertreten anschneidet. Den spitzen Ausschnitt begrenzt ein Bandbesatz wie angegeben. Bandepauletten.

Abb. Nr. 46. Dunkelblaues Leinwand- oder Voilekleid mit Volantrock. (Mit Schnitt.) Drei je 30 cm breite aus geraden Streifen einzulegende und festzuplattende Plüßvolants geben die Garnitur des in gewöhnlicher Art zu schneidenden Rockes.

Der Ansatz geschieht mit dünnen Passivoilestreifen nach vorher zu ziehenden Heftfäden. Der Oberstoff der Taille ist naturgroß mit Begr.-Nr. 6 auf der Vorderseite des Schnittbogens dargestellt; das Plastron wird an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft, den breiten Kragen begrenzt ein 4 cm breites Stückeri-Entrebeuz oder ein Zierstreifen mit farbiger Stückeri. Der Plastroneinsatz der Vordertheile kann in Englisch-Leder gewählt sein; er ist je mit zwei Knopfreihen besetzt. Ledergürtel.

Abb. Nr. 47 und 52. Batist- oder Boile-Mouffelinekleid. Der Rock hat eine Grundform aus leichtem Seidenstoff und bleibt bis auf den oberen Rand unabhängig von dieser, wenn das Kleid aus duftigem Stoffe hergestellt wird. Der Randsaum wird etwa 10 cm breit umgebogen und mit einer allenfalls in farbiger Seide auszuführenden Zierstichreihe niedergehalten. Die Taille versteht man mit Seidenfutter; sie hat vorne leicht überhängenden, rückwärts herabgespannten Oberstoff und schließt vorne unter dem Spitzenbesatz mit Haken. Allenfalls kann der Oberstoff entsprechend in Theile geschnitten werden, wenn man die Spitzenstreifen nicht aufsondern ein-



Nr. 60. Bademantel aus carrirtem Rubberstoff. (Schnittmethode hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)



Nr. 58. Sonnenschirm aus geblumtem Batist.

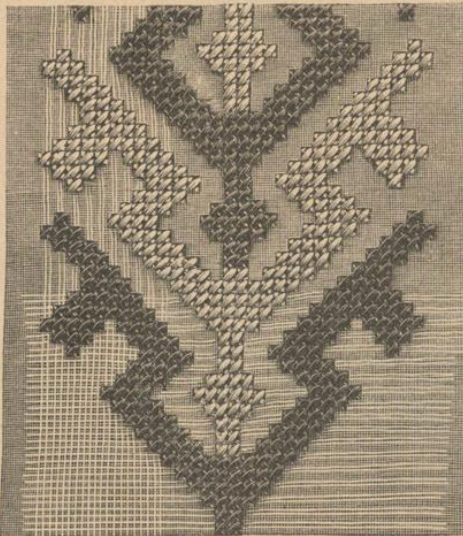
Nr. 59. Sonnenschirm aus frou-frou-Crêpe mit Pompons.



Nr. 61. Bademantel aus chinirtem Rubberstoff. (Verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 60.)



Nr. 62-64. Drei Badeanzüge aus Creton. (Schnitt zu Abb. Nr. 63; Begr.-Nr. 0, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; der Schnitt kann für die beiden anderen auch verwendet werden.)



Nr. 65. Ausführungsdetail der über Congrestoff zu stickenden Kreuzstichbordure der Toilette Abb. Nr. 36; mit theilweise ausgezogenen Fäden.



Nr. 66-69. Promenadestiefletten aus braunem, grünem und weißem Leder.

sehen will. Bandgürtel. Die Ärmel sind in Quersfältchen gereiht und haben anpassende Futtertheile und Spitzen-Épauletten. Material: 8-10 m Batist oder 5-6 m Voile-Mousseline.

Abb. Nr. 48. Dunkelblaues Leinwand- oder Voilekleid mit Spitzenchnecke. Abb. Nr. 16 lehrt die Ausführung der nach genau vorgezogenen Heißfaden aufzunähenden Spitzenchnecke, zu der der Rand des Spitzen gleichmäßig mit kleinen Ueberfangstichen gereiht werden muß. Die Spitzen reichen in Passenform auch über die Rückenbahnen der Taille. Der Oberstoff wird wie die Abbildung angibt, in zwei Gruppen in Quersäume genäht und erst nachdem dies geschehen ist, entsprechend nach dem Schnitt Begr.-Nr. 1 zurechtgeschnitten. Heller Bandgürtel, glatter Rock.

Abb. Nr. 53-56. Haus- und Gartenschlafkröde. (Mit Schnitt.) Die Schlafkröde, von denen Abb. Nr. 53 naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt ist, können aus allen leichten Stoffen gefertigt werden. Abb. Nr. 53 hat glatte, unterhalb des Schlusses faltig eingelegte Rückentheile und ist mit einem Plastron und Bretellen aus hellem Batist garnirt. Nr. 54 kann allenfalls in Rock und Taille getrennt werden, doch auch im Ganzen geschnitten und mit einem Gürtel zu einem Hauskleid gestaltet werden; Nr. 55 hat Hängerbahnen vorne und rückwärts und eine Passengarnitur aus Saum- und Stickerstreifen, die mit gekreuzten Borden abschließt; Nr. 56 schließt über der Falte und hat wie Nr. 55 eine übertretende Passe aus Saumstreifen, die Rückentheile werden in der Art der von Nr. 53 geschnitten. Jabots aus Spitzen.

Abb. Nr. 57. Unterrod aus schottischem Mohair. Den Aufputz des Kleincarrirten Rockes geben zwei schrägsabige, etwa je 7 cm breite Volants mit zwei Randsäumen. Das Vorderblatt des Rockes ist unten 50, oben 28 cm breit, die Seitenbahnen, die mit einem Zwickelchen versehen sind, messen unten je 50, oben 21 cm und die Rückentheile sind unten 50, oben 25 cm breit. Der Rock ist futterlos und mit einem breiten Randbesatz ausgestattet.

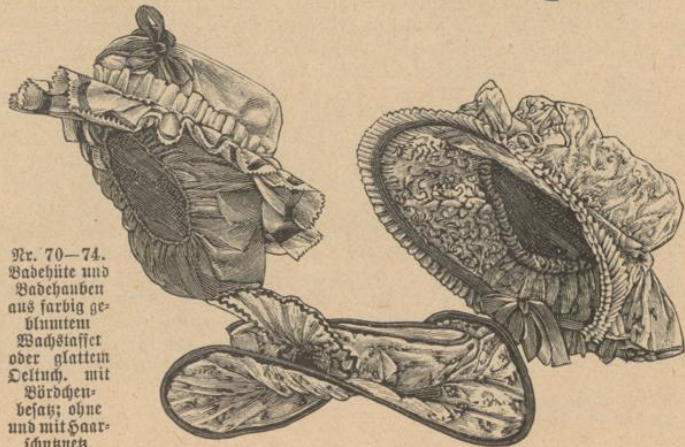
Abb. Nr. 58 und 59. Zwei Sonnenschirme. Abb. Nr. 58. Schirm aus weißgrundigem gemusterten Batist mit Halbfutter, Randvolant und Masche am Naturstock; Abb. Nr. 59. Schirm aus fron-frou-Crepe

mit Randköpfchen und oben und unten am Naturstock angebrachtem Pompon aus Crepe.

Abb. Nr. 60 und 61. Zwei Bademäntel. (Mit Schnittmethode.) Diese gibt die Form und natürliche Größe der Mäntel an, die aus carrirtem oder chinirtem Rubbersstoff herzustellen und mit Schnüren abzubinden sind.

Abb. 62-64. Drei Badeanzüge aus Creton. (Mit Schnitt.) Der naturgroß auf dem Schnittbogen mit Begr.-Nr. 0 dargestellte Schnitt kann für alle drei Jacken und Beinkleider verwendet werden. Die Anzüge sind in allen Farbenstellungen vorrätzig und mit Bördchen, Pierstichguirlanden, Stoffbesätzen und Plastrons geziert. Die langen Jacken werden mit Gürteln faltig zusammengehalten, die

Nr. 70-74. Badehüte und Badehauben aus farbig geblutem Wachsstaffet oder glattem Seiduch, mit Bördchenbesatz; ohne und mit Haarschnur.





Nr. 75. Blankes Leinwand- oder Piquekleid mit Jäckchentaile; ohne Gürtel auch für ältere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 76; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Kragen sind verstärkt anzubringen und die Plastrons zum Einknäpfen eingerichtet. Die kurzen Ärmel können durch lange einzuknüpfende aus Chiffon ergänzt werden, welche dem Ärmelrand angeheftet und mit Bandzügen versehen werden.

Abb. Nr. 66–69. Moderne Stiefletten. Abb. Nr. 66. Brauner Ledertiefel mit braunem Lackbesatz, weißen Seidenschnürbändern und weißer Stepperei. — Abb. Nr. 67. Brauner Lederknöpfeltiefel aus Chevreauleder mit weißen Knöpfen und Knopflöchern. — Abb. Nr. 68. Grüner Ledertiefel mit französischen Hacken und vorstehenden englischen Sohlen. — Abb. Nr. 69. Weißer, mit schwarzem Lackleder besetzter Handschuhledertiefel mit weißen Knöpfen; für weiße oder hellfarbige Batist-Toiletten geeignet.



Nr. 76. Rückansicht zu Abb. Nr. 75.

Abb. Nr. 72–74. Badehüte und -hauben aus geblütem Wachstaffet oder gelbem Deltuch mit Einfassung von farbigen, glatten oder in Ruchensalten eingelegten Krämpfen. — Abb. Nr. 75 und 76. Blankes Leinwandkleid mit Jäckchentaile. Der Rock wird aus einem zackenförmig zu schneidenden oberen Theile und rund zu schneidenden Bolanttheilen zusammengestellt. Die Abgrenzung des ersten geben Passepoiles, die zweiten sind mit dicken, wie erichtlich angebrachten Treppen benäht und gefüttert. Jedenfalls soll der Rock erst probeweise aus Mousseline geschnitten werden. Die Taille kann ein angelegtes oder ange schnittenes Schößchen haben, das Plastron ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft. Der Gürtel aus Leder oder Sammtband schließt mit einer Schnalle; er wird durch die an den Vordertheilen angebrachten Knopflöcher-Öffnungen geleitet. Den Rändern der Jäckchenvordertheile sind schmale, mit Knöpfchen besetzte Leisten aus Bändern unterseht. Die Ärmel und die Vorderbahnen des Jäckchens sind wie dies die Abbildung genau angibt, mit Schnüren benäht.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 698, 699 und 700.



Nr. 77. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Kinderkleidern etc.

Handarbeit.

Bestickte Stoffe und Vorhänge.

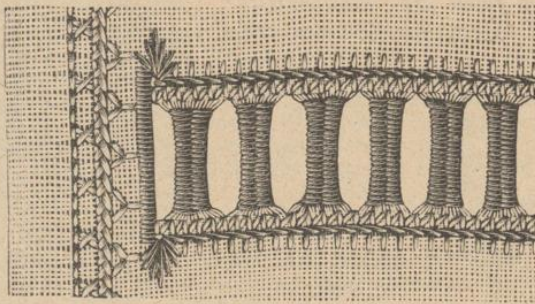
Eine neue Art der Handarbeit.

Der neue Styl in der Handarbeit ist in überraschend kurzer Zeit modern geworden; wir glauben ohne Selbstüberhebung sagen zu können, daß die mustergiltigen Vorlagen, die wir seit Beginn dieses Jahres regelmäßig veröffentlichen, dazu wesentlich beigetragen haben. Die wohlthunende Wirkung der neuen Anregungen zeigt sich schon deutlich. Von allen Seiten rührt es sich; hervorragende Künstler stellen sich mit schönen Entwürfen ein, Damen, die jahrelang keine Sticknadel berührt hatten, wenden sich der Handarbeit mit neuerwachtem Interesse zu. Wir sind in der Lage, dies mit voller Bestimmtheit constatiren zu können, denn die Vorlagen in natürlicher Größe, die wir den Abonnentinnen zum Selbstkostenpreise liefern, erfreuen sich von Woche zu Woche steigender Nachfrage.



Nr. 78. A. F. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerei.

Eben diese Nachfrage nach vorgezeichneten Mustern zeigt aber auch, daß es viele in der Führung der Nadel geübte Damen gibt, denen jedoch die Fertigkeit im Zeichnen fehlt, die zur Ausführung künstlerisch entworfener Arbeiten nothwendig ist. Dadurch unterscheiden sich die geometrischen Muster, welche früher modern waren, von den Entwürfen im neuen Styl.



Nr. 79. Naturgroßes Stück der punto-tirato-Raute zu Nr. 90.

Soll es nun diesen Damen unmöglich sein, moderne Arbeiten auszuführen? Es wäre doch wahrlich sehr

zu bedauern, wenn diese große Zahl arbeitsfroher Frauen dazu verurtheilt wäre, auf die schönen Arbeiten der modernen Richtung zu verzichten. Es wird aber nicht dazu kommen, denn wir bieten ihnen im heutigen Hefte eine Anregung, die es ermöglicht, auch ohne zeichnerische Kenntnisse moderne Arbeiten von großer Schönheit zu machen.

Die Fabrication von Möbelstoffen liefert uns die Grundlage. In großer Auswahl und in allen Preislagen findet man in Möbelstoffgeschäften gewebte und bedruckte Stoffe mit modernen Mustern, die sich vorzüglich zum Besticken eignen, wodurch die Wirkung ganz unglaublich gesteigert wird. Die im Handel erschienenen Muster sind nicht nur in der Zeichnung, sondern auch in der Farbenstimmung modern gehalten; man wählt meistens zum Besticken der Musterung dieselben Farbentöne, nur in kräftigeren Schattirungen. Selbstverständlich ist hier der Farbenzusammenstellung der weiteste Spielraum gelassen und kann jede Dame nach eigenem Geschmacke schattiren. Die Verwendung dieser Gewebe kann eine vielfache sein. So zum Beispiel zu Vorhängen, Portièren, Bett- und Tischdecken, Möbelbezüge, Kissen, Wandbekleidungen etc. Es gibt dergleichen



Nr. 80. Sommer-Gartenzelt mit Plattstickerei. (Verkleinertes Detail: Nr. 92. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 40 kr., 80 Pf. oder 1 fr. franco zugesendet.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Mädelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehaltener Spitzen und Einfäße“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Wapen n.



Nr. 81. E. Z.
Monogramm für
Weißstickerei.

Stoffe in großer Auswahl und den verschiedenartigsten Mustern, von den einfachsten Cretons angefangen, bis zu den kostbarsten Brokatgeweben.

Die Vorlage Abb. Nr. 88 stellt ein einfach bedrucktes Cretonmuster dieser Art dar. Von dem blaugrünen, mit weißen Stengeln und Blattformen bedruckten Grunde heben sich die mit dunkelbraunen Contouren versehenen, thongelben Blüten und Knospen mit terracottafarbenen Schattenlinien, sowie die hellsteingrünen Blätter und Stiele ganz wirkungsvoll ab, wie man aus dem rechten Theil der Abb. Nr. 88, der das unbestickte Muster darstellt, ersieht. Diese Wirkung wird jedoch wesentlich gesteigert, wenn man die Schattenlinien und Adern der Blüten und



Nr. 82. S. P.
Monogramm für
Weißstickerei.

Blätter mit farbiger Seide überstickt. Es ist dies eine Arbeit, die von jeder Dame mit Farbensinn und gutem Geschmac und sei sie auch in der Führung der Nadel noch so ungeübt, mit Leich-

tigkeit ausgeführt werden kann. Als Stickmaterial wählten wir die glänzende Filosloßseide, die sich von dem matten Stoffe sehr effectvoll abhebt. Um eine ruhige und kräftige Wirkung zu erzielen, bestickten wir die weißen Linien des Grundes mit einer etwas dunkleren Nuance blaugrün, im Plattstich. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß hierbei das strenge Einhalten der Contouren von Wichtigkeit ist. Sollte dies jenen Damen, die im Plattsticken ungeübt sind, zu schwierig sein, so kann man die Contouren auch mit knapp aneinander gereihten Stielstichlinien besticken. Die Blüten und Knospen sind theils mit Flach-, Platt- oder Stielstich bestickt, wie man aus der Abbildung ersieht. Der eigenartige und besonders wirkungsvolle Charakter dieser Handarbeit besteht darin, daß bei den Blüten, Blättern und Knospen der braune Contour stehen bleibt und nur die einzelnen Formen der inneren Flächen bestickt werden. Die Knospen- und Blütenblätter sind mit thongelber und rosafarbiger Seide bestickt.

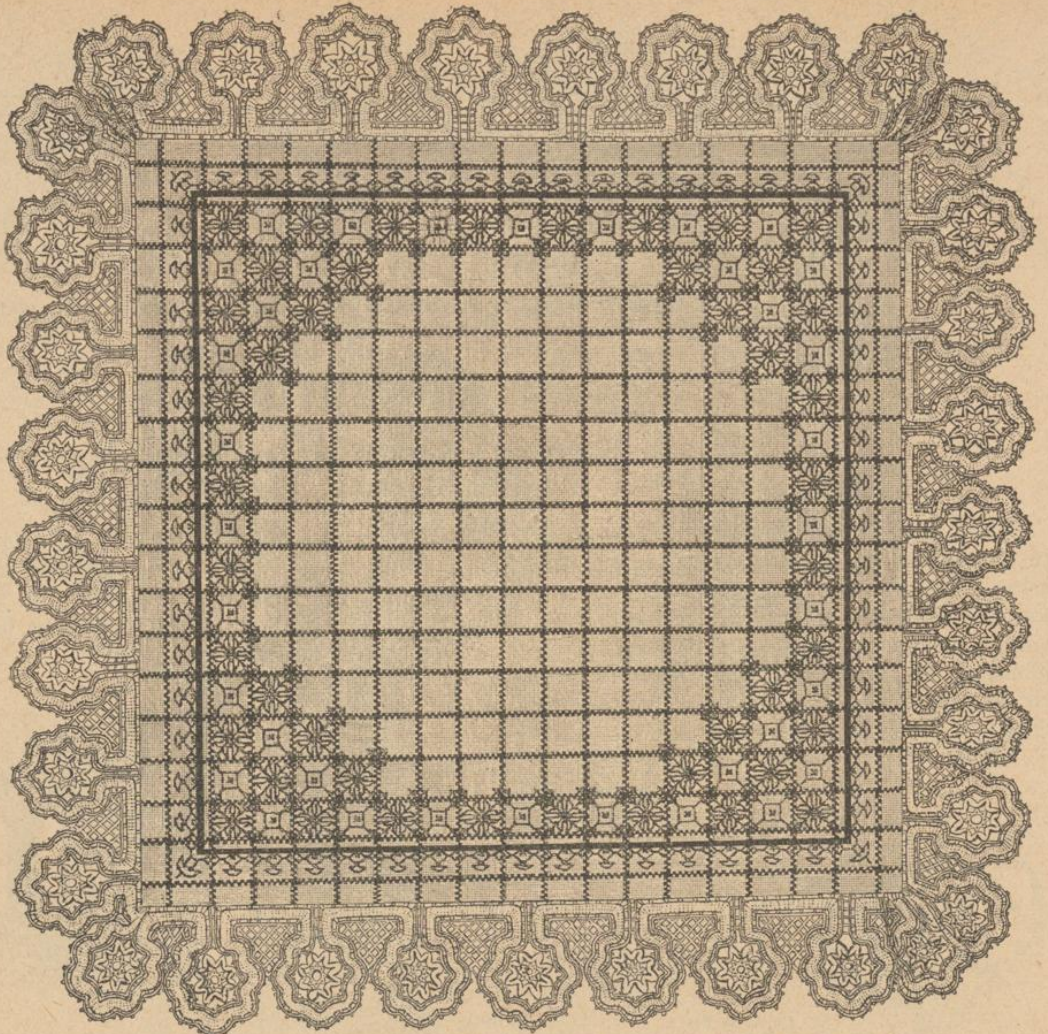
Man überarbeitet hier die schon vorhandenen Schattenlinien und Umschläge, wie man aus der Abb. Nr. 88 ersieht. Die Umschläge, sowie das mittlere Blatt der großen Blume werden im Flachstich ausgeführt, und zwar schattirt man hier von thongelb in's rosafarbige übergehend. Die Staubgefäße werden so wie die Tupsen bei Weißstickerei unterlegt und mit brauner Seide überstickt. Die Knospenblätter und Stiele werden mit Adern aus drei Nuancen Steingrün versehen. Zur Ausführung des Flach-, Platt- und Stielstiches verwendet man stets zwei Fadentheile der Filosloßseide. Die Staubgefäße werden mit einfadig getheilter Seide gearbeitet.

Um die schöne Wirkung und vielseitige Verwendung solcher bestickter moderner Muster darzustellen, bringen wir in einem der nächsten Hefte ein Store aus weißem gewebten Vorhangstoff, dessen Musterung, mit farbiger Seide eingestickt, besonders kräftig hervortritt und außerordentlich reizvoll wirkt.

Abb. Nr. 77. Streifen für Weißstickerei. Unser Modell war auf weißem, feinen Leinen mit weißem und rothem D-M-C-Garn Nr. 50 und 25 gearbeitet. Die, in Hochstickerei ausgeführten Figuren waren ein wenig unterlegt und mit Garn Nr. 50 überstickt. Der Sand- und Stielstich wird



Nr. 85. Streifen für
Weißstickerei, verwend-
bar zur Verzierung von
Nachtsjaden, Hemd-
blousen etc.



Nr. 84. Mitten aus carrirtem Leinen mit leichter Stickerei. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 83. Sonnenschirm mit Flachstickstickerei in hellen Sommerfarben. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 87. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 86. Verziertes Knopfloch für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Herrenhemden.

ebenfalls mit Garn Nr. 50, der Knötchenstich mit Garn Nr. 25 gearbeitet. Die großen und kleinen Blätter füllt man zuerst mit Sandstich, umrandet sie dann und verzieht sie mit Nadeln. Die Kugeln der kronenförmigen Figur, welche von zwei mit Stielstich contourirten Blättern eingeschlossen ist, werden in Hochstickerei, deren Stengel im Stielstich gearbeitet. Der Streifen kann zur Verzierung von allerlei Wäschegegenständen oder auch als Aufputz für Wäscheleider, zum Beispiel als Abschluss eines Sattels z. dienen.

Abb. Nr. 78. A. F. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 79. Naturgroßes Stück der punto-tirato-Kante zu Nr. 90.

Abb. Nr. 80. Sommergartenzelt mit Plattstichstickerei. Das originelle, einfache Zelt aus ecrufarbigem Leinen ist mit waschechtem nordischen, hell-lilafarbigem und dunkelolivgrünen Garn bestickt. Das sich nach oben zu verjüngende Zelt ist 225 cm hoch, 100 cm breit und 200 cm tief. Die Stoffwände sind über ein Gerüst aus starken Eisenstäben befestigt. Die naturgroße Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse auf den Stoff übertragen, die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Die Arbeit kann in Rahmen und in der Hand ausgeführt werden. Im Rahmen wird die Stickerei viel correcter und gleichmäßiger. Man führt die Arbeit nach dem verkleinerten Stück der Stickerei, welches Abb. Nr. 92, darstellt, aus. Die Blüten arbeitet man mit hell-lilafarbigem, die Blätter und Stiele mit grünem Garn. Da die Formen der Blüten und Blätter in natürlicher Größe sehr breit sind, werden die einzelnen Stiche, wenn man sie über die ganze Fläche arbeitet, sehr lang und würden sich dadurch leicht übereinanderlegen. Um letzteres zu verhindern wird jede Form in der Hälfte getheilt, wodurch die Stiche dann nicht so lang werden, siehe Abb. Nr. 92. Alle Theile des Zeltes werden rundherum mit einem 5 cm breiten, rothen, waschechten Leinenbände eingefasst. Zu dem Volant, der das Zelt nach oben zu abschließt, benötigt man einen 35 cm breiten, grünen Leinenstreifen und benäht dessen Kante gleichfalls mit einem rothen Band. Die Rosetten, an den Ecken des Zeltes sind aus Eisen hergestellt, oder sie können auch aus rothem Bande gebildet werden. Im letzteren Falle muß man jedoch bei jeder Schlupse einen Draht einlegen, damit man die Rosettenform erhält. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß man die Blüten dieser Vorlage auch in Application ausführen kann. Hierzu würde sich sehr gut lilafarbiges Leinen eignen, welches man mit gleichfarbiger Leinenschnur umrandet. Die hübsche, originelle Zeichnung kann auch zur Verzierung von Wanddecorationen, Bittagen, oder auch in entsprechende Verkleinerung zum Aufputz von verschiedenen Kleidungsstücken Verwendung finden.

Abb. Nr. 83. Sonnenschirm mit Flachstichstickerei zu hellen Sommerwoiletten. Unser Modell ist aus naturfarbigem Linon hergestellt und mit prächtig wirkenden, im Flachstich ausgeführten Zweigen verziert. Die Stickerei wird mit waschechter Filosloßseide in den Farben: Weiß, Hell-, Mittel- und Dunkel-Maisgelb, Hell-, Mittel- und Dunkel-Steingrün und Hell-Havannabraun ausgeführt. Vor Beginn der Stickerei müssen die einzelnen Theile des Schirmes zugeschnitten und drei davon verbunden werden. Nachdem man die Nähte ausgebügelt hat, überträgt man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pausse auf den Stoff und zieht deren Contouren mit blauer Farbe aus. Ist dies geschehen, so wird die Arbeit in einen Rahmen gespannt, sodann führt man die Blüten und Blätter mit Flachstich nach der Abb. Nr. 87, mit ein- oder



Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 83.

Abb. Nr. 83. Sonnenschirm mit Flachstichstickerei zu hellen Sommerwoiletten. Unser Modell ist aus naturfarbigem Linon hergestellt und mit prächtig wirkenden, im Flachstich ausgeführten Zweigen verziert. Die Stickerei wird mit waschechter Filosloßseide in den Farben: Weiß, Hell-, Mittel- und Dunkel-Maisgelb, Hell-, Mittel- und Dunkel-Steingrün und Hell-Havannabraun ausgeführt. Vor Beginn der Stickerei müssen die einzelnen Theile des Schirmes zugeschnitten und drei davon verbunden werden. Nachdem man die Nähte ausgebügelt hat, überträgt man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pausse auf den Stoff und zieht deren Contouren mit blauer Farbe aus. Ist dies geschehen, so wird die Arbeit in einen Rahmen gespannt, sodann führt man die Blüten und Blätter mit Flachstich nach der Abb. Nr. 87, mit ein- oder



Bestickter Theil.

Unbestickter Theil.

Nr. 88. Farblich bedruckter Creton im neuen Stil mit Stickereiverzierung, verwendbar zu Vorhängen, Wandbehängen, Kissen, Wandbelleidungen, Portiären, Tisch- und Bett-Decken zc.

zweifadig getheilte Seide aus. Die Blüthen werden mit den gelben, die Blätter mit den grünen Nuancen gearbeitet. Die Stiele arbeitet man im Plattstich, wozu man zweifadig getheilte, braune Seide verwendet. Die Staubgefäße werden im Knötchenstich ausgeführt, wozu man drei Faden theile weiße Seide gebraucht. Hat man die Stiderei vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen, an der Kehrseite feucht geglättet, dann mit den übrigen Theilen verbunden und hierauf montirt. Wie man aus Abb. Nr. 83 ersieht, ziert die Kante des Schirmes ein 2 cm breiter, einfacher à jour-Saum. Statt diesem kann die Stoffkante auch mit einem kräftigen Passerpoile eingefasst werden. Als Futter war bei unjerner Vorlage naturfarbiger Batist verwendet. Der Stod war aus grünem Naturholz.

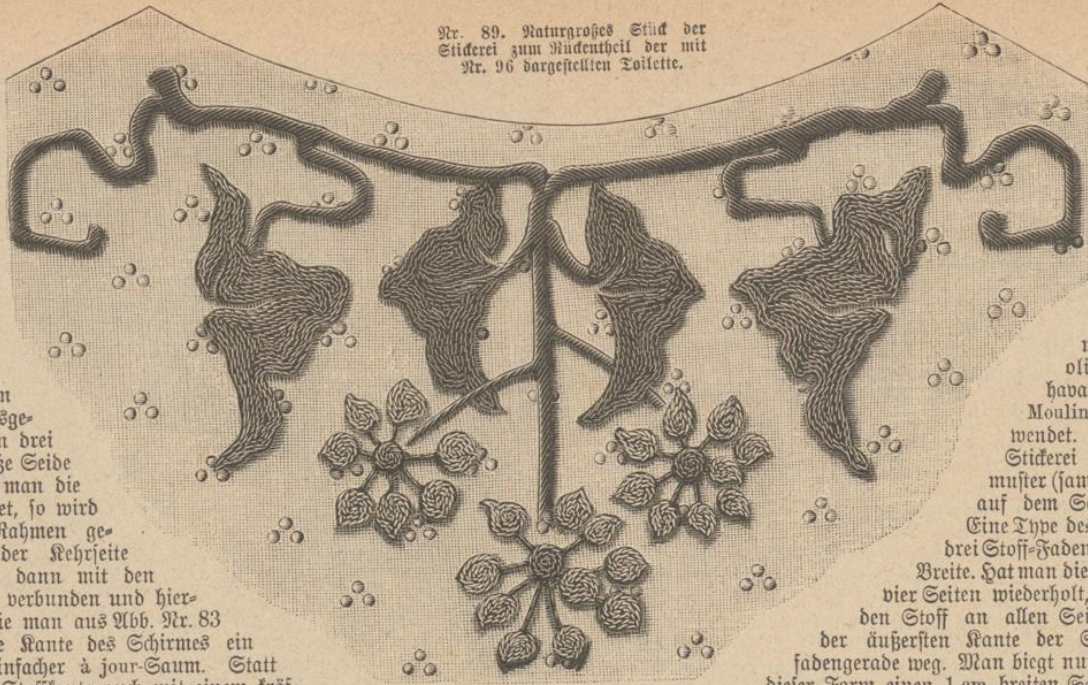
Abb. Nr. 84. Milieu aus carrirtem Leinen mit leichter Stiderei. Das hübsche, einfache, leicht herzustellende Milieu misst 68 cm in der Länge und Breite. Als Grundstoff ist rothcarrirtes Leinen gewählt, von welchem man ein 75 cm breites und langes Stück benöthigt. Die Stiderei führt man nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit rothem D-M-C-Garn Nr. 20 aus. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stofffaden in der Höhe und Breite. Hat man die Stiderei vollendet, so wird ein 3 cm breiter Saum umgebogen und an der Kehrseite mit unsichtbaren Stichen befestigt. Eine 5 cm breite, geklöppelte Spitze schließt das Milieu ab.

Abb. Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stiderei zum Rückentheile der Toilette Nr. 96. Die überaus hübsche, wirkungsvolle Stiderei ist auf cremefarbigem Batist, der mit gleichfarbigen gestickten Tupfen verziert ist, ausgeführt. Die naturgroße Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse auf den Stoff übertragen, die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Sodann führt man die Stiderei mit vier Nuancen altrosafarbiger, wachsender, zweifadig getheilte Filosloßseide im Platt- und Stielstich aus. Bei allen Blättern und Blüthen arbeitet man zuerst die Contour im Stielstich und setzt knapp an diese Reihe eine zweite Reihe u. s. f., bis die ganze Form gefüllt ist, siehe Abb. Nr. 89. Bei den Mittelpunkten der Blüthen arbeitet man die Stielstichreihen von der Mitte nach außen zu, wie man ebenfalls aus der Abbildung ersieht. Da die Stiderei an der Vorderseite der Taille, sowie am Hocke über Luftstickereieinsätze läuft, so müssen die Contouren jener Formen, die auf dem Spitzengrunde zu liegen kommen, mit einfadig getheilte Seide festonnirt, ausgeschnitten und dann mit unsichtbaren Stichen an dem Einsätze befestigt werden.

Abb. Nr. 90. Pompadour mit Kreuz-, Strichstich- und punto-tirato-Arbeit. Unser Modell ist auf weißem Hausleinen gearbeitet, man kann hierzu aber auch Siebmacherleinen verwenden, von dem man ein 60 cm langes und breites Stück benöthigt. Als Stidmaterial ist terracottaroths, citronengelbes, hell- und dunkelmarineblaues, hellolivgrünes und hellhabannabraunes Lin Mouliné D-M-C verwendet. Man führt die Stiderei nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt drei Stofffaden in der Höhe und Breite. Hat man die Stiderei an allen vier Seiten wiederholt, so schneidet man den Stoff an allen Seiten 2 1/2 cm von der äußersten Kante der Stiderei entfernt, fadengerade weg. Man biegt nun an allen Seiten dieser Form einen 1 cm breiten Saum um und befestigt ihn mit weißem Garn mit dem einfachen Lochsaumstich. Ist auch dies geschehen, so arbeitet man an jeder oberen Seite des Kreuzes, den mit Abb. Nr. 79 dargestellten Durchbruchsaum. Man arbeitet zuerst die beiden Längenkanten des Durchbruchs mit gelber Seide, wobei man von der ersten bis zur zweiten Kante einen Zwischenraum von 21 Stofffaden frei läßt. Sodann befestigt man die Schnittkanten mit einer Plattstichreihe aus terracottafarbigen Garn. Ein Stich dieser Reihe reicht über drei Stofffaden, siehe Abb. Nr. 79. Sodann werden die Längsfäden mit einer scharfen Scheere durchschnitten und ausgezogen. Hierauf stopft man mit terracottarothem Faden die Stäbe nach Abb. Nr. 79 ein. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, faßt man zu jedem Büschel sechs Fäden. Zum Schluß durchzieht man die beiden äußeren Kanten nach letztgenannter Abbildung mit rothem Faden. Sind alle Durchbruchsäume vollendet, so legt man in wag- und senkrechter Richtung eine 3 cm breite Hohlfalte, so daß der Kreuzstichstern den Mittelpunkt beider Falten bildet. Die sich kreuzenden Kanten der Falten befestigt man an der Kehrseite mit einigen Stichen. Durch die punto-tirato-Säume leitet man gegenseitig zwei 1 cm breite, 150 cm lange marineblaue Seidenbündchen und verziert den Pompadour mit gleichfarbigen Rosetten.

Nr. 90. Pompadour mit Kreuz-, Strichstich- und punto-tirato-Arbeit. (Naturgroßes Stück der punto-tirato-Kante: Nr. 79. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stiderei zum Rückentheile der mit Nr. 96 dargestellten Toilette.



beitet, man kann hierzu aber auch Siebmacherleinen verwenden, von dem man ein 60 cm langes und breites Stück benöthigt. Als Stidmaterial ist terracottaroths, citronengelbes, hell- und dunkelmarineblaues, hellolivgrünes und hellhabannabraunes Lin Mouliné D-M-C verwendet. Man führt die Stiderei nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt drei Stofffaden in der Höhe und Breite. Hat man die Stiderei an allen vier Seiten wiederholt, so schneidet man den Stoff an allen Seiten 2 1/2 cm von der äußersten Kante der Stiderei entfernt, fadengerade weg. Man biegt nun an allen Seiten dieser Form einen 1 cm breiten Saum um und befestigt ihn mit weißem Garn mit dem einfachen Lochsaumstich. Ist auch dies geschehen, so arbeitet man an jeder oberen Seite des Kreuzes, den mit Abb. Nr. 79 dargestellten Durchbruchsaum. Man arbeitet zuerst die beiden Längenkanten des Durchbruchs mit gelber Seide, wobei man von der ersten bis zur zweiten Kante einen Zwischenraum von 21 Stofffaden frei läßt. Sodann befestigt man die Schnittkanten mit einer Plattstichreihe aus terracottafarbigen Garn. Ein Stich dieser Reihe reicht über drei Stofffaden, siehe Abb. Nr. 79. Sodann werden die Längsfäden mit einer scharfen Scheere durchschnitten und ausgezogen. Hierauf stopft man mit terracottarothem Faden die Stäbe nach Abb. Nr. 79 ein. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, faßt man zu jedem Büschel sechs Fäden. Zum Schluß durchzieht man die beiden äußeren Kanten nach letztgenannter Abbildung mit rothem Faden. Sind alle Durchbruchsäume vollendet, so legt man in wag- und senkrechter Richtung eine 3 cm breite Hohlfalte, so daß der Kreuzstichstern den Mittelpunkt beider Falten bildet. Die sich kreuzenden Kanten der Falten befestigt man an der Kehrseite mit einigen Stichen. Durch die punto-tirato-Säume leitet man gegenseitig zwei 1 cm breite, 150 cm lange marineblaue Seidenbündchen und verziert den Pompadour mit gleichfarbigen Rosetten.

Bezugsquelle: Für das Gartenzelt Nr. 80: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freifingergasse 6.



Nr. 91. R. F. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

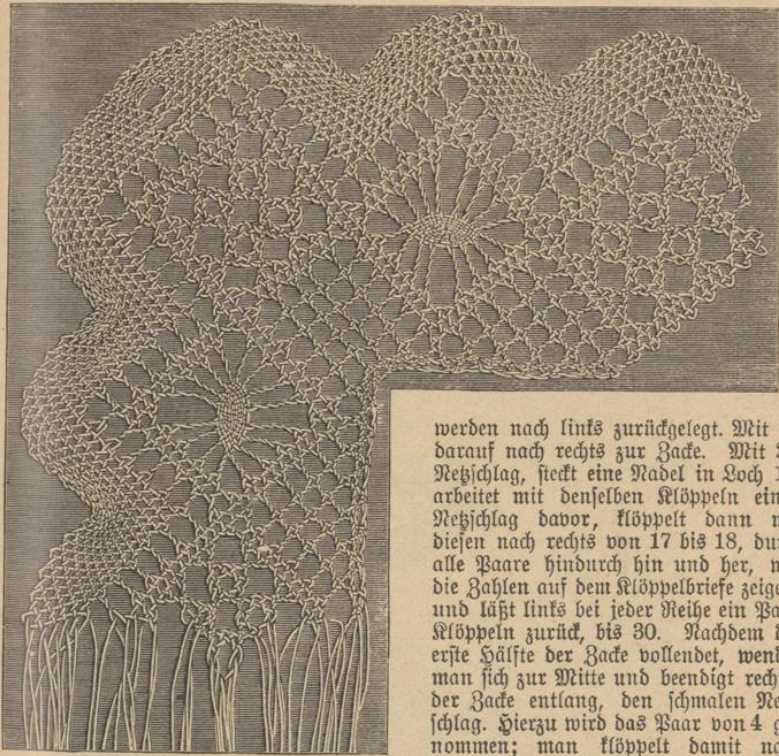


Nr. 92. Verkleinertes Stück der Stiderei zu Nr. 80. (1/2 der natürlichen Größe.)

Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

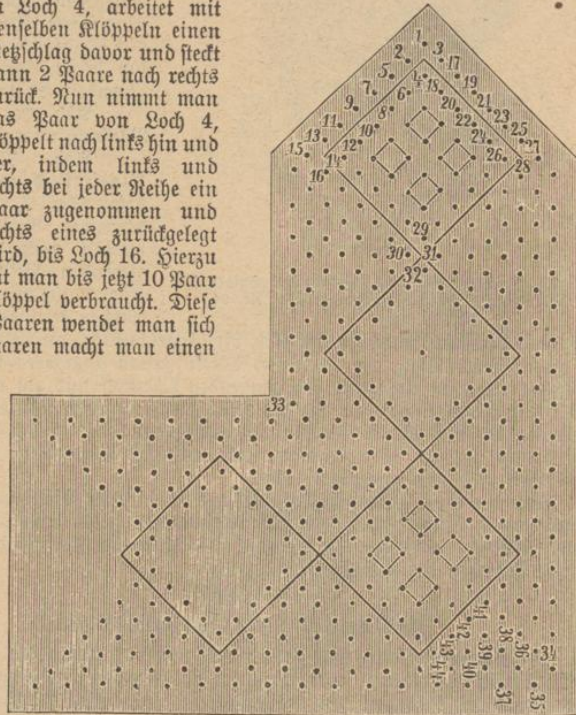
Von Katharina Aube, Lehrerin in Hamburg.
(9. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 47. Torchon-Spitze sammt Edbildung in Netzschlag, Doppelgrund, Löcherschlag, Bade, Netzschlag und Spinne, mit 24 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 gearbeitet. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Nr. 48. Zuerst wird der Netzschlag mit 2 Klöppelpaaren begonnen, dann steckt man eine Nadel in Loch 1, macht mit denselben einen Netzschlag davor, legt ein Paar nach rechts zurück, nimmt links ein Paar zu, steckt in Loch 2 eine Nadel, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, klöppelt dann nach rechts ebenso zurück, gleichzeitig ein Paar Klöppel zunehmend, steckt eine Nadel in Loch 3 und macht einen Netzschlag davor. Jetzt hat man 4 Klöppelpaare. Mit dem zweiten und dritten Paar von rechts macht man einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 4, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor und steckt dann 2 Paare nach rechts zurück. Nun nimmt man das Paar von Loch 4, klöppelt nach links hin und her, indem links und rechts bei jeder Reihe ein Paar zugenommen und rechts eines zurückgelegt wird, bis Loch 16. Hierzu hat man bis jetzt 10 Paar Klöppel verbraucht. Diese



Nr. 47. Torchon-Spitze sammt Edbildung. (Hierzu der naturgroße Klöppelbrief: Nr. 48.)

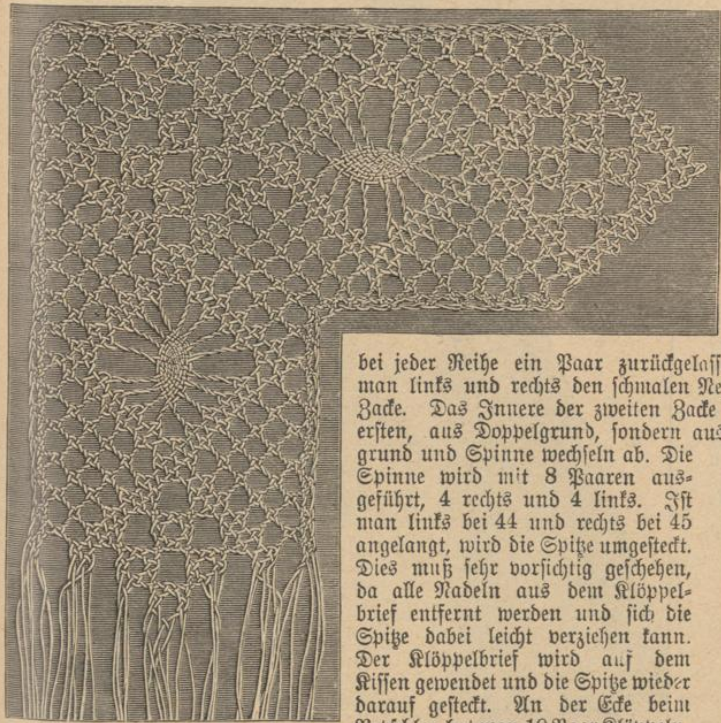
werden nach links zurückgelegt. Mit 11 darauf nach rechts zur Bade. Mit 2 Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 17, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, klöppelt dann mit diesen nach rechts von 17 bis 18, durch alle Paare hindurch hin und her, wie die Zahlen auf dem Klöppelbriefe zeigen, und läßt links bei jeder Reihe ein Paar Klöppeln zurück, bis 30. Nachdem die erste Hälfte der Bade vollendet, wendet man sich zur Mitte und beendigt rechts, der Bade entlang, den schmalen Netzschlag. Hierzu wird das Paar von 4 genommen; man klöppelt damit nach rechts hin und her, indem man rechts bei jeder Reihe ein Paar Klöppeln von rechts zunimmt, welche von der Bade zurückgesteckt sind, und links ein Paar



Nr. 50. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 49.

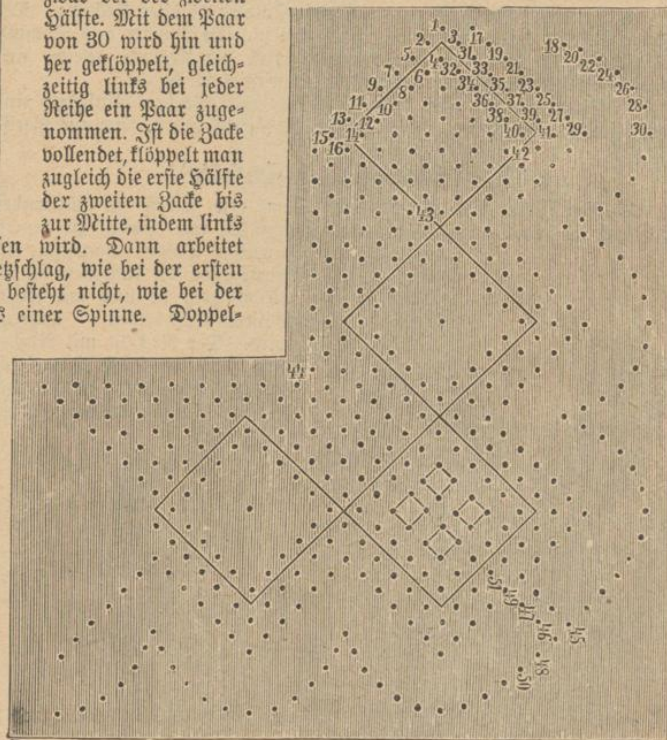
zurücklegt, bis Loch 42. Das Innere des Netzschlags der ersten Bade besteht aus dem Doppelgrund. Derselbe wird, nachdem er fertig ist, wieder links und rechts von Netzschlag umgeben. Die Netzschläge werden hin und her geklöppelt, indem man in der Mitte bei jeder Reihe ein Paar Klöppeln zunimmt und nach

und dasjenige von links, macht damit einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 43, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, klöppelt nach links und wieder nach rechts und von rechts durch ein Paar wieder zur Mitte. Dann werden alle Klöppeln nach rechts und links zurückgesteckt. Mit den noch vorhandenen 3 Paaren wendet man sich nach links und vollendet damit den Löcherschlag. Ist derselbe fertig, beginnt man bei der Bade und zwar bei der zweiten Hälfte. Mit dem Paar von 30 wird hin und her geklöppelt, gleichzeitig links bei jeder Reihe ein Paar zugenommen. Ist die Bade vollendet, klöppelt man zugleich die erste Hälfte der zweiten Bade bis zur Mitte, indem links



Nr. 49. Einfas sammt Edbildung. (Hierzu der naturgroße Klöppelbrief: Nr. 50.)

bei jeder Reihe ein Paar zurückgelassen wird. Dann arbeitet man links und rechts den schmalen Netzschlag, wie bei der ersten Bade. Das Innere der zweiten Bade besteht nicht, wie bei der ersten, aus Doppelgrund, sondern aus einer Spinne. Doppelgrund und Spinne wechseln ab. Die Spinne wird mit 8 Paaren ausgeführt, 4 rechts und 4 links. Ist man links bei 44 und rechts bei 45 angelangt, wird die Spitze umgesteckt. Dies muß sehr vorsichtig geschehen, da alle Nadeln aus dem Klöppelbrief entfernt werden und sich die Spitze dabei leicht verziehen kann. Der Klöppelbrief wird auf dem Rissen gewendet und die Spitze wieder darauf gesteckt. An der Ecke beim Netzschlag hat man 10 Paar Klöppeln. Dieselben werden wie folgt vertheilt. Auf 46 = 3 Paare, auf 47 = 3 Paare und auf 49 und 51 je 2 Paare. Hat

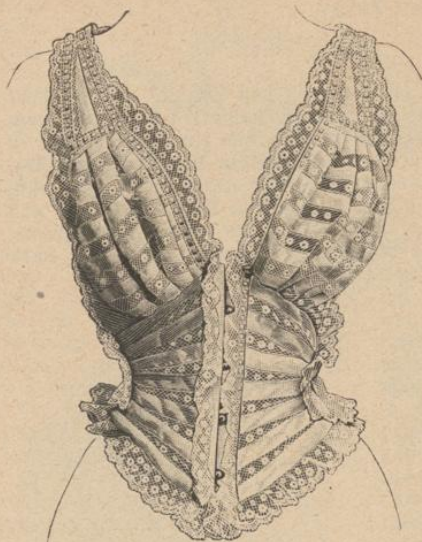


Nr. 48. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 47.

man die Klöppeln so vertheilt, fängt man bei 46 mit dem Netzschlag wieder an, indem mit den 3 Paaren hin und her geklöppelt wird und links bei jedem Loch die bezeichneten Klöppeln zugenommen werden.

(Fortsetzung auf Seite 699.)

(Fortsetzung von Seite 692.)



Nr. 93. Nestlé-Mieder aus Bändern und Spitzen für den Sommer. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 94.)

wird nach der Schnittmethode der Abb. Nr. 1 geschnitten, an welcher Form und naturgroßes Maß der einzelnen Theile genau angegeben sind. Die Taille hat ringsum ein wenig überhängenden Oberstoff und ein angelegtes, etwa 10 cm breites Schößchen. Zu dem Plastron kreuzen sich gefaltete Seidenstofftheile über dem anpassenden, unabhängig vom Oberstoff sich mit Haken verbindenden Futter. Die Klappen sind verstärkt angebracht; der rechte Vordertheil tritt, wie angegeben, über.

Nr. 101. Pariser Toilette aus Woll- oder Wajchstoff mit gewöhnlichem Rock und Schoftaille, die sich über einem Plastron öffnet. Den Befatz des Rockes geben gereichte Volants aus Batist oder Mousseline-Chiffon, die mit Bördchen begrenzt sind.

Umschlagbild (Vorderseite).

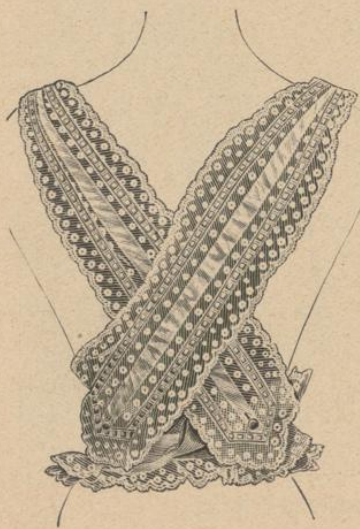
A. Sommertoilette aus Zephir mit Reversfragen. Der Rock kann glockenförmig geschnitten oder aus Zwickeltheilen zusammengestellt sein, was wegen des leichteren Putzens angezeigter ist. Das Vorderblatt ist in der Mitte getheilt und erhält einen Batiststreifen eingefest, der mit rosafarbigem Satin zu unterlegen ist. Man füttert den Rock mit weißem Batist und kann ihn am Innenrande mit einem Plüschvolant garniren. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und von diesem an den Seitennähten unabhängigen Oberstoff, damit das Plättchen erleichtert werde. Der Oberstoff wird in einige Fältchen zusammengenommen, der Verschluss geschieht in der Mitte mit Haken, dann schließt der übertretende Oberstoff sich mit einem Haken an. Der Revers aus weißem Batist wird nach einer Probegrundform geschnitten und mit Stiderei umrandet. Eine Schleife aus Batist hält die ein wenig ausgeschnittenen Vorderbahnen zusammen. Die Aermel sind in angegebener Weise mit Stiderei gepuzt. Schwarze Gazeschärpe, vorne oben und unten mit Brochetten befestigt.

B. Seidenbasthut mit ringsum aufgestülpter, breiter Krämpfe. Den einzigen Aufpuß des Hutes gibt eine vorne placirte Rosette aus Sammt; die Steckfeder ist durch die Rosette und durch die Krämpfe geleitet und hält diese an die Kappe, die vollständig ungarnirt bleibt.

C. Sonnenschirm aus weißem Batist mit Stiderei-Einsätzen und aufgenähten Waschkbördchen an der Kante. Naturrock mit Rosette aus Batist.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Batistkleid mit Bänderchen. Dem mit Batist zu fütternden Zwickelrock ist ein rundgeschnittener, gleichfalls mit Batist zu unterlegender Volant angefest, der vorne etwa 30, rückwärts 50 bis 55 cm hoch ist und mit einem Passpoilechnürchen angefest wird. Der Rock ist mit Ruchen aus 4 cm breitem Atlasband garnirt, die beim Putzen des Kleides herabgetrennt werden



Nr. 94. Rückansicht zum Nestlé-Mieder Abb. Nr. 93.



Nr. 95. Rückansicht zu Abb. Nr. 96.

Abb. Nr. 93 und 94. Nestlé-Mieder aus Bändern und Spitzeneinsätzen, verwendbar für Sommer- und Bloufentoiletten, Morgen- und Gartenkleider zc.

Abb. Nr. 95 und 96. Batistkleid mit Stiderei. Im Handarbeittheil des vorliegenden Heftes ist sowohl ein naturgroßes Stück der Stiderei dargestellt, als auch ihre Ausführung deutlich beschrieben. Der Rock hat einen angelegten, glockig geschnittenen Volant aus gleichem Stoffe, der mit Batist gefüttert wird und allenfalls einen gereichten, unterlegten Seiden- oder Batistvolant haben kann. Es kann auch eine schmale Bänderchen am Innenrande des Volants placirt sein. Die Luftstiderei-Einsätze sind, mit Seidenstoff oder Band unterlegt, in je zwei Reihen am Rock und an der Taille angebracht. Der Oberstoff der Aermel ist oben gefaltet.

Abb. Nr. 97 und 98. Reise- und Brunnentoilette aus Covert-coat. Der Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt; durch die verstärkt angebrachten Revers aus weißem Tuch, die mit kleinen Soutachepfängen besetzt sind, erhält er das Aussehen eines mit einem eingefesteten Devant versehenen Rockes. Die Revers müssen sorgfältig angebracht werden, damit man ihren Ansatz nicht merke. Der Rock ist mit Seide zu füttern. Die Schoftaille hat ein separat anzulegendes Westchen aus Seidenstoff oder Batist, das nach Belieben gewechselt werden kann. Die Revers sind angeknüpft, der breite Achseltragen allenfalls separat anzulegen und mit dem Stuartragen im Ganzen zu schneiden. Material: 4 1/2 - 5 m Covert-coat.

Abb. Nr. 99. Sporthut aus grauem Brüsseler Stroh mit braunem, blauem oder grünem Bänderchen und gebogenen Federn.

Abb. Nr. 100. Bloufentkleid mit Bänderchen.

Die 1 1/2 cm breiten, schwarzen Atlasbänderchen werden nach vorher zu ziehenden Heftfäden an einer Kante mit versteckten Stichen befestigt. Der Rock



Nr. 96. Gemustertes Batistkleid mit Volantrock und Verzierung in Platt- und Stidestiderei. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 95; verwendbarer Schnitt zur Taille: Beqr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33, Heft 6, dieses Jahrganges.) Naturgroße Zeichnung zur Ausführung der Stiderei im Handarbeittheile dieses Heftes; die naturgroße Zeichnung zur Stiderei wird gegen Einzahlung von 25 fr. = 50 Pfg. = 60 Cent. franco zugeschickt. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 97. Reise- oder Brunnenkleid aus grauem Covert-coat mit Schnürdenbesatz; die Façon eignet sich ohne Achseltragen auch für ältere Damen. (Vordansicht hierzu: Abb. Nr. 98.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

müssen und verschieden lang sind. Die Taille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Hasen, dann tritt der Oberstoff bis zur Achsel und Seitennaht über und haft sich hier an. Vom oberen Taillenteile reichen Stickerispangen zwischen die vom Taillenschlusse aufstrebenden Bandrücken. Die Ärmel sind am oberen Theile mit Stickerie garnirt. Stehfragen mit Sammtbandeau, das mit Querspangen aus Stahl und Similitsteinen gehalten wird. Gleichartige Schnallen am Gürtel.

B. Runder Hut aus Bast mit seitlich stark aufgebogener Krämpfe, unter der links ein Arrangement aus gewundener und plissirter Seidenmousseline liegt. Um die breite Krämpfe ein loses, sich rechts zu einem Knoten verschlingendes Sammtbandeau und ein Kranz aus Vanilleblüthen und Bergameinendüften mit reichem Blätter schmuck.

C. Batistkleid mit Stickeritaille. Die zur Garnitur des Kleides verwendete Stickerie ist meterweise erhältlich; sie ist äußerst wirksam und geeignet, den einfachsten Stoff elegant zu gestalten. Je ein Viereckchen aus à jour-Stickerie wechselt im Gewebe mit einem Viereckchen ab, das kleine Quersäume zeigt. Den Abschluß der über anpassendes Futter in ersichtlicher Art in schrägen Falten zu spannenden Stickerie gibt eine Ruche aus Batist; das anpassende Futter ist mit Seidenstoff überzogen, der durch die Stickerie schimmert. Der Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff, die gleichförmig geschneitten, aber vom Oberrock des Fußens wegen ganz unabhängig bleiben soll. Ansaß aus Stickerie und einem 20 cm breiten Batiststickerivolant.



Nr. 99. Sporthut aus grauem Stroh.

Bezugsquellen.

Stoffe: Für die Toiletten auf der Vorder- und Rückseite des Bestumschlages und Abb. Nr. 37 und 96: Koppel, Frisch & Co., Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

Blousen: Abb. Nr. 4 und 5, 11 und 12: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Vognergasse 2.

Schirme: Abb. Nr. 10, 58 und 59: M. Kölbl, Wien, I., Goldschmiedgasse 6; für den Schirm C auf der Vorderseite des Bestumschlages: C. Machalla Nr., Wien, I., Rothen thurmstraße 39.

Hüte: Abb. Nr. 13, 14, 18, 19 und B auf der Rückseite des Bestumschlages: Vetti Galimberti, t. u. f. Hofmodistin, Wien, I., Seilerergasse; Abb. Nr. 17: Wilhelm Pleß, t. u. f. Hofstickerer, Wien, I., Graben 31; für den Hut B auf der Vorderseite des Bestumschlages: Maison Maria C. Steiner, Wien, I., Gluckgasse.

Spitzen und Stickerien für die Toiletten Abb. Nr. 18 und 41 und die Toiletten auf der Vorder- und Rückseite des Bestumschlages: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7.

Collerette: Abb. Nr. 21: F. Ch. Dürr, t. u. f. Hofstickerer, Wien, I., Graben 20 und I., Körntnerstraße 16.

- Unterrock:** Abb. Nr. 57: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Vognergasse 2.
- Sademantel:** Abb. Nr. 60 und 61: „Zum Herrenhuter“, Wien, I., Neuer Markt 17.
- Schwimmmanzüge:** Abb. Nr. 62-64: Nidel & Beutel, Wien, I., Stefansplatz 11.
- Stiefletten:** Abb. Nr. 66-69: S. Bauer, Wien, I., Fleischmarkt 2.
- Sadehüte und -hauben:** Abb. Nr. 70-74: Nidekty & Wagner, Wien, I., Sober Markt 3.
- Negligé-Mieder** Abb. Nr. 93 und 94: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Vognergasse 2.

(Fortsetzung von Seite 697.)

Abb. Nr. 49. Einfaß mit Ecke zu Spitze 47, in Netzschlag, Doppelgrund, Böcherschlag und Spinne, ausgeführt mit 20 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100. Hierzu Klöppelbrief Nr. 50. Zuerst wird der Netzschlag mit zwei Paar Klöppeln begonnen, in Loch 1 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht, ein Paar nach rechts zurückgelegt, eins von links zugenommen, in Loch 2 eine Nadel gesteckt, mit denselben wieder ein Netzschlag davor gearbeitet, dann nach rechts ebenso zurückgekloppt, gleichzeitig ein Paar zunehmend, dann eine Nadel in Loch 3 gesteckt und abermals ein Netzschlag davor gemacht. Jetzt hat man 4 Paar Klöppeln. Mit dem zweiten und dritten Paar von rechts macht man einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 4, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor und steckt dann die zwei Paare nach rechts zurück. Nun nimmt man das Paar von Loch 4 und klöpelt nach links hin und her, indem links und rechts bei jeder Reihe ein Paar zurückgelegt wird, bis Loch 16. Ist man bei 16, wendet man sich nach rechts, nimmt das Paar von 4, klöpelt nach rechts durch zwei Paare, steckt eine Nadel in Loch 17 und klöpelt den Netzschlag bis 28 in derselben Weise hin und her, wie links. Das Innere des Netzschlages ist Doppelgrund. Hierauf nimmt man das zurückgesteckte Paar von 16, vollendet damit den Netzschlag, indem dabei links ein Paar zurückgelegt und rechts eines zugenommen wird, bis 29. Nun wendet man sich nach rechts zu 28, vollendet den Netzschlag in derselben Weise wie links. Hat man die Reihe vollendet, nimmt man



Nr. 98. Müßansicht zu Abb. Nr. 97.



Nr. 100. Nothes Vollekleid mit Besatz aus schwarzem Atlasband. (Verwendbarer Schnitt zur Blouentaille: Betr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 101. Pariser Original-Modestizze.

das durchgehende Paar von links und dasjenige von rechts, macht hiermit einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 29, macht mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, klöppelt dann nach links, steckt in Loch 30 eine Nadel, arbeitet hierauf wieder nach rechts und steckt eine Nadel in Loch 31. Jetzt hat man noch 4 Paare. Mit dem einen Paar wird durch zwei hindurch geklöppelt bis zur Mitte, in Loch 32 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht und 2 Klöppelpaare nach links zurückgesteckt und ebensoviel rechts. Dann wird links der Vöcher Schlag gemacht. Hierzu müssen noch 2 Paar Klöppel zugenommen werden. Mit dem zurückgesteckten Paar von 15 und dem zweiten von links macht man dann einen Doppelschlag, steckt eine Nadel dazwischen, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten und dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag, damit die Nadel von 3 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Der Vöcher Schlag wird in schräger Richtung mit 2 mal gekreuztem Faden ausgeführt. Rechts verfährt man in derselben Weise, wo auch zwei Paar Klöppel zugenommen werden. Das Innere des Netzschlages ist abwechselnd Spinne und Doppelgrund. Die Spinne wird ausgeführt mit 8 Paar Klöppeln, 4 rechts und 4 links. Ist man links bei 33 und rechts bei 34 angelangt, wird die Arbeit umgesteckt. Die Nadeln werden vorsichtig aus dem Klöppelbrief entfernt, derselbe dann gewendet und die Spitze wieder aufgesteckt. Rechts bei 35 wird wieder begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

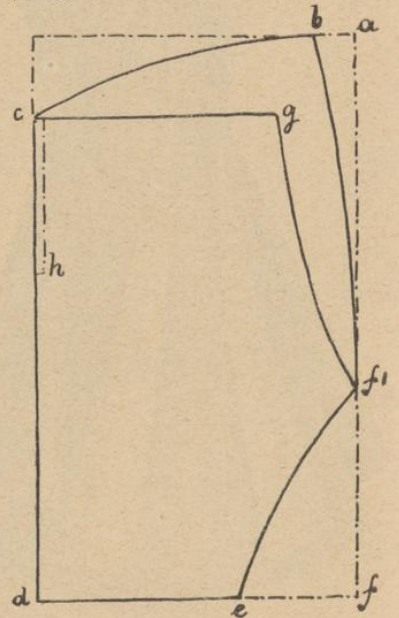
Von Regine Ullmann.

(Anhang zur Schule des Schnittzeichnens für Kindergarderobe.)

(4. Fortsetzung.)

Von d wird die untere halbe Fußweite mit 28 cm (zum Einreihen und in ein Bündchen fassen) berechnet, e, und der äußerste Punkt der Linie d—e mit f bezeichnet. Von f aufwärts wird das gleiche Maß, 28 cm, angelegt, f'. Von e zu f' wird eine nach innen gebogene Linie gezogen. Bis hierher konnte der Fuß (Beinling) aus doppeltem Stoff geschnitten werden. Rück- und Vordertheil müssen, jeder für sich, vervollständigt werden, wozu der Stoff einandergelegt wird. Von b werden zu c und zu f' zwei leicht gebogene Linien für den Rücktheil gezogen, von c an die halbe Taillenweite, 32 cm, angelegt, g. Von c zu g wird eine Gerade, von g zu f' eine nach innen gebogene Linie gezogen. Von c nach d wird der Schlitz in einer Länge von 20 cm eingeschnitten, h, und 1 oder 1½ cm breit besetzt. Das Besetz wird in zwei Theilen, 32 und 34 cm lang, geschnitten und das rückwärtige auf den vorderen geknüpft.

Anmerkung. Es stehen gegenwärtig für Kinder und Mädchen nur Beinkleider dieser Façon im Gebrauch, weshalb wir davon absehen, eine andere zu bringen. Auch ist ein anderer Schnitt in dem im X. Jahrgange erschienenen Lehrgange des Schnittzeichnens für Leibwäsche enthalten, welcher leicht in die erforderlichen Größenverhältnisse übertragen werden kann.



Nr. 7.

Beinkleid für Kinder von 1—2 Jahren (Springhöschen).

Abb. Nr. 8. Die Seitenlänge beträgt 40 cm. Wir geben 5 cm für die Länge zu, haben mithin 45 cm. Für die Weite des Höschens berechnen wir 60 cm, der doppelgelegte Stoff hat demnach eine Breite von 30 cm. Von a werden 8 cm am oberen Rande weggemessen, b; an der Buglinie wird von unten nach oben die Seitenlänge gemessen, 40 cm, c d. Von a nach abwärts äußerster Punkt e. Von hier werden am unteren Rande je 10 cm weggemessen, e', desgleichen an der Linie a—e, f. f' und e' werden durch eine leicht nach innen gebogene Linie verbunden, von b zu c und zu f' wird je eine Schräge gezogen (Rücktheil). An der Linie a—b werden von a 10 cm angelegt, g, von g eine Senkrechte nach abwärts von 4 cm, h. h wird mit c durch eine Linie verbunden und von h zu f' eine Schräge gezogen (Vordertheil). Von c werden 15 cm für den Schlitz berechnet, i. Der rückwärtige Theil des geraden Besetzes wird auf den vorderen geknüpft.

Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Auguste Klob.

(4. Fortsetzung.)

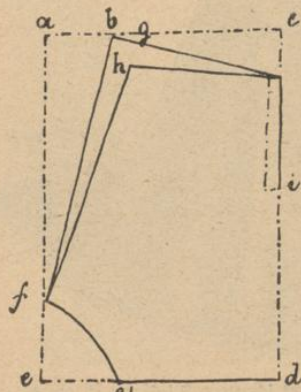
III.

Bei Sommerspielen und Sport. (Fortsetzung.)

Nie sollte das Mädchen sich, auch nicht in animirtester Laune und Gesellschaft hinreißen lassen, es den Männern gleich thun zu wollen, sowohl was ihre Haltung und Bewegungen anbelangt, als auch in ihrem ganzen Thun und Lassen. So ist es einfach unschicklich mit einem jungen Manne zusammen aus einem Glase zu trinken — außer, wenn es gilt, wie in manchen Gegenden üblich, die „Blume“ zu trinken, d. i. den ersten Schluck aus einem frisch gefüllten Glase zu nehmen. Aber aus solchen „Blumen“ darf nie ein ganzer Strauß werden — einmal genügt vollkommen, und es wäre durchaus nicht am Platze, es bei jedem frisch aufgestellten Seidel zu wiederholen.

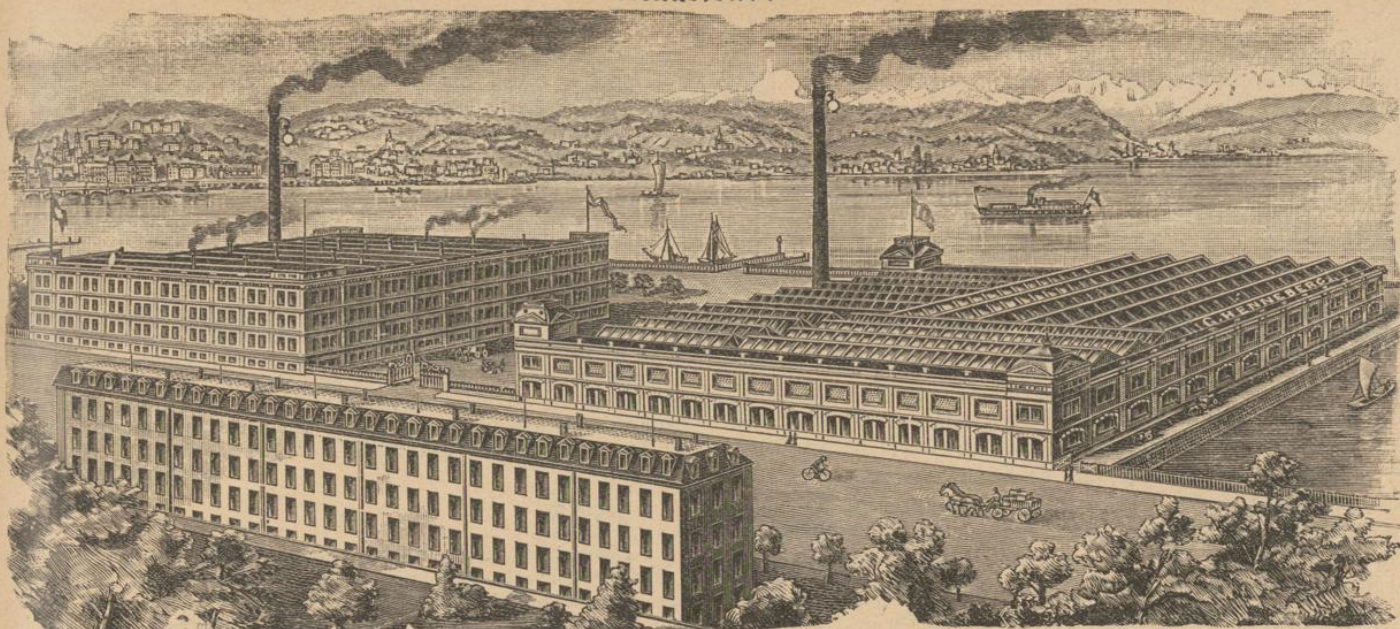
Dasselbe gilt vom Rauchen — ja noch viel strenger, denn schon das bloße „Anrauchen“ einer von dem Herrn weitergerauchten Cigarette ist ganz entschieden ungehörig, und zwar mindestens ebenso ungehörig, wie das selbstständige Fertigeruchen einer Cigarette.

Was den Reitsport anbelangt, so gelten da für Frauen und Mädchen genau dieselben Vorschriften — für Mädchen allerdings immer noch doppelt unterstrichen — absolut correcte, d. h. nicht auffallende Toilette, gerade, gleichmäßige Haltung, ruhiges Benehmen. Der Herr reitet zur Rechten der Dame, die



Nr. 8.

Ginaesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

Seid. Bastrobe fl. 8.65

bis fl. 42.75 p. Stoff z. compl. Robe — Tussors u. Shantungs

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

Begleitung des Reitknechtes, über die bei Frauen hinweggesehen werden kann, ist bei Mädchen nahezu unerlässlich, wenn sie keinen anderen berechtigten männlichen Schutz bei sich hat, also Vater, Bruder oder nahen Verwandten. Im Uebrigen führt das Capitel „Die Amazone“ in dem Buche „Die Frau comme il faut“*) die auf den Reitsport der Damen bezüglichen Fragen in ausführlichster Weise aus.

Ebenso beliebt, wie alle Sportübungen zu Lande, sind jene auf dem trügerischen Element, als da wären: Rudern, Segeln, Schwimmen.

*) Verlag der „Wiener Mode“.

Auch da heißt es Maß und Ziel halten. Eine junge Dame, die einem Schifferknechte zum Troste im Schweiß ihres Angesichtes in heißem Sonnenbrande die Ruder führt, ist kein erfreulicher Anblick, am wenigsten soll sie es dann thun, wenn sich männliche Kraft dafür findet, es ist nicht passend, daß ein junges Mädchen z. B. die Herren herumrudere, rudert sie mit ihnen, dann rudert sie, wenn die Partie nur dem Vergnügen gilt, am ersten Plage — Strokes, da sich dann die Männer nach ihrem Schlage, d. i. nach ihrer Bequemlichkeit zu richten haben. Hat die Fahrt ein bestimmtes Ziel, oder soll die Zeit innegehalten werden, dann nimmt sie besser den zweiten oder dritten Platz ein,

Inserate.

Rohseidenstoffe
 von fl. 8.— bis fl. 30.— das ganze Kleid, als auch schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verkauf an Private porto- u. zollfrei in's Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgehend.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & C^{ie}, Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).



Atelier
 neuester
Wellen-Stirnfrisuren,
 Scheiteln, Perücken, Zöpfe.
 Grosses Lager von
 Färb- u. Toilettartikeln u. Kammwaaren.
Sigmund Pessl,
 Wien I., Kärntnerstrasse 32.

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches
Hunyadi János Bitterwasser
 Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner
 sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
 Altbewährt. Verlässlich.
 Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich im Haushalte.

Kaffee-Magazine
 von
Julius Meinl,
 I., Fleischmarkt Nr. 4.
 Filialen:
 VII., Mariahilferstrasse 112,
 VII., Neustiftgasse 28.
 Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

Cacao Küfferle

wo sie weniger Verantwortlichkeit hat und auch ein leichteres Arbeiten.

Das Segeln — eine ungleich schwierigere und gefährlichere Kunst als das Rudern, überlassen die jungen Damen wohl besser ihren Brüdern; wenn sie in einem Segelboote geschickt das Steuer zu führen verstehen, so ist das für sie vollkommen genug, und ihrer Eitelkeit sei es gesagt, daß ein anmuthiges junges Mädchen in fescher, kleidsamer Boating-Dress am Steuer einen ganz reizenden Anblick bietet.

Was nun das Schwimmen anbelangt, so muß die Art und Weise, in welcher manche junge Damen den Schwimmsport in Gemeinschaft mit ihren männlichen Freunden betreiben, zum mindesten befremden.

Kein Mensch wird verlangen, daß ein junges Mädchen beim Anblick eines Mannes in dem hier üblichen Schwimmsport ihr Antlitz erröthend in den Fluthen bergen soll — auch braucht sie kein Schreckensgeschrei anzuhören, wie vor einem wilden Thiere — aber, daß sie gerade so, als ob sie auf der Promenade mit ihm zusammenträfe, ihr Spazierschwimmen in seiner Begleitung fortsetzt, das ist ja auch wieder nicht nothwendig. Man kann sich da im Wasser sehr gut aus einer kleinen Entfernung begrüßen, ein paar Worte wechseln, und dann ruhig seines Weges ziehen, ohne in auffallender Weise auszuweichen.

Wenn sie nun aber schon in Herrngesellschaft im Wasser selbst sich bewegen, so ist ein Verlassen des Wassers vor den Augen der Männer einfach ein Ding der Unmöglichkeit, und ein Mädchen das sich diesem Gebote nicht fügen will, hat sich geradezu blamiert und aller Weiblichkeit und allen Zartgefühles baar gezeigt.

Obwohl nicht eigentlich hergehörig, möge doch hier noch eine Art des „Spieles“ Erwähnung finden, und zwar das Kartenspiel.

Darüber ist mit wenigen Worten Alles gesagt: Ein junges Mädchen soll überhaupt nicht Karten spielen, am allerwenigsten aber Passion und Leidenschaft dafür zeigen. In erster Linie sind natürlich alle Hazardspiele hier gemeint, aber auch das bescheidene Tarok und Skat nimmt sich von jungen Mädchen gespielt sehr ungeschön aus. Etwas Anderes ist es, wenn z. B. eine junge Tochter oder Enkelin zur Anshilfe an Großmamas Whisttisch befohlen wird, aber das macht ihr wahrscheinlich so wenig Vergnügen, daß gar keine Gefahr besteht, daß sie es als „Sport“ zu betreiben sich versucht fühlen könnte. Ebenso darf sie nicht glauben, daß sie durch das Spielverbot einer Partie „Schwarzer Peter“ mit den jüngeren Geschwistern entgeht; unterlagt ist ihr nur jede Art des Kartenspiels, die sie um seiner selbstwillen betreiben möchte, sie darf sich nicht unterhalten dabei, das würde ein häßliches geradezu entstellendes Licht auf sie werfen.

Der winterlichen Vergnügungen im Freien, so vor Allem dem Eisporte in seinen verschiedenen Formen wird seinerzeit ein ganz separates Capitel gewidmet sein.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Brief.

Der Frühling mit all' seiner sonnigen Schönheit und lachender, lebensfroher Blumen- und Blütenpracht hüllt Paris in so viel Glanz und strahlende Frische, daß der Fremde, der in dieser Saison zum erstenmale diese herrliche Stadt erblickt, in helles Entzücken ausbricht.

Die Champs-Elysées, sowie die vornehmen Boulevards sind in ihrem grünen Baumschmuck das schönste Relief für all' die eleganten Spaziergängerinnen und die reizenden Kinder, die diese Promenaden beleben. Die Sonne beleuchtet mit ihren noch milden Strahlen all' die schönen jugendlichen Gesichter, die durch die Mode der kleinen Hüte ganz unbeschattet bleiben, und verpflichtet so quasi zu tadelloser Schönheit. Diese aber bedarf immer eines kleinen Behelfs, eines den Teint verschönernden und conservirenden Elixirs, das wir von der schönen Ninon de Lenelos geerbt haben. Das veritable Eau de Ninon aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue da 4 Septembre in Paris, wirkt wahre Wunder. Ein Wölkchen von Duret de Ninon vervollständigt das Geheimnis der ewigen Jugend und Schönheit der schönen Ninon. Für die Pflege der Hände, die im Frühjahr oft leiden, ist Pâte de Prélats mit Savan des Prélats eine Nothwendigkeit für jede elegante Pariserin. Pâte und Savan des Prélats sind in Paris nur in der Parfumerie Exotique, Rue da 4 Septembre erhältlich. Georgette Francine.

* * *

„Hochzeits-Chronik“. Die hervorragendsten Zeitungen sprechen sich äußerst anerkennend über dieses Geschenkswert aus. So schreibt z. B. das „Neue Wiener Tagblatt“: „Die Hochzeits-Chronik“ (Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.) Es ist nicht schwieriger, als ein passendes Hochzeitsgeschenk auszuwählen. Die Freude des Gebens wird gar Vielen durch die Angst, etwas Unpassendes, Unbrauchbares zu schenken, verleidet. Dem Verlage der „Wiener Mode“ ist es gelungen, ein Geschenk zusammenzustellen, welches allen Ansprüchen genügen wird. Es ist nicht sehr theuer, sieht sehr hübsch aus, ist anregend, unterhaltend, belehrend, wird von Jahr zu Jahr werthvoller und erinnert dadurch an den Geber in angenehmer Weise. Es ist eine Hochzeits-Chronik in Form eines Albums, in einer prachtvollen Decke, in einfacher, aber stylvoller Goldprägung. Das erste Blatt ist ein farbenreiches Titelbild, dann kommt eine Widmungsseite, auf der das Brautpaar genannt wird und auch der Geber. Vier Holzschnitten von wirklichem Kunstwerthe nach den zu tiefem Zwecke gemalten Originalen von unserem Landsmann Kupka, der gegenwärtig sein Atelier in Paris aufgeschlagen hat, stellen folgende Scenen dar: Die erste Begegnung, der erste Kuß, Abschied vom Hause, im trauten Heim. Poesien der größten deutschen Dichter bezeichnen die Abschnitte der seligsten Zeit. Zahlreiche Illustrationen in zarten Farbentönen laufen durch das ganze Werk, und immer wieder laden leere Blätter zur Niederschrift der Empfindungen der Braut und ihrer glücklichen Erlebnisse in dieser Epoche ein. Die Art der Verlobung, die Anzahl der Gäste beim Polterabend zc. zc., die Trinksprüche, etwaige Lieder, ein Hochzeitsmarsch, die Art der Trauung, Raum zum Verzeichnen der Menüs bei der Hochzeitstafel, der Heden und Toaste zc. Für Alles ist vorgezogen. Auch eine Albumtafel, in welche die Photographien des Brautpaares eingeschoben werden, ist vorhanden. Dann folgen Blätter für die Aufzählung der Hochzeitsgeschenke und ihrer Geber, für Erinnerungen an die Hochzeitsreise und endlich für das Inventar des jungen Hausstandes. Es ist eine Chronik der schönsten Zeit unseres Daseins, eine Chronik, die nichts vergessen hat und für alle künftigen Zeiten eine köstliche Erinnerung bildet.“ Ganz ähnlich äußert sich die „Neue freie Presse“, und viele andere Zeitschriften des In- und Auslandes.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes, Antiquariat, Bettwaaren, Braut-Ausstattungen, Buntstickereien, Bürsten, Chem. Färberei u. Puherei, Clavier-Fabrik, Damenfrisier, Damenhandarbeiten, Damenhüte, Haarfarbe, Handarbeit, Handschuhe, Hans- u. Küchengeräthe, Hof-Fotograf, Junge Damen-Toiletten, Kochherde, Linoleum, Lehranstalt, Lehr-Institut, Leinenwaaren, Mme Gabrielle Zohn, Maler, Mal- u. Laubsäge-Fabriken, Möbel-Fabrikniederlage, Parfümerien, Pflaster, Porzellan, Porzellan-Niederlage, Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection, Schuhwaaren, Schuhwaaren, Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik, Spizenreste, Stickereien, Stickereien, Strickmaschinen-Fabrik, Strümpfe, Waarenhaus D. Lehner, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Weibliche Handarbeiten, Weibliche und Bunt-Stickerei, Zahn-Atelier.



Im Boudoir.

» Frau Hauptmann. «

Von Rudyard Kipling.

Shakespeare sagt einmal von einem Wurm — oder ist es ein Riese? ein Käfer? — daß auch er sich krümmt, wenn man ihn zu sehr tritt. Das Sicherste ist also, man trete nie auf einen Wurm, auch nicht, wenn er der jüngste Lieutenant im Regiment ist, der frisch aus der Heimat gekommen ist, dessen Uniformknöpfe eben erst aus dem Seidenpapier gelöst sind, und dem das Roth des saftigen englischen Roastbeefs noch die Wangen färbt.

Hier die Geschichte von einem Wurm, der sich krümmte.

Der Kürze halber wollen wir Henry Augustus Ramsay Fitzanne den „Wurm“ nennen, obgleich er im wirklichen Leben ein ungewöhnlich hübscher Junge war. Er hatte kein Haar auf seinem Gesicht und eine Taille, wie ein junges Mädchen, als er zum zweiten „Schiffaris“-Regimente versetzt wurde, wo man ihm das Leben in jeder Weise sauer machte. Die „Schiffaris“ sind ein übermüthiges Regiment, und man muß sich in irgend einer Weise auszeichnen, wenn man ihnen imponiren will: es muß Einer die Gitarre schlagen können, ein ungewöhnlicher Reiter, Sänger oder Amateur-Schauspieler sein.

Der Wurm zeichnete sich durch nichts auch; das einmal fiel er von seinem Pony herab, ein anderes mal stieß er mit seinem Coupé an die Thorpfosten, daß die Späne flogen. Das aber wurde für die Dauer etwas monoton. Er weigerte sich, Whist zu spielen, riß beim Billardspiel Lächer in das Tuch, sang falsch, hielt sich viel in seinen vier Wänden auf und schrieb lange Briefe an seine Mama und seine Schwestern. Gegen vier von diesen fünf Lastern protestirten die „Schiffaris“ und nahmen sich vor, ihm dieselben abzugewöhnen. Jedermann weiß, wie die jungen Lieutenants von ihren Waffenbrüdern gebändigt werden, wie ihnen der Troß ausgetrieben wird. Das ist ihnen gesund und schadet Niemandem etwas; nur darf man dabei nicht die Ruhe verlieren, sonst geht's schief. Es war einmal ein Mann — aber das ist eine andere Geschichte.

Die „Schiffaris“ feierten den Wurm über die Maßen, und er ertrug Alles, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. Er war so gut und so lernbegierig und eröthete so hübsch, daß man seine Erziehung endlich abkürzte und Jeder ihn in Ruhe ließ — nur nicht der Hauptmann, der forsierte, ihm das Leben sauer zu machen. Er meinte es nicht böse, aber seine Spässe waren etwas roh, und er wußte nie, wann er aufhören sollte. Er hatte zu lange warten müssen, bis er endlich seine Compagnie erhielt; dabei war er etwas bissig geworden. Ueberdies war er verliebt, und das machte die Sache noch schlimmer.

Eines Tages ließ er sich vom Wurm dessen Coupé für eine Dame aus, die gar nicht existirte, benutzte es den ganzen Nachmittag und schrieb dann dem Wurm ein Billet — wieder im Namen der bewußten Dame — worauf er bei Tisch den Cameraden die ganze Geschichte erzählte. Da stand der Wurm auf und sagte mit seiner ruhigen frauenzimmerlichen Stimme:

„Das war kein übler Auffiger, aber ich wette meine Monatsgage gegen die Deinige, daß ich Dir einen Streich spielen werde, an den Du zeitlebens denken wirst, und den das Regiment nicht vergessen haben wird, wenn Du längst todt und begraben bist.“

Der Hauptmann blickte den Wurm von Kopf bis Fuß an, einmal, zweimal und sagte: „Topp, Baby“.

Der Wurm nahm die übrigen Officiere zu Zeugen, daß die Wette gültig sei, und vertiefte sich sanft lächelnd in sein Buch.

Zwei Monate vergingen, und immer noch drillte der Hauptmann den Wurm, welcher, als es heißer wurde, etwas mehr in Gesellschaft kam, als früher. Ich habe schon erwähnt, daß der Hauptmann verliebt war. Das Komische an der Sache war, daß seine Liebe erwidert wurde. Trotzdem der Oberst die schrecklichsten Dinge sagte, die Majore brummten, die verheirateten Hauptleute ihn mit einer Miene unendlicher Weisheit ansahen und die Lieutenants ihn verhöhnerten, verlobten sich die Weiden doch. Der Hauptmann war so erfreut, als er mit seiner Compagnie zugleich auch das Jawort seiner Angebeteten erhielt, daß er ganz vergaß, den Wurm zu feiern. Seine Braut war hübsch und reich — doch hat sie mit dieser Geschichte eigentlich nichts zu thun.

Eines Nachts saßen alle Officiere — mit Ausnahme des Wurmes, der auf sein Zimmer gegangen war, um Briefe nach Hause zu schreiben — auf der Veranda vor dem Officierscasino. Die Musikkapelle hatte zu spielen aufgehört, aber es mochte noch Niemand hineingehen. Auch die Frauen der Hauptleute waren da. Die Thorheiten, die ein verliebter Mann begehen kann, sind grenzenlos. Der Hauptmann hatte gerade eine Lobeshymne auf das Mädchen seiner Wahl gesungen, und die Damen nickten ihm beifällig zu, während die Männer gähnten, als man im Dunkeln das Rauschen von Frauenkleidern hörte und eine leise, schwache Stimme vernehmbar wurde: „Wo ist mein Mann?“

Ich will durchaus nicht der Moral der „Schiffaris“ nahe treten; Thatsache ist, daß vier Männer aufsprangen, wie gestochen. Drei von ihnen waren verheiratet; vielleicht fürchteten sie, daß ihre Frauen ohne ihr Wissen aus der Heimat hier eingetroffen wären. Der vierte erklärte nachher, er sei „so schrecklich überrascht gewesen.“

Dann rief die Stimme: „O, Lionel!“

Lionel war der Name des Hauptmanns.

Ein weibliches Wesen trat in den Lichtkreis, den die auf dem Tische befindlichen Kerzen verbreiteten, streckte die Arme nach der Richtung aus, wo der Hauptmann saß, und schluchzte laut.

Wir standen alle auf, wir fühlten, daß etwas geschehen würde, und waren auf das Schlimmste gefaßt. In unserer schlechten kleinen Welt weiß Einer so wenig von dem Leben seines Nächsten, daß man nicht überrascht sein darf, wenn eine Katastrophe eintritt. Jeder von uns konnte jeden Tag eine erleben. Vielleicht war der Hauptmann in seiner Jugend gefördert worden; es kommt vor, daß Männer sich auf diese Art ihr Leben ruiniren. Wir wußten nichts, wir wollten Alles erst erfahren, und die Frauen der Hauptleute waren ebenso gespannt darauf wie wir. Wenn er wirklich gefördert worden war, so war er zu entschuldigen, denn die Frau in den staubigen Schuhen und dem grauen Reisefleid — sie kam offenbar von weither — war überaus reizend mit ihrem schwarzen Haar und den großen Augen, die voller Thränen standen. Sie war groß und schlank, von prächtigem Wuchse, und ihre Stimme mit ihrem beständigen Schluchzen ging uns Allen zu Herzen.

Als der Hauptmann aufstand, schlang sie ihre Arme um seinen Hals, nannte ihn „mein Liebling“ und betheuerte, sie hätte es in England allein nicht aushalten können, seine Briefe seien so kurz und so kalt gewesen, und sie gehöre ja doch zu ihm bis an's Ende aller Tage, und ob er ihr verzeihen wolle?

Eine feine Dame war sie offenbar nicht, sie war etwas zu laut. Es schien in der That eine böse Geschichte. Die Frauen der Hauptleute blickten unter ihren Augenbrauen hervor den Hauptmann an; das Ge-



Rudyard Kipling.
(Siehe Seite 710).

sicht des Obersten, von grauen Stoppeln umrahmt, sah aus wie der Tag des jüngsten Gerichts. Eine Zeitlang sprach Niemand ein Wort.

Darauf sagte der Oberst kurz: „Nun denn, mein Herr?“ und die Frau begann von neuem zu schluchzen.

Der Hauptmann erstarrte fast unter der Umarmung, aber er hauchte: „Es ist eine verdamnte Blige! Ich war in meinem Leben nicht verheiratet!“

„Fluche nicht,“ sagte der Oberst; „komm' hinein, wir werden der Sache schon auf den Grund kommen.“ Dabei seufzte er, denn er glaubte an seine „Schiffaris“, der gute Oberst.

Wir begaben uns in das hellerleuchtete Vorzimmer, und erst da sahen wir, wie schön die Frau war. Sie stand in unserer Mitte, manchmal vom Weinen erstickt, dann wieder kalt und stolz, dann streckte sie ihre Arme gegen den Hauptmann aus. Es war wie der vierte Act eines Trauerspiels. Sie erzählte uns, wie der Hauptmann sie geheiratet hatte, als er vor anderthalb Jahren auf Urlaub zu Hause war, und sie schien von allem unterrichtet, was wir wußten — mehr als das: sie kannte seine Familie und seine Vergangenheit.

Er selbst war tobtlenbläß und aschfahl und versuchte ihren Rede- strom zu unterbrechen. Wir, als wir sahen, wie schön sie war, und wie sein Aussehen ihn zum Verbrecher stempelte, hielten ihn für einen Schurken ärgster Sorte. Doch that er uns trotzdem sehr leid.

Die Anklage, welche die Frau gegen den Hauptmann vorbrachte, wird mir ewig unvergesslich bleiben. Ihm auch. Sie war so plötzlich, so unvermittelt in das Einerlei unseres Alltagslebens gekommen. Die Frauen der Hauptleute hielten sich zurück, aber ihre Augen bligten, und man konnte sehen, daß sie den Hauptmann bereits schuldig befunden und verurtheilt hatten. Dieser selbst schien um fünf Jahre gealtert. Ein Major hielt die Hand vor die Augen und betrachtete so die Frau; ein anderer kante an seinem Schnurbart und lächelte so ruhig, als ob er einem Theaterstück beiwohnte. In der Mitte des Zimmers, bei den Spieltischen, saß der Jagdhund des Obersten. Ich erinnere mich all' dieser Einzelheiten so genau, als hätte ich eine photographische Aufnahme dieser Scene in der Hand, ich erinnere mich an den Ausdruck des Entsetzens im Gesichte des Hauptmanns — es war wie bei einer Hinrichtung, nur viel interessanter. Endlich schloß die Frau mit der Bemerkung, daß der Hauptmann auf seiner linken Schulter die Buchstaben F. M. tätowirt habe. Wir alle wußten das, und für unsere unschuldigen Gemüther schien damit der letzte Zweifel beseitigt.

Da sagte ein unverheirateter Major in sehr höflichem Tone: „Wäre es nicht zweckmäßiger, Ihren Trauschein vorzuweisen?“

Die Frau fuhr auf. Sie erhob sich, nannte den Hauptmann einen Schuft und schmähte den Major und den Obersten und alle Anderen.

Dann weinte sie und zog ein Papier aus ihrem Busen empor, indem sie majestätisch ausrief: „Da! Und mein Mann — mein Mann vor Gott und der Welt — mag es laut vorlesen, wenn er es wagt!“

Todtenstille trat ein, und die Männer sahen einander an, als der Hauptmann wie bekümbt vortrat und nach dem Schriftstück griff. Während wir ihn anstarrten, fragten wir uns, ob nicht auch wir etwas auf dem Gewissen hätten, das sich eines Tages gegen uns wenden könnte. Die Kehle des Hauptmanns war trocken, aber als sein Blick das Papier überflog, brach er in ein heiseres Gelächter der Erleichterung aus und sagte zu der Frau: „Du Erzspitzbub!“

Aber diese war entflohen, und auf dem Papiere standen die Worte: „Dies zum Beweise dafür, daß ich, der Wurm, dem Hauptmann meine Schuld voll bezahlt habe, daß ferner der Hauptmann (wie alle Kameraden bezeugen werden) laut Uebereinkommen vom 23. Februar mein Schuldner ist in dem Ausmaße von einer monatlichen Hauptmanns-gage, zahlbar in indischer Reichswährung.“

Dann begab sich eine Deputation in das Zimmer des Wurmes und fand ihn gerade im Begriff, das Nieder abzulegen; Hut, Perrücke, Kleid etc. lagen auf seinem Bett. Er kam mit uns, wie er stand und ging, und die „Schiffaris“ brüllten, bis die Artillerieofficiere herüber fragen ließen, ob sie nicht auch an dem Spaß theilnehmen dürften. Ich glaube, wir waren Alle, mit Ausnahme des Obersten und des Hauptmanns, ein bischen enttäuscht, daß der Scandal sich so in Bonne aufgelöst hatte. Aber so sind wir Menschen.

Ueber die dramatische Begabung des Wurmes herrschte nur eine Stimme. Der Scherz war einer Tragödie verzweifelt nahe gekommen. Als die Officiere ihn in ihre Mitte nahmen, um heraus zu kriegen, warum er nie gesagt habe, daß Theaterpielen seine starke Seite sei, antwortete er sehr ruhig: „Ich glaub' nicht, daß Ihr mich : danach gefragt habt. Ich pflegte zu Hause mit meinen Schwestern Theater zu spielen.“

Aber das konnte die heutige Leistung des Wurmes nicht genügend erklären. Ich persönlich halte die Geschichte für einen schlechten, überdies für einen gefährlichen Scherz. Es hat keinen Sinn, mit dem Feuer zu spielen, auch nicht zum Spaß.

Die „Schiffaris“ machten den Wurm zum Präsidenten ihres Theaterclubs, und als der Hauptmann seine Wette bezahlte, was er unverzüglich that, verwendete der Wurm das Geld auf Decorationen und Costüme. Er war ein guter Wurm, und die „Schiffaris“ sind stolz auf ihn. Der einzige Nachtheil ist, daß er den Spitznamen „Frau Hauptmann“ erhielt, und da nun zwei Frauen diesen Titel führen, so kennen sich die Eingeweihten manchmal nicht aus.

Das Schlierseeer Bauerntheater.

Von Heinrich Glücksmann.



Konrad Dreher.

Im Reigen der Künste ist es die Schauspielkunst, die den innigsten Zusammenhang mit der Natur bewahrt, die am ursprünglichsten aus ihr herauswächst, die am meisten die Treue und Wahrheit des menschlichen Wesens zur Voraussetzung hat. Wer sich als Menschendarsteller von der Natur gar nicht entfernt, wer ihr Aeußerliches und ihr Innerliches, ihr physisches Bild und ihr psychisches Wesen voll erfasst und hinstellt, der ist der Idealmitte, der größte Schauspieler. Während die anderen Künste die Schule fordern und erfordern, eine Schule nicht allein hinsichtlich der Technik, des Handwerklichen, sondern auch hinsichtlich der Entwicklung des Geistes, der Bereicherung seines allgemeinen Wissensbesitzes, halten viele bedeutende Schauspieler die Bildung in gewissem Sinne für Mehlthau ihres Talentcs, und der „Denker“ erfreut sich auf dem Theater juist nicht des größten Respectives. „In sich muß er's haben!“ Das ist das stolze Dictum, das die Herrschaften über den Eingang zu ihrem Berufe, über jedes Bühnenpfortchen geschrieben sehen möchten. Ob es nun der Mephisto ist oder der Wurzelsepp, ob die Medea oder die Tochter des Herrn Fabricius, wenn die Gestalt nur lebendig ist, dann muß sie auch ohne Bibliotheksbrauch vom echten und rechten Schauspieler lebendig gegeben werden können. Das Versenken in Quellschriften, in Historie und

Commentare entfernt nur vom Dichter, entfernt von der Natur und führt zur Zeugung von Homunkeln und blaffen, blutlosen Halbmenschen. Das ist so die Ansicht der Fürsten der Bühne, und sie erzählen mit Genugthuung die Anekdote, wie einst einer ihrer Größten, Papa La Roche, von einem Freunde mit einem dicken Bande in der Hand auf der Straße getroffen wurde und den Neugierigen aufklärte: „Conversationslexikon, Band C. Sie wissen, ich habe jetzt den Cromwell gespielt, und da hab' ich mir das da ausgeliehen, weil ich doch wissen möchte, wer der Kerl eigentlich war!“

Nun, mag auch diese Anschauung, dieses Sträuben gegen alle Bildung, gegen die Vertiefung und Erweiterung des geistigen Gesichtskreises eine übertriebene Schrulle der Einen und eine trostige Selbstrechtfertigung der Andern sein und mag es auch immer große Schauspieler gegeben haben, die nebenbei als Culturmenschen auf der Höhe ihrer Zeit standen, so läßt sich doch die Thatsache nicht leugnen, daß sich zur Natur zurückfinden, das eigentliche Wesen der Schauspielkunst ist und daß hier reinste Natur — nicht unreinlichster Naturalismus — die reinste Kunst bedeutet. Die Schauspieler-schulen haben für die Ruhmesgeschichte des Theaters noch wenig Material geliefert. Jeder wahrhafte Schauspieler ist sich selbst Lehrer und Schüler, schafft aus sich heraus seine eigene Technik, die Technik seiner persönlichen Mittel, jeder findet und übt seine eigene, der Individualität entsprechende, körperliche und seelische Rhetorik. Und wer der Copie, dem Abklatsch verfällt, der ist kein Berufener. Das Talent ist da, in Unbewußtsein gefesselt, und der erste



Anna Rail.

Blick in die Kunst, zu der es befähigt, sprengt oft schon seine Bande. So mußte Sonnenthal vom Schneidertisch auf die Bühne springen, mußte Nestoy vom düsteren steifen Opernsänger zum lustigsten, leichtesten Grotteskhumoristen werden, mußte sich der Afrikaner Fra Abdridge durch einfache Kenntnis Shakespeare's in den Neger-Talma wandeln, dessen eruptiver Othello die ganze civilisirte Welt in schauerndes Entzücken versetzte. Die Kunst schloß hier in der Natur, es bedurfte nur des leisen Anstoßes, der sie weckte.

Und so verhielt es sich auch mit den Bewohnern von Schliersee und Umgebung, die der berühmte Komiker Konrad Dreher als Schauspieler entdeckt und zu einem regelrechten Theater zusammengespült hat. Auch in diesem süddeutschen Bauernschlag war und ist das Talent für die Menschen-darstellung latent vorhanden, und nicht selten sind ihm mit Glück die Schwingen gelöst worden. Seit Jahrhunderten haben in dem reizvollen Hochland zwischen Har und Inn die besten Passionsdarstellungen stattgefunden. Die Kirche hat die Begabung dieses Kernvolkes ihren Zwecken dienstbar gemacht, und so sind die glänzenden Oberammergauer Christusspiele keine Errungenschaft unserer Zeit, sondern ein Erbe aus alten Tagen, das nur plötzlich bemerkt und bestaunt wurde. Näher als Kaiphas und Pilatus liegt doch diesen Leuten ihr eigenes Ich, ihr Leben



Anna Dengg im „Georgithaler“.

und Erleben, dachte sich Dreher, der seit vielen Jahren in dem idyllischen an einem klaren See gebetteten Schliersee Sommerfrische hält. Er hatte sie beobachtet bei Arbeit und Spiel, bei ihrem köstlichen Gstaßsingen und beim Schuhplattler, diesem Tanz, der selbst ein stumm-berebtes Spiel, ein Drama ohne Worte ist, und fand ihnen den Hang, wie das Talent zum „Kamebi-Spüln“ angeboren. Und zu dieser Erkenntnis bedurfte es gar nicht des Scharfblicks eines Dreher. Wer das oberbairische Volk nur einigermaßen kennt, der weiß, daß es sich in jeder größeren Ortschaft zur Vereinsmeierei drängt und Zimmerstutzenbünde, Regelclubs, Liedertafeln, Volkstracht-Erhaltungsgesellschaften, Verschönerungsvereine u. dergl. mehr nur zu dem Zwecke bildet, um miteinander zu singen und zu spielen. Daß dieser Trieb nicht die Dilettanten-Eitelkeit zur Mutter hat, das wurde Konrad Dreher schon an den paar Leuten klar, die in den Volksstückaufführungen der „Münchener“ als Comparsen mitthaten und den Schuhplattler tanzten. Er nahm diese Dörfler auch oft auf seine Gasspiele mit und vertraute dem einen oder dem anderen manchmal ein Nöckchen an, nie zu seinem Verdruss. Zwölf Jahre lang trug er sich mit dem Plane, in Schliersee ein Bauerntheater zu begründen; er suchte sich die geeigneten Kräfte und erzog sie, d. h. er drillte sie nicht, sondern er half nur ihrer Auffassung, ihrer Gestaltung nach und brachte ihnen mit freundlichem Zuspruch die innere Freiheit bei, sich selbst zu geben. Das ist ihm bewundernswert gelungen.

Etwas dreißig Leute aus Schliersee, Wiesbach, Egern, Aschau, Tegernsee und wie die nachbarfreundlichen Dörfchen dieser Gegend alle heißen, spielten zuerst an jedem Sonn- und Feiertag in dem von dem Münchener Architekten Emanuel Seidl auf Dreher'schem Grund und Boden erbauten Theaterchen in Schliersee, sich selber zum Spaß, den Landsleuten und Sommerfrischlern zum Entzücken, die dabei ihr Bier tranken und ihren Käse aßen, bedient von Schlierseer Dianbln, in Tracht und Wesen so echt wie die — auf der Bühne. Die Echtheit, die äußere und innere, das war der besondere Reiz, der Zauber dieser Vorstellungen, der auch nicht versagte, als Konrad Dreher das Experiment wagte, seine Bauernkünstler — nach den glücklichen Versuchen in München und Nürnberg — dem Theaterpublicum aller größeren deutschen Städte vorzustellen und auch über den Ocean zu führen. Man ging mit spöttisch lächelndem Mißtrauen in's Theater und ließ sich erobern. Was man an der „Kunst“ dieser oberbairischen Bauern, die Stücke aus ihrem Lebenskreise gaben, vor allem angenehm vermischte, das war die bewußte „Kunststerei“, das gewalttame Sichhineinfinden in Lederhose und Dialect, wie es beim Berufsschauspieler geboten ist. Diese Leute sprechen ihre Alltagsprache und tragen ihr gewohntes Kleid. Sie sind nicht eingeschnürt in die spanischen Stiefel fremder, ihnen aufgepfropfter Individualitäten aus anderen Zeiten oder anderen Gesellschaftsschichten. Und da die Kultur ihnen noch nicht die Befangenheit aufgeschminkt hat, da sie sich noch bewegen mit der naiven Selbstherrlichkeit des Kindes (die das Räthsel mancher wunderfamen Jugend-Kunstwirkung erklärt), so bringen sie es köstlich fertig, in den Figuren des Volksstückes sich selbst zu spielen. Ihre Art ist kein Styl, ist die Wirklichkeit selbst, und diese Art gibt die weise Lehre, daß für Volksstücke der Styl der Wirklichkeit der allein mögliche ist. Ja, man kann an diesen Schauspielern, die es eigentlich nicht sind, gar wohl die Echtheit des Dichterwerkes messen: wo sie unsicher, unbeholfen, unnatürlich werden, dort ist das Stück Fabrikat, nicht Naturproduct, gemacht und nicht erlebt.

An solchen Momenten fehlt es nicht im Spiele der „Schlierseer“, und an ihnen erkennt man den Unterschied zwischen solchen Naturkünstlern und den Berufsschauspielern. Diese gehen nicht nur mit dem Dichter, sie haben auch das Zeug in sich, ihn zu ergänzen, ihn zu stützen, ihm einen Krüdstock zu schnitzen, wenn er müde wird und lahmt; sie können schöpferisch werden. Dreher's Theaterbauern sind aber über das Mitgehen, über das Nachschaffen nicht hinauszubringen. Darin freilich leisten sie Erstaunliches, und diese Fertigkeit hat eine zwingende Kraft. Man kann sich der urwüchsigsten komischen Gestaltungs-gabe des Messgers Kaver Terofal, der tragischen Eindringlichkeit der Bäuerin Anna Rail nicht entziehen. Aber all' diese Kunst und Natur in sich verschmelzenden Darsteller bewahren nur auf dem Boden der Natur den Schein der Kunst; sie verlieren sich selbst, wenn die Kunst, in der sie stehen, auf einen Augenblick aus der Natur herauspringt. Wenn der Dichter nur stehen bleibt, dann purzeln sie schon hin. Darum bleibt das Schlierseer Bauerntheater eine pikante Specialität, die man immer gerne genießt, aber eine Rolle in der deutschen Theatergeschichte wird es nicht spielen, eine Wirkung auf die Schaubühne kann und wird es nicht ausüben.



Kaver Terofal.



Anna Rail und Anna Dengg in „Almenrausch und Edelweiß“.



Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(4. Fortsetzung.)

„Weshalb ist er hier?“

„Er hat Geschäfte zu erledigen, wie er sagte.“

„Und seine Frau? Begleitet sie ihn immer, wenn er verreist?“

„Er sah ganz erstaunt auf bei dieser Frage.“

„Ach, wohl nein! Ich glaube nicht. Weißt Du, Dellschen, seit Graf Guido geheiratet hat, wissen wir nicht mehr so genau Bescheid oben. Ich komme selten hinauf, Mutter gar nicht, und die Giersdorf's kommen, wenn sie unten sind, auch nie mehr 'ran. Zu uns nicht und auch zu Physikuffens nicht. Das hat sich Alles geändert, seit die junge Gräfin ihren Einzug gehalten hat. Die ist sehr stolz und zurückhaltend und für die frühere Zeit und die alten Menschen, die mit Giersdorf verwachsen waren, interessiert sie sich nicht.“

„Das ist nicht anders, Papa!“ antwortete sie mit herbem Ton.

„Jeder geht eben seine eigenen Wege im Leben!“

„Aber es war doch früher so nett. Mutterschen meint auch, es wären ganz andere Zeiten gewesen.“

„Verflossene Zeiten, Papa,“ kam es träumerisch über ihre Lippen.

„Das ist 'mal so. Bis zu einer gewissen Wegstrecke marschirt man zusammen, so im frischen Muth und Uebermuth der Jugend, dann trennt man sich, zieht nach hierhin, nach dorthin, und Jeder kämpft seinen Daseinskampf allein, ist allein auf dem Kriegsschauplatz seines Lebens. Da nützt die Gemeinsamkeit von früher nur wenig. Und merkwürdig, die am dichtesten nebeneinander standen, entfernen sich am weitesten.“

Er hatte ihr nachdenklich zugehört.

„Du magst recht haben, Kind. Schön ist es aber nicht. Auch Graf Alfons und Karl Victor lassen sich kaum noch sehen. Allerdings kommen sie immer nur ganz flüchtig nach Haus und sehr selten, um die alte Gräfin zu besuchen.“

„Was macht die alte Gräfin?“

„Sie ist oft leidend, meist ganz theilnahmslos, fast schwermüthig. Der Kreisphysikus sagt, die Heirat Guidos habe nicht gut auf sie gewirkt.“

„Ja . . . ja, ist denn Graf Guido nicht . . . nicht glücklich?“

„Das kann niemand wissen. Er ist schrecklich ernst und zurückhaltend. Wie ein glücklicher Mensch sieht er nicht aus. Die junge Gräfin, nee . . . mein Geschmack wäre sie nicht, Dellschen. So was Kältes, Hochnasiges, und Kinder haben sie auch nicht. Nein, weißt Du, ich hätte Guido was Besseres gewünscht. Er war doch ein prächtiger Mensch und diese Heirat hat ihn wie verwandelt. Und alle Giersdorf's. Die Fürstin Helene war seit drei Jahren auch nicht mehr da!“

Adele war bleich geworden, als er vom Grafen Guido so bedauernd sprach. Dann erhob sie sich.

„Ich glaube, Pa'chen, Du wirst nun aber doch etwas ausruhen wollen. Ein kleines Schläfchen nach dem Frühstück. Das wird Dir gut thun. Ich selbst will auch noch Einiges erledigen, dann schreiben wir an Mutterschen und nachher fahre ich mit Dir ein Bischen umher und zeige Dir die Stadt. Nachmittag kommt Tante Hannchen mit Lucie.“

Sie sah nach ihrer Uhr.

„Wald zwölf Uhr. Wie die Zeit läuft, wenn man sich so viel zu sagen hat!“

Sie nahm seinen Arm in den ihren und führte ihn nach dem nebenan gelegenen Zimmer.

„Hier, Papa, wirst Du Ruhe haben. Mache es Dir auf der Chaiselongue bequem. Und um zwei Uhr fahren wir aus.“

„Aber, Dellschen, kann man denn in einem Hotel mehrere Zimmer haben?“

Sie lachte fröhlich auf.

„Gewiß, Papa, wenn man sie bezahlt. Ich habe drei. Den Empfangsalon dort, hier mein Boudoir und daneben das Schlafzimmer. Dorthin will ich mich zurückziehen, damit Du ungestört bleibst. Adieu, Papa!“ sie küßte ihn auf beide Augen, „und schlaf ordentlich und ruhe aus. Die nächsten Tage werden auch an Deine Kräfte besondere Anforderungen stellen.“

Kopfschüttelnd sah er ihr nach, als sie ihn verlassen hatte.

„Das ist meine Della und dann ist sie es wieder nicht,“ sprach er vor sich hin und befühlte die Decke der Chaiselongue, auf die er sich legen sollte.

„Nobel, sehr nobel . . . zu nobel für mich. Aber sie will es doch und sie scheint's jetzt wirklich gewöhnt.“ Vorsichtig, als wolle er die feine Decke nicht verderben, streckte er sich aus. „Ich darf sie nicht kränken und es ist ja auch kein altes Sopha da, auf das ich mich legen könnte . . .“ Er zog sein Taschentuch heraus und breitete es unter seinen Kopf. „So . . . das schont den Ueberzug. Und dieses seidene Gewebe ist wohl zum Zudecken?“ Bewundernd betrachtete er das weiche Muster eines persischen Shawls. „Es ist nichts anderes hier . . . ach diese Künstler . . . ja . . . und wie schön Della ist . . .“ Die verschiedenen Eindrücke, die seit gestern auf ihn einströmten, hatten ihn müde gemacht. Er war entschlummert.

* * *

Als Adele ihr Schlafzimmer betrat, blieb sie vor einem Tischchen stehen, das neben einer Ottomane stand. Verschiedene Manuscripte lagen darauf, einige Notenhefte und ein zusammengefaltetes Telegramm. Sie nahm es in die Hand und, nachdenklich vor sich hinstarrend, entfaltete sie es mechanisch. Ihre Gedanken weilten bei dem Wiedersehen mit dem Vater. Wie freudig hatte sie den Augenblick herbeigesehnt. Die Liebe zu den Eltern, das Heimatsgefühl und die Wärme ihrer Empfindungen waren ihr nicht abhanden gekommen während ihrer Lehr- und Wanderjahre. Wenn sie sie auch vor den Menschen in einem geheimen Schrein ihres Herzens verbergen mußte, so hütete sie sie dort wie ein Heiligtum. Das Leben, das sie in der Fremde führte, hatte ihr so viel Merkwürdiges, Ueberraschendes, Ungeahntes gebracht. So völlig verschieden in

seinen vielfältigen Complicationen von der Schlichtheit und Einfachheit, die ihre Jugend umgaben. Es hatte schweren Kampf und schweres Leid gekostet, bis sie sich in das Neue gefunden hatte. In der Stunde des Beisammenseins mit dem Vater hatte sie es wieder in aller Stärke empfunden, in den gewaltigen Contrasten, die in ihrem Leben lagen.

Getrennte Welten!

Aber sie gestand sich in diesem Augenblick, daß sie mit Nahrung und innerster Pietät die Erinnerungen an die alte Welt, die sie verlassen, bewahren würde, ohne die neue Welt missen zu wollen, die sich heute um sie aufbaute. Den Glanz und Luxus, den Ehrgeiz und Ruhm, die großen Sensationen der Kunst. Ob sie sie glücklich gemacht? Das war eine andere Frage, die sie sich nicht vorlegte. Auch nicht, ob sie sie glücklich machen würden in Zukunft? Dahin richtete sie den fragenden Blick nicht. Mitten im gewaltig brandenden Leben stand sie auf exponirtem Posten. Eine Künstlerin, die die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, hatte sie sich zu bethätigen. Rastlos vorwärts strebend, ringend und hastend in diesem unermüdbaren Wettkampf nach den höchsten Zielen und glänzendsten Errungenschaften ihrer Kunst. Wie oft hatte sie diesen Bedruf gehört, wenn sie müde und muthlos rasten wollte. Athem holen, ausruhen!

Vorwärts!

Bis sie selbst nicht mehr anders konnte.

Wenn die Eltern es geahnt hätten, wer weiß, ob es ihnen recht gewesen wäre, ob sie ihr Kind nicht heimgelockt hätten, heimgerettet in den stillen Frieden ihrer kleinen Welt.

Wie sie d'rinn' neben dem Vater saß, da empfand sie es, daß er auch nicht die kleinste Vorstellung habe und haben könne von der Ausgestaltung ihres Lebens, und daß er sie auf seinen Händen heimwärts tragen würde zur Mutter, wenn er eine leiseste Ahnung hätte von dem, was sie für immer von ihnen trennte.

Von dieser lieben, engen, herzenseinfältigen Glückseligkeit! Was hätte sie aber in diesem heimlich-stillen Winkel mit ihren weit sich ausbreitenden Wünschen, mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen thun sollen? Das war vorüber. Sie fühlte es mit wehmüthvollem Schmerz, aber sie täufelte sich nicht. Das, was dort war, konnte heute für sie nur die Insel der Seligen bedeuten, nach der die sehnsüchtigen Blicke flogen, wenn die todeswunde, todesmatte Seele nach einem Hafen der Ruhe verlangte.

War's schon so weit?

Noch nicht!

Würde es dahin kommen?

Wer weiß?

Wald?

Ein Schauer durchrieselte sie. Sie hatte das Gefühl eines großen Alleinseins, einer unendlichen Einsamkeit. Sie, die alle Welt umschmeichelte, an die sich die Schaar der Freunde und Bewunderer herandrängte, und neben der — Einer stand! Wie ein Fels! In dem Alles abprallte, was ihre Bahn kreuzen wollte, an dem sich Alles brach, Alles — auch ihr Wille. Wieder erschauerte sie, wie vor etwas Unnennbarem, Unfasslichem. Er! Herrschend, übermächtig, übermenschlich. Wie vor einem unentrinnbaren Schicksal stand sie davor. Ein wirrer Schreden besaß sie. Sie bedeckte die Augen mit der Hand. Ein namenlos qualvolles Entzücken stieg in ihr auf. Dann blickte sie in das Telegramm. Sie hatte es gestern Abend bei ihrer Ankunft vorgefunden und bereits unzähligmale gelesen: „Du bist also dort, wo Deiner die größten Siege harren. In Berlin. Und wenn ich Dir auch fern bin, so bin ich doch bei Dir! Adalbert.“

Ein befreiender Athemzug hob ihre Brust. Es schien ihr ein Glück, daß er nicht da war. Hier, wo nebenan der Vater schlummerte. Unter ganz anderen Einwirkungen als bisher sollte sie diesmal ihre Erfolge erringen. Ein Angstgefühl umklammerte sie. Kann ein Lorbeer grünen, den er ihr nicht pflücken darf?

Ihr Blick suchte unwillkürlich das Fenster. Grau und kahl stahl das Herbstlicht sich in's Zimmer. Sie fröstelte. Lässig glitt ihr Blick über das Arbeitsmaterial. Sie hatte es hierher gelegt, weil sie im Schlafzimmer am ungestörtesten zu sein glaubte. Sie wollte noch einmal Alles durchsehen, bevor sie morgen zur ersten Probe ging. Die Lust zur Arbeit fehlte ihr. Eine nervöse Abspannung hatte sich ihrer bemächtigt und sie streckte sich auf die Ottomane aus. Ein schmerzliches Grübeln wühlte in ihrem Hirn. Unruhig sprang sie empor, warf die Kleider ab und schlüpfte in einen weiten Morgenrock.

Das gab ihr ein Gefühl des Behagens. Auf's Neue legte sie sich nieder, zog ein weißes Angorafell über ihre ruhende Gestalt und überließ sich wachen Träumen. Bilder aus vergangenen Zeiten umgaukelten sie. Jener Vormittag, wo sie vor der Sirtina fast ohnmächtig zusammengebrochen war. Die Jahre schrumpften vor ihren Rück Erinnerungen zu Stunden zusammen. Lebendig erstand das Gedenken jener Zeit vor ihr. Sie war damals einige Tage recht unwohl gewesen nach jenem Anfall in der Gallerie. Der Arzt hatte es eine Nervenabspannung genannt, die er aus dem Heimweh, den ungewohnten neuen Daseinsbedingungen, dem Eifer, mit dem sie studirte, und den allzu starken Großstadteindrücken ableitete. Es wäre an jenem Vormittag noch die Weihnachtstimmung dazu gekommen, die Sehnsucht nach dem elterlichen Hause, dann die bei einer sensiblen Natur leicht begreifliche religiöse Exaltation, welche die Sirtina hervorgerufen — kurz, es war nicht zu verwundern, daß ihre Nerven diesen verschiedenen Ueberreizungen unterlagen. Sie hatte müde, mit heimlichem Lächeln diesen der Tante gegebenen Auseinandersetzungen des Arztes gelauscht. Und noch heute lächelte sie, wenn sie daran dachte, wie Tante Hannchen ihm geantwortet hatte: „Wenn's nur nicht schlimm wird! Nervöse Zustände und interessante Stimmungen und Launen muß

man sich bei Künstlern ja gefallen lassen, und daran wird man sich wohl gewöhnen müssen. Geniale Menschen sind meistens extravaganten Dingen unterworfen, so . . . so . . . überspannt. Was für Geschichten erzählt man sich zum Beispiel von Adalbert Wittelsbach.“

Das war der Name wieder, den sie gehört hatte, als sie, ihrer Gedanken nicht ganz mächtig, in jener Droschke davonfuhr — Wittelsbach! Welche Bedeutung hatte er für ihr späteres Leben gewonnen! Das hatte sie damals nicht geahnt und auch die Tante nicht, die den Doctor noch fragte: „Also Sie glauben, es wird bald vorübergehen, und ich brauche meiner Schwester nichts zu schreiben?“ Da hatte sie sich selbst aufgerafft und leise gebeten, die Eltern nicht zu beunruhigen und ihre Weihnacht nicht zu stören. Es sei durchaus nichts, sie werde sich bald erholen. „Nur Ruhe, Ruhe,“ hatte der Arzt empfohlen, und die Tante hatte hinzugefügt: „Alles die Nerven!“

Sie aber wußte, daß etwas Fremdes, Geheimnisvolles diese Erschütterungen in ihr hervorgerufen hatten — dieser fremde Mann. Und sie war ihm im innersten Herzen dankbar, daß sie nun hier lag ganz still und ruhig — und daß sie nicht mit den Anderen um den Weihnachtsbaum zu stehen brauchte, die in lärmender Freude das heilige, stille Fest begehen würden. Tante und Cousine schienen ihr fremd in diesem Augenblicke, und fremde, ferne Gefühle waren in ihrem Herzen. Wie ein Glanz empfand sie es, daß sie nicht dabei sein mußte mit heuchlerischer Anteilnahme und daß sie hier stille liegen durfte, ganz still! Das hatte sie ihm zu danken, und in diesen Empfindungen und Gedanken keimte zuerst das Interesse für ihn auf. Es band sie jetzt etwas Bestimmtes an ihn, wie bisher das Unbestimmte. Sie dachte seiner nicht mehr mit geheimem Schauer, sondern mit dem angenehmen Gefühl der Dankbarkeit — und nichts störte sie und Niemand, ganz still durfte sie liegen — und ausruhen! So wunderbar still! Nur ein ganz kleines künstliches Bäümchen hatten sie ihr vor das Bett gestellt mit dünnen, feinen Lichtlein. In die schaute sie hinein, unermüdet. Dann wieder, wie sie eines Abends zu ihm gekommen war, um dramatischen Unterricht von ihm zu empfangen. Er, der die tiefen Räthsel und Geheimnisse seiner künstlerischen Individualität nie Jemandem enthüllt hatte, der kalt und anspruchsvoll nur sich selbst kannte, hatte ihr freiwillig geboten, was tausend Andere verblichlich erleseten. Er hatte sie unterrichtet, eingeweiht in die Begriffe der Kunst und der machtvollen Wirkungen, die er zu erzielen verstand. Sie war nicht nur eine große Sängerin, sondern auch eine bedeutende Darstellerin geworden, und das hatte er aus ihr gemacht. Alles verdankte sie ihm!

Und sie war auch dankbar. Aber was er nun von ihr begehrte, das konnte sie ihm nicht geben — ihre Liebe! So allmächtig seine Herrschaft über sie auch schien, so sehr sie sich ihm zugehörig fühlte, sich ihm unterordnete, das, was er jetzt heischte, ließ sich nicht erzwingen!

Und doch, sie wußte, daß er nicht nachlassen würde von seinen Wünschen. Er! Er, der nicht gewohnt war, sich etwas zu versagen, seinem schrankenlosen Willen sich etwas entgegenstellen zu sehen. Eine grenzenlose Angst bemächtigte sich ihrer. Sie hatte sich so sicher neben ihm gefühlt gerade solchen Ansprüchen gegenüber. Denn von der ersten Stunde an, da er diese fast unheimliche, unbegreifliche Gewalt über sie gewonnen hatte, war diese doch nur darauf gerichtet gewesen, das Höchste für die Kunst aus ihr herauszuholen.

Er trieb sie vorwärts, er weckte ihr künstlerisches Streben, er gab ihr Muth und Selbstvertrauen. Ganz nach seinem Willen modelte er sie und, stark nach außen, war sie wie weiches Wachs in seiner Hand.

Aber niemals hatte er seine Stärke geltend gemacht, um das Weib in ihr zu erobern. Wie oft hatte er gesagt: „Deine künstlerische Seele gehört mir. Ich stehe als Hüter vor den Thoren Deines Geisteslebens.“ Und wie ein guter Kamerad hatte er sie behandelt in den Stunden, da er sie sein Uebergewicht nicht fühlen ließ, und sie war stets zu ihm gekommen in so reinem Vertrauen.

Sie hörte oft davon erzählen, welche großen Erfolge er bei den Frauen habe und daß sie ihm immer wieder in die Arme liefen, so brutal er sie auch behandle. Und dann sprach man von Dieser und Jener, mit denen er gerade Beziehungen unterhielt. Damals vor Jahren, als er sich ihr zuerst genähert hatte, war es die amerikanische Pianistin Miss Elton, mit der man ihn stets zusammen nannte, und dann die und jene Frau in angesehenener Lebensstellung, hübsche, leichtsinnige junge Mädchen, die für den Künstler schwärmten — was kümmerte das sie? Nie drängte etwas Unlauteres sich zwischen sie Beide, für sie war er nur der Lehrer und Leiter. Und dies machte seinen Einfluß auf sie so groß, daß sie fühlte, er erkenne in ihr eine ebenbürtige Künstlernatur, die er mit seinem Kraftgefühl heben und stützen sollte.

Er sagte ihr auch, daß sie schön sei, daß sie den Charme des Weibes besäße, um ihr Selbstbewußtsein auch nach dieser Richtung zu heben, daß sie Werth darauf zu legen habe, daß sie sich freien müsse, daß ihre Erscheinung ihrer Stimme werbend zur Seite stand. Das Alles hatte er in seiner zwingenden, überzeugenden Weise ihr klar gemacht, in diesem Gemisch von leichter Frivolität und tiefem Ernst, in diesem halb lehrhaften, halb cynischen Ton, der eindringlich wirkte wie ein Zwang, ein Befehl; mit einer Kraft, die den Widerspruch weckt, aber nicht duldet, die sich einwühlte in ihr Denken und Empfinden, sich einbohrte in ihre Nerven, sie nicht mehr losließ und ihren Willen lähmte. Und so mächtig wirkten diese Erinnerungen in ihr nach, daß sie auch heute, den Namen Wittelsbach auf den Lippen, aus ihren unruhigen Träumereien in einen festen Schlaf versank.

* * *

„Das gnädige Fräulein wird sogleich erscheinen, Herr Graf,“ sagte die niedliche Pöse, machte einen tiefen, respectvollen Knix und sah ihn dabei von unten herauf mit schelmischen Blicken an.

Er trat in den kleinen Salon, der mit üppigem Luxus ausgestattet war. Ueberall Blattpflanzen. Die großen Blumenkübel, aus denen sie

aufragten, mit Chrysanthenen und feuerrothe Beeren tragendem Buschwerk bedeckt. Alles nach der letzten Mode, sogar die Blumen. In allen Ecken trauliche Sitzplätzchen, Ottomane, amerikanische Schaukelstühle, dos à dos und Fauteuils, mit seidnen Polstern überladen. Dazu weiche Felle und kostbare Decken. Auf kleinen Tischchen Cigarettenaschen und allerhand graziose Ueberflüssigkeiten. Kofett! Die Fenster dicht verhängt mit gestickten Gardinen und Stores, darüber Draperien aus olivgrünem Velours. Ein Halbdunkel in dem Raume.

Das Mädchen folgte dem eintretenden Gaste, nachdem sie ihm im Vorzimmer behilflich gewesen, den langen grauen Mantel abzulegen und den Säbel. Es rasselte, als er ihn abnahm und an den Haken hing. Wie sie das liebte und diese grauen Röcke mit den goldenen, blanken Knöpfen! Nichts Schöneres als ein Dragonerofficier, dachte sie. Wie sie Fräulein Teresa beneidete!

„Bleiben der Herr Graf zum Thee?“ fragte sie.

„Zawohl,“ antwortete er, „das Fräulein spielt heute nicht.“

„Nein, Herr Graf.“

„Ich werde warten.“

Sie war verabschiedet, obwohl sie noch einige Anstrengungen machte, das Gespräch auszuwehnen.

„Soll ich Licht machen, Herr Graf?“

„Nein!“

„Wünschen der Herr Graf sonst noch etwas?“

„Nein!“

Als sie das Zimmer verlassen hatte, war der Officier an's Fenster getreten, warf einen Blick auf die vom Dämmerlicht des Novembertages erfüllte Straße. Die Laternen brannten bereits. Er sah auf seine Uhr. „Halb fünf! Noch Zeit genug, bevor ich beim Familiendiner mich langweilen muß. Guido ist schauderhaft seriös und gemessen, Louise sad und toute comme il faut, und der liebe Bisi trägt dieser Feierlichkeit bestens Rechnung, esfin ennuyeux! Aber riesig feudal! So 'ne kleine Familientafel! Ich werde mich also mit Anstand langweilen und mich hier für die bevorstehenden Genüsse schadlos halten.“ Er hatte während dieses Selbstgesprächs die Vorhänge der Fenster ganz dicht zugezogen und das elektrische Licht aufstammen lassen. Aus rosa Glasblumenglocken blühte es auf, einen sanften, sinnlichen Schein in dem kleinen intimen Raum verbreitend.

In diesem Augenblick trat zwischen die Portière, die den Salon vom Nebenzimmer trennte, Teresa. Sie hob mit der linken Hand die Falten der Portière empor und streckte ihm die Rechte entgegen.

„Bon soir, Alfons!“

Ohne ihre Stellung zu verändern. Sie wußte, daß diese Pose ihre Gestalt hob. Wie sie da stand zwischen den weichen, olivgrünen Stoffen mit über dem Haupt erhobenen Arm. Ein weißes seidenes Kleid mit vielen Spitzen umhüllte sie. Eine Art robe de chambre. Légère und dabei doch grande tenue. Teresa verstand sich zu kleiden, und die rosa-lichte Dämmerung im Zimmer erhöhte ihre Reize.

„Teresa!“

Er eilt auf sie zu, küßt ihre dargereichte Hand und dann umschlingt er sie hastig und trägt sie zur Ottomane, auf die er sie niederläßt.

„Toller!“ Sie wehrt ihn ab, richtet sich auf und lacht.

„Bitte, Herr Graf, nehmen Sie gefälligst Platz.“

Er setzt sich auf ein Tabouret. In ihrer Nähe, so daß er sie jeden Moment erhaschen kann.

„Zu Befehl, mein allergnädigstes Fräulein.“

Und dann lachen sie Beide, ganz übermüthig. Es macht ihnen Spaß, sich so formell gegenüber zu sitzen, während ihre Blicke sich umarmen und ihre Augen sich küssen.

Die Pöse tritt ein.

„Serviren Sie den Thee, Erna.“

Sie verneigte sich stillschweigend, verschwand auf einige Minuten und kam dann mit einem Tablett zurück, auf dem das silberne Theeservice stand und zwei echte chinesische Theeschalen mit kleinen goldenen Löffeln. Eine Tischdecke von rosa Seide hatte sie über dem Arm. Sie arrangirte den Theetisch, schob ihn an die Ottomane heran und fragte:

„Wünschen das gnädige Fräulein sonst noch etwas?“

„Cognac?“ wendete sich Teresa zu ihrem Gaste.

„Danke, mein gnädiges Fräulein.“

„Nein!“

Das Mädchen verließ hierauf zögernden Schrittes das Zimmer. Sie erwartete noch einen Befehl, aber das sonst so oft gehörte „Ich bin für Niemanden heute mehr zu sprechen“ blieb aus.

Ganz erstaunt, fast maliciös sah sie den Grafen an, bevor sie verschwand.

„Erwartest Du noch Besuch, Teresa?“ fragte auch er verwundert.

„Möglich! Ja, Alfons!“

Sie goß den Thee ein und präsentirte ihm die Tasse.

„Die Cigaretten stehen dort.“

„Wer ist's?“ Er steckte eine Cigarette an. „Wer soll unser Plauderstündchen stören? Willst Du?“ Dabei reichte er ihr die Cigaretten- schale hin.

„Merci, nein! Heute rauche ich nicht. Eine alte Freundin aus Dresden hat mir ihren Besuch angekündigt, brieflich. Sie ist erst heute Nachmittag angekommen, scheint es aber sehr eilig zu haben, mich wiederzusehen. Hier, lies 'mal . . .“ Sie gab ihm ein Billet, das sie einer Tasche, die mit goldenen Schnüren in Art der Gretchentaschen das Kleid an einer Seite ein wenig aufraffte, entnahm. Er blickte gleichgiltig darauf.

„Bitte, vorlesen!“

„Dresden, den 24. November.“

Thenerste Teresa! Wir kommen morgen Nachmittag nach Berlin, Mama und ich, um Della's erstes Auftreten in Berlin mitzumachen. Wie freue ich mich, Dich wiederzusehen! Also auch Du hast es erreicht! Bist

eine gefeierte Künstlerin! Wer hätte das gedacht damals, als wir so gemütlich plaudernd am Kaffeetisch saßen und Weihnachtsarbeiten machten?! Das heißt, vorgenommen hattest Du Dir es ja schon . . . als wir von Della's Stimme und Carrière sprachen — und nun hast Du es auch durchgeführt. Und bist in Berlin! Schon seit zwei Jahren, während Della erst jetzt hinkommt und nur als Gast . . . Es hieß zwar immer, sie wolle nicht . . . sie solle noch nicht. Und erst Wien und Paris und Petersburg und London und Mailand. Mama war ganz außer sich. Berlin, sagte sie, gebe einem Künstler erst seine volle Bedeutung. — Und wenn Mama ihr schrieb und ihr Vorhaltungen machte, dann antwortete sie immer sehr liebenswürdig und freundlich, ihr Lehrer und Berater wünsche, daß sie damit noch warte . . . sie veräume nichts, um so größer und sicherer sei der Erfolg . . . Na, von all' dem sprechen wir ja bald mündlich. Diese Zeilen erhältst Du morgen früh, Nachmittags bin ich dort, und wenn es irgend geht, komme ich noch gegen Abend zu Dir — Au revoir! Deine Lucie . . .“

Die Gleichgültigkeit, mit der er zu lesen begann, war einem gewissen Interesse gewichen, als Adele Brandt's Erwähnung geschah. Nur diese konnte mit „Della's Auftreten“ gemeint sein.

„Wer ist diese Lucie?“ Er steckte die inzwischen erloschene Cigarette auf's Neue in Brand.

„Lucie Handtke, eine Cousine der berühmten Della Brandt, des leuchtenden Sterns, der in diesen Tagen den Berlinern aufgehen wird,“ antwortete sie spöttisch.

„Und wie kommst Du zu ihr?“

„Gott, Mama und Frau Justizrath Handtke waren befreundet und ich und Lucie auch! Was man so nennt. Mädchenfreundschaften! Die Handtkes machten ein sehr nettes Haus in Dresden, weißt Du, alle Welt verkehrte dort und ebenso bei meinen Eltern, das nannte man Geselligkeit. Töblich langweilig, aber fein bürgerlich. Man kann sich dem nicht entziehen, wenn man nach Rang und Geburt dazu gehört, aber ich revoltirte damals schon innerlich gegen diesen Zwang — und dann hinaus! Die Kunst! Das zog mich an.“

Er sah sie an mit etwas zweifelnden Blicken. Sie hatte bisher nie von ihren Familienbeziehungen zu ihm gesprochen. Für ihn war sie Teresa Streitmann. Eine hübsche, graziose, amüsante Schauspielerin, die auf der Bühne immer sehr chic aussah und im Boudoir reizend plauderte. Ueber ihr Talent hatte er sich noch nicht viel Gedanken gemacht, noch weniger über ihre Abkunft. Und nun kam das so unerwartet, daß sie davon sprach, und merkwürdig gerade in einem gewissen Zusammenhang mit Adele Brandt. Sie wußte am Ende gar, daß zwischen der Künstlerin und den Giersdorfs gewisse Beziehungen bestanden. Und es schien ihm klüger, davon zu sprechen, ehe sie davon anfang.

„Wie eigentümlich! Die Welt ist wirklich klein, viel kleiner, als man denkt! Alles ein bißchen Bernstadt! Mein Heimatsstädtchen! Giersdorf liegt eine halbe Stunde davon, und dort ist auch Adele Brandt geboren und so quasi im Schloß mit aufgewachsen. Und jetzt kennst Du ihre Cousine, vielleicht sie selbst?“

„Zu dienen, Herr Graf!“

„Wirklich amüsant! Schließlich kannst Du mir von ihr mehr erzählen, als ich selbst weiß.“

„Das kommt darauf an. Wenn's Dich riesig interessirt, so ganz pyramidal, so phänomenal,“ sie copirte den Ton, in dem er zu sprechen pflegte, „und Du mich schön darum bittest und mir endlich versprichst, daß Du Della nicht etwa die Cour machst . . .“

Er schloß ihr den Mund mit heißen Küssen.

„Ich . . . ich . . . ich bin überzeugt“ . . . entzog sie sich athemlos seinen Härtlichkeiten. „Ich bin überzeugt . . . und nun artig sein! In tadelloser Positur, mein Herr Lieutenant . . . Ich werde Ihnen etwas aus meiner Heimat erzählen, aus Dräsdän . . . wenn's beliebt . . . ei Herr Jesus . . .“

Er lachte und sagte: „Bin wirklich neugierig!“

„Also sieh' mal! Frau Justizrath Handtke hatte ihre Nichte bei sich, die in Dresden zur Sängerin ausgebildet wurde beim alten Ranzoni, dem berühmtesten Gesangslehrer, ich glaube, in Europa und den umliegenden Drischäften. Meine Eltern, Boha Director eines Conservatoriums, Mama eine in der Dresdener Gesellschaft sehr beliebte Dame, hatten natürlich Verkehr mit allen künstlerischen, besonders musikalischen Kreisen der Residenz. Zu denen zählte auch die Justizräthin als Singtante eines heranziehenden Kunstereignisses. So wurde in dem Hause Della Brandt immer angesehen, behandelt, angepriesen. Meine Freundin Lucie, die Cousine des bevorstehenden Ereignisses, war wüthend darüber. Aber die Justizräthin meinte, kein Opfer sei zu groß, um diese Della an sich zu fesseln, nicht nur durch Verwandtschaftsbande, sondern auch durch Dankbarkeit. Sie solle den Boden lieben und segnen, auf dem sie sich entwickelte, sagte die kluge Rätthin zu ihrem etwas geistig armen Töchterchen. Diese erzählte mir das Alles wieder. Ich hatte nämlich den höchst ehrenhaften Vorzug, ihre Vertraute zu sein . . .“

Er hörte mit Spannung auf ihre Worte, nicht aber ohne seiner Verliebtheit zeitweilig durch einen Handkuß oder eine lieblosende Bewegung Ausdruck zu geben.

„Aufgepaßt, monsieur Alfonso! Das Interessante kommt erst. Ich wurde also durch Lucie in die Familienverhältnisse ziemlich genau eingeweiht. Hörte enorm viel von Prinzen, Grafen, Comtesse, von Garde-lieutenants e tutti quanti sprechen. Zwischenbüch etwas Jbhl: von alten Cantorsleuten, einem Doctorssohn und sonstigen sentimentalen Requiriten. Das wirkte auf meine Phantasie so lebhaft, daß ich beschloß, auch zur Bühne zu gehen. Ich bin also gewissermaßen so eine Art Ausstrahlung der Giersdorf-Brandt-Bernstadt . . . und, ohne daß Du es

wußtest, hattest Du einen indirecten Einfluß auf die Gestaltung meines Lebens. Ich ahnte Dich vorher!“

Wieder umarmte er sie und küßte das übermüthige Geplauder ihr von den etwas sinnlich geschwellten Lippen.

„Ja, und dann, Teresa?“ . . .“

„Zur Sängerin freilich langte es bei mir nicht aus trotz Pappas Musikschule, und recht 'ran wollten die Eltern überhaupt nicht, besonders Mama. Deren Ideal war es, daß ich einen Gymnasiallehrer heirate und die besten Sandbüchchen machen lerne nach dem Recept der Justizräthin. Ich habe in dem Hause aber nach ganz anderen Recepten mir des Lebens Süßigkeiten bereiten gelernt. Die Justizräthin sprach von gar nichts anderem, als von dem Glanz, dem Reichthum, dem Ruhm, den eine Künstlerin erreichen könne. Von den goldenen Lebensherrlichkeiten, die einer gefeierten Bühnenheldin winkten, von dem reichen, freien Dasein, von dem süßen, berausenden Trank des Triumphes — kurz himmlisch, sage ich Dir, und verlockend! Mich hat dieser justizräthliche Sirenen-gesang verführt. Ich erklärte meinen Eltern, daß ich zur Bühne ginge. Mama war ganz fassunglos! Sie erinnerte sich nicht, es jemals verabsäumt zu haben, mich herauszuschicken, wenn in Gesellschaft etwas Unpassendes gesprochen wurde, noch sonst an meiner Erziehung zur tugend-samen Jungfrau und künftigen Gymnasiallehrersgattin. Mir steckte was Anderes im Blute — eh voilà! Jetzt hat sie sich darein gefunden. Ich schide ihr jede Woche ein Kistchen mit Kuchen und Torten von Kränzler . . .“

„Und Della?“

„Ach so! Von der wollen Sie natürlich auch etwas hören, Graf Giersdorf! Also Fräulein Brandt wußte nicht viel von dem, was um sie her vorging, und von den Hoffnungen und Wünschen ihrer Tante. Das bekam nur Lucie und ich zu hören. Sie studirte. Unermüdtlich, mit rastlosem Fleiße! Durch all' das kleinresidenzliche Leben, das sie umgab, durch die Beamtenkreise, zu denen die Tante gehörte, ging sie wie im Traume. Sie war ernst und in sich gekehrt, äußerst selten nahm sie Theil an den Vergnügungen anderer junger Mädchen. Sie hat keine Zeit, hieß es immer. Sie müsse sich schonen, sie dürfe die Stimme nicht anstrengen. Niemals bei einem Ball, bei einem Kränzchen, nicht auf der Eisbahn im Winter und im Sommer beim Tennis oder Rudern, wie wir Anderen! Dort war's zu kalt, hier zu heiß oder staubig.“

„Arme Della! War früher ein lustiger Käfer! Immer bei Allem dabei, in Wind und Wetter . . .“

„Da hatte sie noch keine „Mission“! Ich glaube, die Tante lag ihr damit immer in den Ohren. Was dann Alles in ihr erwacht sein mochte — chi lo sa? Jedenfalls stand sie ganz außerhalb dieses geselligen Treibens; brachte es der Zufall einmal mit, daß sie dabei sein mußte, dann war sie freundlich und sehr einfach; die Propheete der Justizräthin mit ihrer „Zukunft“ wäre ihr sicherlich unangenehm gewesen.“

„Und wie ertrag sie diesen Zwang? Diese für ein junges Geschöpf wenig freudige Existenz? Ich habe sie während ihrer Studienzeit nur einmal flüchtig in Bernstadt wiedergesehen. War während der Ferien im ersten Sommer, nachdem sie flügge geworden, damals grade zu kurzem Urlaub dort.“

„Ich glaube, sie fühlte sich ganz befriedigt bei den Vorarbeiten für ihren Beruf. Jedenfalls war ihr Eifer Stadtgespräch. Jeder rühmte ihn! Ranzoni schwärmte für sie und versprach in geheimnißvollen Andeutungen das Ungeheuerlichste. Er erlaubte nämlich nicht, daß sie jemals etwas vorsang, und wir Anderen kannten die Stimme nicht . . .“

„Hat also Recht behalten! Soll ja in der That ganz kolossal sein, überwältigend! Was man über sie hört und liest . . .“

„Ich bin auch sehr begierig! Ich habe sie nie gehört. Fast gleichzeitig, als sie in Mailand auftrat, ging auch ich zur Bühne, nahm ein Engagement hier an und bin seitdem aus dem tollen Nest noch nicht 'rausgekommen.“

„Sollst auch nicht! Bleibst gefangen, Goldkläferlein . . . Bist hier unentbehrlich . . . hier . . . mir,“ neckte er zärtlich.

„Und die Brandt kam nicht her! Ueberall hat sie schon gesungen, nur nicht in Berlin. In Mailand soll sie ja damals mit einem Bombenerfolg gastirt haben . . . Ranzoni hatte es zur Bedingung gestellt, daß sie in seiner italienischen Heimat zuerst aufträte, in der Scala, wo seine berühmtesten Schülerinnen ihre großen Triumphe gefeiert haben. Es soll wirklich beispiellos gewesen sein, sie haben sie am ersten Abende zur Diva erhoben.“

„Ja! Erwinnere mich. Meine Schwester, die Fürstin Tesli, hat darüber berichtet.“

„So von allem irdischen Glanz umgeben, begann sie ihren Siegeszug! Von fürstlicher Gnaden-sonne bestrahlt, vom südlichen Enthusiasmus getragen, eine Schülerin Ranzoni's und in Wittelsbach's dramatischer Schule gebildet.“

„Wittelsbach?“

„Das weißt Du nicht? Er war ihr Lehrer, und dort traf ich sie manchmal. Denn auf mein inständiges Bitten hatte er sich herbeigelassen, auch mir einige Lectionen zu ertheilen. Im Sprechen besonders. Natürlich, Cheri, steckte 'ne Frau hinter dieser Herablassung und unerhörten Gunst. Fräulein Udy Elton, mit der er damals sehr liiert war, hatte sich für mich verwendet. Sie war Pianistin, und Papa schrieb öfters Recensionen . . . kurz, Wittelsbach gab nach und ließ mich einigemal wöchentlich kommen. Das hat dann bei meinem Engagement den Ausschlag gegeben. Bei Wittelsbach ausgebildet, das ist wie ein Diplom. Er nimmt überhaupt gar keine Schüler an.“

„Und die Brandt?“

(Fortsetzung folgt.)

Toiletten bei der silbernen Hochzeit der Erzherzogin Gisela und des Prinzen Leopold von Bayern.

Am 20. April dieses Jahres wurde in München, dem Wohnsitz des bayerischen Prinzenpaars Erzherzogin Gisela und Prinz Leopold von Bayern, deren silberne Hochzeit festlich begangen. Zu den vielen Feierlichkeiten waren selbstverständlich alle hohen Damen in glänzenden Toiletten erschienen. Ein großer Theil der Prunktoben wurde aus Wien bezogen und die beiden dargestellten mit vielen anderen bestellte man in dem bekannten Wiener Atelier S. Stern & Cie. Fig. 1 stellt die Robe dar, welche Erzherzogin Gisela, die Jubelbraut, beim Diner trug. Die Prinzestoitte war aus gelbem Moiré-Damast geschnitten und mit einem manteau de cour aus echten Stabanter Spitzen geschmückt. Echte Spitze war auch am Devant und an der Taille arrangirt; den Kleidsaum umgab eine stellenweise mit Tearosen-Pompons niedergehaltene Ruche aus gelbem Seidentüll. Frau Erzherzogin Auguste, die Tochter der Prinzessin und Gattin des Erzherzogs Josef Augustin, trug zum Diner die mit Fig. 2 dargestellte Robe aus weißem travers algérien, die in Rebingoteform gehalten und mit Zucruflationen aus echten Spitzen versehen war. Das Tablier aus bouillonnirtem point d'esprit-Tüll war in Abständen zu kleinen Schoppen gereiht.



Fig. 1.



Fig. 2.

Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

V.



Wir kommen in die geschmackloseste Epoche des Jahrhunderts. Es ist die Zeit der Crinoline, des stählernen Ungethümes, das auf den verhältnismäßig bescheidenen Kopfsaarock gefolgt ist. Fischbeine und Stahlreifen halten es weit ab vom Körper und machen den Frauen das Ein- und Aussteigen in den Wagen zur Tortur, lassen sie den Fluch der Lächerlichkeit auf sich laden. Namentlich das Erklimmen des altmodischen Behälters, „Stellwagen“ genannt, ist unmöglich, und bei

immer noch sind die Schultern übermäßig lang, die unten ansehnlichen Ärmel sehr weit (Pagodeärmel), immer noch wirbelt die lange Schleppe den Straßenstaub auf. Die winterlichen Umhüllen sind von colossaler Schwerefülligkeit, lang und weit, mit Pelz besetzt. Der „echte“ Shawl gilt für sehr vornehm, schon aber äußert sich der Zug der Mode zum Männlichen, der Paletot wird modern, der allerdings auf dem sich in die Weite hausenden Rocke einen sonderbaren Eindruck macht. Um die Mitte der Sechzigerjahre werden der Herrenwelt auch die steifen Krägen und Manchetten entlehnt; der Schuh ist gänzlich in Acht gethan, man trägt nur mehr den praktischen Lederstiefel zum Schnüren oder mit Elastiques, auch zum Knöpfen, allenfalls breit mit Lack besetzt. Auf dem Kopfe sitzt bereits unangefochten der runde Hut; der ungarischen Nationaltracht, die zu Anfang der Sechzigerjahre so viel gesehen ward, wurde der Kalpak entlehnt; der Matrosenhut, ein Vorbild unserer Girardihutes, ist stark en vogue und wird mit Blumen und Bändern gepuzt.

Gerne auch wird die Hutkappe ganz mit Federn umgeben, und von mancher sich tiefer neigenden Hutkrempe fällt, ringsum das Gesicht beschattend, eine schwarze Spitze nieder. Die Capotes haben das Bavolet verloren, der Hut ist kleiner geworden, er muß der Frisur Platz machen, die darunter hervorquillt. Man trägt das Haar vorne einfach geschheitelt und rückwärts lose in ein Netz geschlagen, das ursprünglich, einfach aus Seide in der Farbe des Haares geknüpft, dieses schützen sollte, bald aber in bieder Chenille in allen Farben hergestellt wird und, meist auf der Höhe des Scheitels von einer Sammtmasche begleitet, den eigentlichen Schmuck der Frisur bildet. Als König Wilhelm von Preußen, der nachherige deutsche Kaiser, im Jahre 1864 nach Wien kam, empfing ihn Kaiserin Elisabeth auf der Schlossstiege zu Schönbrunn in geschmackvoll einfachem, weißem Kleide, ihr reiches Haar lag in einem Netze, an dessen Gittern je ein



den Landpartien, die mit dem neuen Beförderungsmittel, der Tramway, gemacht werden, geben abgeriffene Bekläge, in Stücke gegangene Kleider den besten Beleg für den Kampf, den die Frauen mit ihrer Toilette zu führen haben. Und dabei trägt alles die Crinoline, Alt und Jung, die vornehme Dame, die in ihrem Palais allerdings Raum zur Entfaltung ihrer Robe hat, wie das Ladenmädchen, das sich hinter dem Kulte hervorzwingen muß. Weiße, gestieifte Röcke vervollständigen das Emboupoint der Frau, die im Sommer Varège und Grenadine, Batist und Gaze, in der Uebergangszeit gerne den glänzenden Lustre trägt. Für die große Toilette ist Chiné mit seinen eingewebten, bunten Blumen und Federn, in seinen vielfachen Nuancen am beliebtesten. Die Röcke erfreuen sich in ihrer unbändigen Weite auch noch des Aufputzes schmaler Volants; auch der geraffte Doppelrock ist, namentlich zur Abendtoilette, nichts Seltenes. Die Schnebbe ist im Verschwinden begriffen, die Taillen werden sehr kurz. Nach dem Jahre 1859 tauchen die goldgestickten Juvenjäckchen auf, bald folgen die Garibaldihemden, erst roth mit schwarzer Verschmürung, dann in allen möglichen Farben. Das russische Hemdchen, wie es auch genannt wird, erscheint im Sommer weiß in Batist, Mull, auch Tull anglais über ausgeschnittener Untertaillen, und seine große Verbreitung erinnert lebhaft an die gegenwärtige Herrschaft der Blouse. Dabei wird, wie natürlich, dem Gürtel viel Aufmerksamkeit geschenkt; man trägt ihn aus Band mit breiten, langen Schleifen rückwärts und an der Seite, als Medicisgürtel, vorne nach oben und unten spitz zulaufend, aus Seide oder aus dem Stoff des Kleidrockes, oder einfach um die Taille gelegt und unter handhoher, schöner Schnalle abschließend. Junge Mädchen bevorzugen das Schweizerleibchen, eine Art Corset mit Achselträgern und ohne Ärmel, das dem Rocke angefügt wird, und daneben kommt für die elegante Toilette die Prinzessform in Aufnahme.

Brillant funkelte. Vorübergehend waren auch wieder Coqueßcheitel modern, die eine Stuarfrisur in solcher Höhe imitirten, daß ein Pariser Witzblatt mit Recht schreiben konnte: Wenn die Damen mit diesen Auswüchsen geboren wären, was würden sie nicht thun, um sie wegzubringen? Aber der eigentliche Auswuchs der Frisur sollte noch kommen, nächst der Crinoline wohl die größte Modenartheit der Zeit, der Chignon.



Rudyard Kipling.

(Zum Artikel und Porträt auf der ersten Seite des Boudoirs.)

Wenige Namen haben so guten, so vertrauten Klang wie dieser unter den Millionen und Millionen, die englisch sprechen und englisch lesen. In allen Welttheilen kennt man ihn, seine Werke flattern vom Schreibtisch weg in alle Zonen. Nie ist heißer und begehrtlicher um die Arbeit eines Schriftstellers geworden worden, wie dies die Presse aller Culturenationen um die Producte der gesegneten Feder dieses Anglo-Indiers thut. Für ein kurzes Eisenbahngeschichtchen, „Nr. 007“, hat ihm kürzlich „Scribner's Magazin“ 1500 Dollars bezahlt; es entfiel in österreichischer Währung etwa eine Krone auf jedes Wort. Und das Anerbieten einer australischen Zeitung, ihm jeden zweispaltigen Artikel mit — 500 Pfund, sage 6000 Gulden, zu honoriren, hat Kipling — abgelehnt, nicht weil es ihm zu geringfügig erschien, sondern weil er sich schon einem anderen Journal verschrieben hatte. Dieser vielbenedete Autor, ein Napoleon der Literatur, der Sieg an Sieg, Triumph an Triumph reißt, ist kein Glücklicher. Er genießt sein königliches Einkommen nicht in heiter-friedlichem Behagen; ein Pessimist schwärzester Sorte, ein Culturverächter und Menschenfeind, zigeunert er durch die Welt, durchkreuzt er die Ozeane und läßt nur wenige Vertraute ahnen, wo er just sein Bett aufgeschlagen haben mag.

Die Wolken seiner Seele lasten wohl als dunkle Schatten auf den Erzählungen und Skizzen Rudyard Kipling's; aber es ist so viel Helle und Heiterkeit in ihnen, ausströmend vom ledernen Strahlenspiel einer göttlichen Satire, daß man sie doch mit Erquickden und Ergötzen liebt. Und man fühlt sein ganzes Wesen eingetaucht in eine neue, fremdartige Welt, die man bisher nicht geschaut hat, wenigstens nicht in dieser überzeugenden Echtheit des Bildes, in dieser wie das Leben selbst anmuthenden Schilderung. Kein Mensch kennt Land und Leute in Indien so genau, wie unser Autor; keiner versteht sie physisch und psychisch mit ihrem Pulsschlag und ihrem Herzensleben, ihrem Wollen und Schaffen, ihrer Lust und ihren Leiden dem Fremden so nahe zu bringen, so begreiflich zu machen, wie er. Und darin liegt seine Sonderbedeutung für die Literatur, daß er in sie eintrat als Entdecker und Ergründer von Neuland, von welchem er nicht nur das Neupäpliche vorführt, die cultur-

historisch interessante Gewandung und das exotische Colorit, sondern auch das Leben selbst bloßlegt bis in's tiefstverborgene Geheimnis des Ader- und Nervengewebes. Er hat sich auch von abendländischem Boden, insbesondere aus England manchen Stoff geholt. Aber seine volle Kraft findet er nur in Indien; er ist als Künstler ein Antäus des wunderbaren Landes der Lotosblume.

Hier stand auch seine Wiege. Als Sohn des Directors der Kunstschule in Bombay kam er daselbst am 30. December 1865 zur Welt. Und wie die Pflanzen, die unter dieser Sonne wachsen, gedieh er zu verblüffender Fröhlichkeit. Obwohl kurzichtig, bohrte er den Blick, nachhelfend mit der Kraft des inneren Auges, in die phantastisch bunte Welt, die ihn umwogte. Und kaum 16jährig, begann er diese Welt zu porträtiren in frischen, kleinen Augenblicksbildchen, in freiem Licht gemalt, treu an die Natur gehalten. In indischen Localblättern tauchten von 1882 ab seine Skizzen, Novellen und Gedichte auf und erregten sofort Aufsehen durch ihre Urwüchsigkeit, ihre quellende Lebenswärme. Zu Büchern gesammelt, erschienen diese Erülinge auch in seinem Vaterlande, aber bald erfolgten Neuauflagen in England, und mit 20 Jahren war Rudyard Kipling ein berühmter, ein vielgelesener Schriftsteller. Sein Ruhm traf ihn im Dienste des Journalismus, dem er in Krieg und Frieden, am Redactionstische und im Feldlager ein tüchtiger, mutiger, ehrlicher Kämpfer war. Er sprach immer die Wahrheit, wie unangenehm sie auch oft der herrschenden Klasse in die Ohren klingen mochte, von deren civilisatorischer Sendung und ihrer Erfüllung er just nicht die beste Meinung hat. Er war immer ein Schirmer des Schwachen, und manche Erleichterung des Loses der Armen und Elenden in Britisch-Indien ist ihm, seiner energischen Feder zu danken. So ist Rudyard Kipling nicht nur ein großer Schriftsteller, auch ein berufener und ausgewählter Vertreter des echten Menschenthums, das — göttlich einigend — über allem Streit und Hader, der künstlich gezüchteten Verschiedenheiten von Land und Volk, Cultur und Religion, Rang und Stand schwebt.

Seiner Glücksmann.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Graf Waldemar. Soweit es nach der bloßen Schilderung möglich ist, sich ein Bild zu machen, glauben wir, daß das von Ihnen zusammengestellte Boudoir sich ganz hübsch präsentiren dürfte. Nur die weißen Vorhänge wollen uns nicht recht gefallen. Wie wäre es, wenn dieselben in der in unserem Handarbeitstheile beschriebenen Art bestickt würden?
St. in Wien.

Eines möchte ich noch zur Entschuldigun meiner Reimeereien — nämlich, daß sie alle getreuliche Stimmungsbilder und einer momentanen echten Empfindung entsprossen! und recht bittere, traurige Stunden tragen Schuld daran. O, nun machen Sie's gnädig.

Warnung.

Kind, wenn ein Sturm an Deinem Herzen rüttelt,
Den Athem Dir benimmt und Dich durchwühlt, —
Dein ganzes Sein so wie im Fieber schüttelt
Mit Glück und Qual, wie Du sie nie gefühlt. —

Wenn Du dann jubelnd, jauchzend vor Entzücken,
Dein Herz ihm öffnen willst, dem Liebesträum,
Von dem Du glaubst, er müsse Dich beglücken
Wie nichts — wie nichts im weiten, weiten Raum.

Dann stöh' Dein Herz! Es soll sich nicht ergeben!
Das hieße Dich dem Flammentode weih'n!
Die Lieb' soll Glanz und Duft in Deinem Leben —
Doch nimmermehr Dein Leben selber sein!

Erster Minnegruß.

Du rüdest mir verflohen zu Und Niemand hatte es geahnt
Und führst Dein Glas zum Munde! In dieser Tafelrunde,
Da fasse ich das meine auch Daß wir den ersten Minnegruß
Und leer' es bis zum Grunde — Getauscht zu dieser Stunde!

Wir glauben an die Echtheit Ihrer Empfindung; lästern Sie Ihr Incognito.

Münchener Kind in Düsseldorf. Nur private Empfehlungen und persönliches Vorstellen können Ihnen nützen. Suchen Sie erst einige Kunden zu bekommen, und das Andere findet sich. Annoncen in dortigen Localblättern sind gewiß zu empfehlen.

Abonentin in Baiern. Sehr hübsch, aber der Aufschwung in der letzten Strophe nicht genug motivirt.

Quanti c. Wenn Ihre Anfrage ebenso ernst gemeint ist, wie ihr Pseudonym, so bedauern wir, Ihnen sagen zu müssen, daß wir zu viel Respect vor unseren Leserinnen haben, um den ihnen bestimmten Raum mit der Beantwortung solcher Kindereien auszufüllen.

Zaghafte in Budapest. Ihre Verse sind hübsch empfunden und gut gereimt. Es fehlt ihnen nur das, was Verse zu Gedichten macht: die Originalität der Sprache und der Empfindung.

L. G. in Auffig. Das vorstehende Urtheil gilt für Sie nicht; Ihr Spinnlied im Volkston bringt einen originellen Gedanken, der werth wäre, in einer sorgfältigeren Form zu erscheinen. Verse wie „Ich bin ein junges Madl“ oder Ausdrücke wie „Männelein“ sind nicht zulässig. Suchen Sie der Sprache Herr zu werden, ehe Sie sich an die Deffentlichkeit wenden, für die Ihre Arbeit noch nicht reif ist.

M. M. Ein Mittel, Blatternarben ganz unkenntlich zu machen, gibt es unseres Wissens nicht. Durch sorgfältige und maßvolle Anwendung einer Schminke lassen sie sich nahezu unbemerkt machen.

Broosjer Sachsen-Mädchen. Der Briefkastenmann kann Sie und Ihre Mama nicht empfangen, weil er — unsichtbar ist — und bleibt.

Anna J. Es freut uns sehr, daß unsere „Hochzeits-Chronik“ Ihnen so große Freude bereitet hat, und wir wünschen von ganzen Herzen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, nur frohe Erinnerungen einzutragen.

„La Rose“. Französische Reimversuche müssen wir auf's Entschiedenste zurückweisen. Wir sind sehr nachsichtig, aber unsere Nachbarn von jenseits der Vogesen könnten solche Attentate auf ihre Sprache als Provocation auffassen. Wollen Sie ein blutiges Blatt der Weltgeschichte beginnen mit der Aufschrift „Der Wadtschönig“?

An Jahren alte Abonnentin. Wir wissen nicht, was man aus altem Staniol machen kann, es wäre denn hübschen Aufpuß für den Christbaum.

Donauweibchen. Die Romane, wenn sie im Buchhandel vergriffen sind, können durch eine Antiquariats-Buchhandlung verschafft werden.

An unsere Abonnentinnen. Herr Franz Lipperheide in Berlin sendet uns neuerlich eine Berichtigung zu, die wir auf Grund der Bestimmungen des Preßgesetzes zum Abdrucke bringen müssen. Es wäre uns ein Leichtes, nachzuweisen, was in dieser „Berichtigung“ wahr ist; allein wir verzichten darauf, weil wir dem Herrn Lipperheide nicht noch einmal Gelegenheit geben wollen, unsere Leserinnen mit seinen „Berichtigungen“ zu behelligen. „Berichtigen“ kann man ja auf Grund des § 19 Pr.-G. bekanntlich alles; zum Glück hat die Wahrheit ein zähes Leben und kann selbst durch die schrankenloseste Benützung des Berichtigungsparagraphen nicht todtgemacht werden. Auch muß man Herrn Lipperheide Vieles zu gute halten; es ist kein Wunder, wenn der fortgesetzte rapide Rückgang seines Blattes ihn nervös macht. Nur sollte er seinen Aerger nicht gerade an der „Wiener Mode“ auslassen, die ja nur ihre Pflicht thut, wenn sie sich bemüht, besser und reichhaltiger als sein Blatt zu sein. Daran werden alle seine „Berichtigungen“ nichts ändern. Und nun geben wir ihm und seinem juristischen Schildknappen das Wort.

Wien, am 26. April 1898. An die verehrliche Redaction der „Wiener Mode“, Wien. In Bezug auf die im 14. Heft des XI. Jahrganges der „Wiener Mode“ vom 15. April d. J. veröffentlichte Notiz: „An unsere Abonnentinnen“, ersuche ich Sie, folgende Berichtigung, in Gemäßheit des § 19 Pr.-G., in Ihr Blatt aufzunehmen: Es ist unwar, daß die Behauptung des Herrn Franz Lipperheide falsch ist, daß bis zum heutigen Tage, d. i. bis zum 14. März, nur eine einzige Firma von dem mit der Firma Franz Lipperheide getroffenen Uebereinkommen zurückgetreten ist; es ist unwar, daß andere Buchhändler stillschweigend von diesem Uebereinkommen zurückgetreten sind. Wahr ist, daß von den 596 Buchhandlungen bis zum 14. März nur eine einzige Firma von dem Uebereinkommen mit der Firma Franz Lipperheide zurückgetreten war; wahr ist, daß bis zum heutigen Tage von der Firma Franz Lipperheide eine zweite Firma, welche eine specielle Geschäftsfreundin der „Wiener Mode“ ist, freiwillig aus dem mit der Firma Lipperheide geschlossenen Vertrag entlassen wurde; wahr ist, daß auch am heutigen Tage noch von 596 Buchhändlern 594 an dem Uebereinkommen mit der Firma Lipperheide festhalten. Es ist demnach unwar, daß durch irgendwelche Zuschriften von Buchhändlern an die „Wiener Mode“ das Gegentheil der diesbezüglichen Angabe des Herrn Franz Lipperheide bewiesen wird. Hochachtungsvoll Dr. Edmund Benedikt, in Vertretung des Herrn Franz Freiherrn von Lipperheide.

Damen, welche wirklich solide

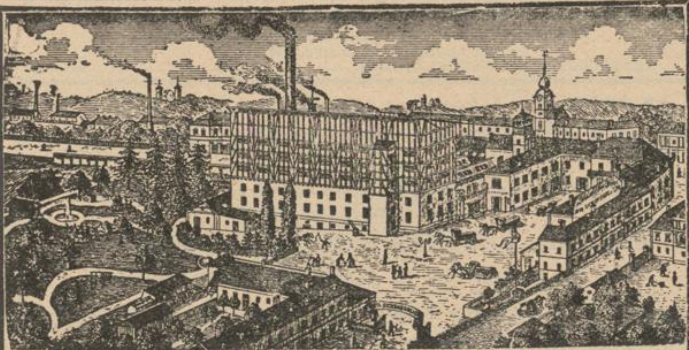
Moderne Seidenstoffe

kaufen wollen, sind gebeten, unsere Muster zu verlangen, welche umgehend gratis und franco zugesandt werden.

Grossartige Auswahl aller zur Damen-toilette nöthigen Seidenstoffe von 35 kr. per Meter bis fl. 9.50.

Die gewählten Seidenstoffe versenden wir **zoll- und portofrei** in's Haus in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3051



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Aufbewahrung von Teppichen, Vorhängen, Pelzwaaren und Winterkleidern etc. Mottenfrass-Verhütung

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Specialität: Wiener Façon Busen-Mieder, macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus bess. Stoff mit echt Fischbein fl. 6 und fl. 8, feinstes Zugehör und elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder Ersatz für Mieder für Strasse und Haus. Preis fl. 5, 6, 8 b. fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge. Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Wiener Façon.

Leichner's Fettpuder und

Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3230

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.-M.-C.-Fabrikat. Ferner D.-M.-C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig.



Muster- und Auswahlendungen werden auf Verlangen zugesandt.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde, weitaus solider und werthvoller, als alle Nachahmungen, ist unbedingt das Beste für praktische Strassenkleider und deshalb in allen Damenkreisen sehr beliebt. Die echte Waare muss mit den Namen „Mann & Schäfer“ auf der Borde bedruckt sein.

„Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, ist thatsächlich das beste, haltbarste Fabrikat seiner Art, mit sehr reichem Mohairglanz, nimmt Staub und Nässe im geringsten Maasse an; für alle besseren Kleider unentbehrlich und zum Unterschiede von vielen geringeren Fabriken meterweise mit „Monopol“ bedruckt, deshalb verlange man ganz ausdrücklich „Monopol“-Schutzborde. Mann & Schäfer, Barmen. 3296

Möbel

für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
Wien, VII., Breitgasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W.
Königlicher Hoflieferant, 45/46 Jägerstrasse 45/46

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder. „Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:

I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille. Umfang von Brust u. Rücken. Umfang über Leib und Hüften. Höhe untorm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.

Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegant Ausführung fl. 14.—16.

Vor dem Gebrauch.



Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.

Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. Büchse fl. 1.25.

In Wien zu haben bei:

E. MAYER,

Lobkowitzplatz 1, beim Apotheker Josef Weis, Tuchlauben 27, bei J. B. Filz Sohn, Graben 13 u. A. 3305

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachtheiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

Nach dem Gebrauch.



In dem langjährigen, großen **Kleiderschutzborden-Processe**

hat das Landgericht dem Vorwerk'schen Gebrauchsmuster Nr. 46 369 volle Schutzberechtigung zuerkannt. Gemäß den verschiedenen eingeforderten Gutachten, welche Haltbarkeit als das Hauptforderniss des Artikels betonten,

heißt es in dem Urtheil wörtlich, daß

„das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und „praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der „Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich „befördert.“

Damen wollen in ihrem eigenen Interesse beachten, daß die echte Borde an dem in kurzen Abständen aufgedruckten Namen „Vorwerk“ zu erkennen ist.

Sortirtes En gros-Lager bei Sam. S. Bing & Co. und Quapill & Entz, Wien.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

Für Blutarme und Reconvalescenten

Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20

Preis per 1/4 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Urtheile von österr. Professoren und Ärzten bei. — General-Vertretung: **Alte I. I. Feldapotheke**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt. 3269



Tiroler Damen-Loden

(nur echte)

in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommirte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur 3321

Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüsthlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen. Muster und Kataloge gratis und franco.

Spitzenvorhänge

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ecru; ebenso Applications-Vorhänge, Störes und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von

Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

Seidenwaarenhaus Ephraim Löbl, Prag

Ecke vom Graben und Brückl

empfehl Neuheiten in Seidenwaaren

von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.

Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE RIZ REJANE von **L. ROBLIN** PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

AGATOL PATENTVERFAHREN

Neueste unübertroffene **ZAHNPASTA**
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27

FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlen-säurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Ouerverwaltung.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. **Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.**

Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depôt **F. Berlyak**, Wien, I., Naglergasse 1.



Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Strand- und Curort-Toilette mit Prinzess-Überkleid. Unter diesem wird ein in gewöhnlicher Art angefertigter, mit einem Devanttheil aus gereihter Libertyseide zu verfehender Rock getragen, dessen Innenrand mit einigen Reihen von Bändern zu bedecken ist. Das Prinzess-Überkleid schließt rückwärts mit Hasen bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses; am Taillentheil ist passenförmig entweder gestreifter Seidenstoff angebracht oder es sind dünne Soutachefaschnüre aufgenäht, deren Begrenzung einige Reihen 4 cm breiter schrägschabiger Bolants geben; diese verjüngen sich der vorderen und rückwärtigen Mitte zu und werden über Passpoiles eingereiht. vorne öffnet sich das Überkleid bis zum Schluß; es ist an seinen Ranten mit Bolants besetzt.

Schnitt nach persönlichen Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) 3324
 Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospekte franco.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“.

Militär-Ansichtskarten

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma

Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51
 übernommen.

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht.

Dr. med. Hommel's Haematogen

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische **Rosenmildch** ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel**
 à Flacon fl. 1.—
 Balsaminenseife hierzu fl. —.80.

Czerny's **Tanningene** ist das beste **Haarfärbe-Mittel**.
 Dunkelblond, Braun, Schwarz.
 Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
 Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen: 8274
L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.
 Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Avenue 10.

van Houten's Cacao
 REIN LÖSLICH KÖSTLICH
 trinkt man in der ganzen Welt

In der **Ledersesselfabrik** Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101 werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Dasselbst Aufbewahrung während des Sommers.

Neu erschienen: Unser neuer prachtvoll illustrirter **Wäsche-Katalog** sammt **Brautausstattungs-Uberschlägen** wird auf Wunsch franco zugesandt.
Weldler & Budie
 Wien, I., Tuchlauben 13 W.

Herr Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus schreibt: „Bei beginnender Lungentuberculose, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem, durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende.“

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.891). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

3000 Großartiger Gelegenheitskauf! Ankauf eines französischen Fabriks-Vorrathes! **Stück feinste Mode-Waschstoffe** in ausschließlich apartesten Dessins und Farben-Nuancen. Früherer Preis per Meter 85 kr., jetzt per Meter **38** kr.

Paris^{er} D. Lessner

Mode. Warenhaus

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 81—83.

Für die Provinz reichhaltigste Muster-Collectionen von neuesten Mode-Wollstoffen und Mode-Waschstoffen, sowie illustrierte Preislisten etc. auf Verlangen bereitwilligst gratis und franco. Annähernde Preisangabe erwünscht.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille. — Ehrendipl. in Chicago 1893.



Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**
(Weitere Namen folgen später.)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Ilona Patafi.**

Mit einem

Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.

Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, in modernstem Style farbig gebunden.

—• Preis fl. 3.— = Mk. 5.—. —•



Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

—• Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“. —•

Mit Vorwort von **Baldwin Groller.**

—• Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—. —•

Sport.

Der Fahrradschirm. Wir brauchen eigentlich dem nebenstehenden Bildchen keine besondere Erklärung mit auf den Weg zu geben. Es erklärt sich von selbst. An der Lenkstange des Fahrrades wird mittelst einer eigens konstruirten Klemme ein Schirm mit verlängertem Stiel angebracht, der die Radfahrerin gegen die Strahlen der Sonne schützt. Zu erwähnen ist allenfalls, daß der Schirm, je nach der Sonnenrichtung, seitwärts gestellt werden kann. Wie es mit der Verwendbarkeit des Schirmes steht? Nicht allzu gut. Der Schirm kann nämlich nur bei ruhiger oder wenig bewegter Luft zur Anwendung kommen. Wer also viel auf feinen Teint hält und doch im Sommer fahren will, muß sich schon entschließen, zu warten, bis die Luft ruhig ist. Die meisten unserer Radlerinnen aber machen sich nicht viel aus einem leichten braunen Anflug der Wangen. Sie be-nützen lieber einen sonnigen, wenn auch etwas windigen Tag, als daß sie zu Hause sitzen bleiben.



Eine schneidige Motorcyclistin. Unter den Concurrenten bei der Automobilwettkampf Marzelle-Mizza befand sich auch eine Dame, Madame Laumaille. Trotzdem am zweiten Tage des Rennens Regen herrschte

und trotzdem die Dame einen Ketten defect hatte, gelang es ihr noch das Ziel als vierte Siegerin zu erreichen. Alle Achtung vor dieser Energie!

Der österreichische Automobil-Club hat in seiner kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, seine Statuten dahin abzuändern, daß auch den Damen der Eintritt in den Club ermöglicht ist. Etwas überraschen muß es, daß man die Damen aber nur als außerordentliche Mitglieder aufnehmen will. Begründet wurde dieser Beschluß damit, daß es den Damen einfallen könnte, die Localitäten des Clubs zu besuchen.

Loden-Costüme. Welch eine Bedeutung der Loden für Sport-Costüme gewonnen, davon überzeugt sich Jeder, welcher aufmerksam die Passanten der Straße mustert. Die Mehrzahl aller praktischen Damen und Herren tragen für den täglichen Gebrauch, für die Reise, für den Sport die porös wasserdichten, echten Lodenstoffe und kann der Gebirgler seinen Lodenanzug oder der Waidmann seinen Wettermantel aus Kamelhaar-Loden ebenso wenig entbehren, als seine Flinte. Was echte Lodenstoffe aushalten können, das ist unglaublich. Monatlange Reisen unter den Einflüssen der südlichen Sonnenstrahlen, dann Gewitterregen und zur Abwechslung wieder Staub, nichts verändert das propere Aussehen. Echt bayrische Loden führt als Special-Artikel die Firma F. Hirschberg & Co., München, welche auch Loden-Costüme für Herren und Damen in vorzüglicher, eleganter Ausführung äußerst preiswürdig liefert.

Die verbreitetste Marke ist

Waffenrad-Steyr.

Vorzüge für Damen:

- Unübertroffen, leichter Lauf.
- Bequemer Aufstieg.
- Niedriges Gewicht.
- Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.

Kataloge gratis und franco.

K. k. priv. Neuheit in

wasserdichter Confection

Brüder Hansel'sches

Pluviusin

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik. Zu haben bei besseren Confectionären und

Wien, I., Freisingergasse (Eisgrüblhaus).

SPECIALITÄT

Sportartikel

Wirkwaren für Damen und Herren

RAIMUND JTTNER

Wien, I. Spiegelgasse 2

Eigene Fahrschule.

Naumann's Germania-Fahrräder

General-Depôt: H. SCHOTT, WIEN III. Heumarkt No 9.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Joh. B. Petzl & Sohn

k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine

Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.

Special-Firma für

Lawn-Tennis

Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.

Preis-Courante gratis und franco.

Josef Mühlhauser's Nachfolger

Hans Steinbach & Gustav Resch

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und grösstes Waarenhaus von

Sportspiel-Geräthen

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:

Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco.

3226

Tausende von Damen benützen

Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. Curjel

K. u. k. Hof-Lieferant

WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.

Puro

Fleischsaft Hervorragend blutbildendes Kräftigungs- und Ernährungsmittel.

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke und Recuperescente.

Preis in Deutschland Mk. 2.50 v. St., im Ausland 2 fl. 8. B., 4 Frcs., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken u. Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Dr. med. J. Bartosch, Ober-Altstadt.
Den in Ihrem Institut erzeugten Fleischsaft „Puro“ habe ich bei chronischem Magenkatarrh angewendet. Der Erfolg zeigte sich bereits nach wenigen Tagen in bemerkenswerthester Weise darin, daß die bis jetzt vorhandene Appetitlosigkeit gänzlich schwand. Binnen Kurzem fühlte sich der weit herabgekommene Patient viel kräftiger und objectiv ließ sich eine bedeutende Gewichtszunahme constatiren. Der Fleischsaft wurde abwechselnd in Bouillon, Wein, Milch, Bier und auch auf Weißbrod verabreicht, welches Patient mit Vorliebe nahm.

Es gibt nichts Besseres, die Schönheit zu erhalten, die Schönheit zu erreichen! Ein auffallend schöner, zarter, reiner, weißer Teint bis in's hohe Alter wird erzielt durch

Amor-Crème

Dieses beste und unschädlichste Mittel ist tausendfach erprobt gegen Leberflecken, Sommerprossen, Mitesser, Wimpern, Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten des Gesichts und der Hände. Beseitigt jeden gelben u. braunen Teint nach kurzem Gebrauch. Poudre wird dadurch unnötig. Preis eines Glasiegels fl. 1.— ausreichend für mehrere Monate, mit Gebrauchsanweisung. Ueberlieferung prompt per Nachnahme. R. f. priv. chem. techn. Fabrik, Wien, III., Erdbergstraße 34, gegründet 1832.



Radfahr-Blouse

aus Zephir fl. 3.25, aus Seide fl. 9.50.

Blousen-Atelier

Rudolf Zirm's Nachfolger

M. Lichtblau

Wien, II., Taborstrasse Nr. 3.

S. G. Zipler's f. f. auschl. priv. Flecksaug-Pasta



Ist das einzige sicherwirkende Fleckputtmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf Uniform-Egallierungen anwendbar, ohne einen Rand (wie andere Putzmittel) zu hinterlassen. Schützt die mit der Pasta vor der Aufbewahrung gereinigten Kleider vor Mottenfraß. Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 kr., wo nicht, direct gegen Einlieferung des Betrages und 10 kr. Porto vom Privileg.-Inhaber S. Korani, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.

Regen-Mäntel

aus echt englischen Schafwollstoffen.



Single und Double (mit Gummieinlagen), vollkommen geruchlos. Militär-Mäntel, Electric, Sheeting, einfach u. Double-Parasol, Herren-Mäntel aus Single- und Double-Stoff, neueste englische Façon. Damen-Mäntel aus Seide, Halbseide u. Wollstoffen, ausgeführt nach neuesten Pariser Modellen. Radfahr-Mäntel für Herren und Damen. Alle Sorten in reichster Auswahl.

J. N. Schmeidler,
k. u. k. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant
WIEN

Centrale: VII., Stiftgasse 19.
Filiale: I., Graben 10.
Die Preise sind in der Filiale u. Centrale die gleichen. — Preisliste, Maassanleitung und Muster postwendend.



Handschriftdeutung

Bedingungen u. Büchl. (96 S.) 40 Pf.
P. P. Liebe, Psychographolog, Augsburg A.

Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
— Wien, I., Herrngasse 6. —

fl. 12.75

feinste Leinen-Weben,
stark-, mittel- und feinfällig
Leinen-Haus
I., Tuchlauben 20.

Sommersprossen

beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. unschädli. Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50 genügt. Hauptdepot: Storchena-
pothek, Dienerstr. 6, München.

Liqueur Mit J. Schrader's PATRONEN

lassen sich Jedermann sofort feinste Tafel-Liqueure, Bitters und sonstige Haus-Geister, die sonst viel Geld kosten, wie Chartreuse, Benediktiner, Curacao, Bonecamp etc. (ca. 80 Sorten), in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig herstellen. 1 Patr. z. 2 1/2 Lit. Liqueur 40—60 kr. — Genauer Gebrauchsvorschrift. — Man verlange Prospekte gratis. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. General-Depôt in Wien bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3.

Liebe Mutter!

Wollen Sie wissen, wo man bekommt Bidellissen, Wasche-Ausstattungen recht fein, für das jüngste Prinzlein? Damenbedienung eine recht constante, Auf Verlangen auch Preiscurante. So jetzt wissen Sie, wo er ist S. Wilhelm, der Specialist.
Wien, VIII., Alserstraße 45 W.

Wenn Sie schön erscheinen wollen, dürfen Sie nicht zu schlank

sein. Gegen 20 Pf.-Marken bei Prospect über seit elf Jahren vorzüglich bewährte, garantiert unschädliche Behandlung für Damen, die eine gute Figur und symmetrisch volle Körperformen zu erhalten wünschen, das chemische Laboratorium v. L. Pleisch, Dresden-Blasewitz, I. Beständig erhalte ich die besten Atteste.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!

Büsten
in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig NUR bei 2727
Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien, I., Fährlichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscur. grat. u. fre.

Gesichtshaare

und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291
Ideale Formen durch die Pflanz-Orientales, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Büste beid. Frauen sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke RATIE 100, Rue Montmartre Paris. Dep. in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—II.

Fettleibige

erh. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von O. Währadt, Altona, Elbe 3.

„Luna“
Monatsbinde für Frauen und Mädchen.
Prospekte mit Attesten der Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.
Sidonie Drucker, IX., Porzellangasse 37.
„Zur Luna“.
(Weibliche Bedienung.)

Droguerie und Destillerie

von S. A. Bauer & Co., WIEN,
I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise Parfümerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie. Essigessenzen, 40 fach. Sämtliche Essenzen zur Liqueur- und Rum-Erzeugung. Karlsbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur. Ozon zum Inhaliren und Desinficiren. Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.

Chemisch reine Weinessenzen.
Zur Selbstbereitung von reinster Speise- und Einmachessig. Die 1/2 Flasche liefert 20, die 1/4 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelssig. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einlieferung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 3181
Dr. H. Haslberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Ercheint täglich. Desterr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage über 27.000 Exemplare.
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung

eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis.
Gegründet 1875. **B. Ullmann,** Wien, I., Rothenurmstrasse 22.



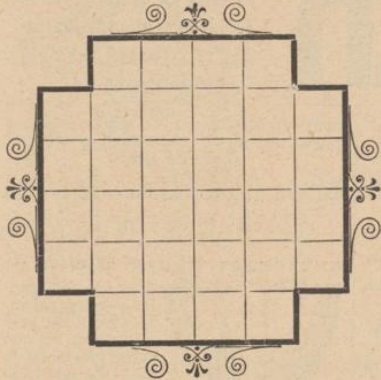
Patent Haarwellen-Nadeln machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschleiben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben. August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 124.

Seidenstoffe „Zur Seidenkönigin“

in grosser Auswahl. I., Bauernmarkt 10.

Räthsel.

Onomastisches Homogramm.



1. Berühmter Nordpolfahrer.
 2. Berühmter Heilkünstler †.
 3. Ägyptischer Gott.
 4. Gefeierte spanische Tänzerin †.

A, A, A, E, E, E, I, I, I, I, K, K, N, N, N, N, N, N, O, O, P, P, P, P, P, P, R, S, S, S, S, T.

Vorstehende 32 Buchstaben sind derart in die Figurefelder zu schreiben, daß die vier langen correspondirenden wag- und senkrechten Reihen gleiche Namen geben.

Räthsel.

Ich prange als Zierde am Halse der Schönen,
 Aus Tiefen der Berge zum Lichte gebracht;
 Ein Zeichen dazu — und ich drohe den Schönen
 Des Landes Vernichtung in blutiger Schlacht.

Josefine Graf-Komitano.

Amoretten-Kryptogramm.



Arithmogriph.

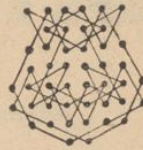
- | | | | | | |
|-----|-----|----|-----|----|--------------------------------------|
| 4. | 2. | 1. | 5. | 6. | Blauchfang. |
| 7. | 5. | 2. | 6. | 8. | Stinggewächs. |
| 1. | 5. | 3. | 10. | 2. | Prophet von Srael. |
| 1. | 8. | 4. | 4. | 2. | Wallfahrtsort. |
| 10. | 8. | 5. | 6. | 8. | Deutscher Dichter. |
| 1. | 5. | 6. | 6. | 2. | Mädchenname. |
| 10. | 2. | 7. | 7. | 8. | Deutsche Universitätsstadt. |
| 4. | 11. | 8. | 12. | 2. | Insel des Mittelmeeres (alter Name). |
| 10. | 2. | 9. | 12. | 5. | Eine der Antillen-Inseln. |

Hat man die Zahlen derart durch Buchstaben ersetzt, daß die wag-rechten Reihen Wörter von der nebedruckten Bedeutung geben, so nennt die mittlere Verticalreihe ein in gegenwärtiger Zeit oft genanntes Staatsoberhaupt.

Lösungen der Räthsel im Heft 16.

Auflösung des Damen-Portemonnaie-Räthselprinzips.

Frühling! Frühling! Ueberall
 Melodie'n erklingen.
 Bei dem wunderreichen Schall
 Dings die Knöpfe springen.



Alles strebt empor im Nu
 Zu des Lichtes Segen.
 Menschenseele, hoff' auch du
 Demem Lenz entgegen!

Auflösung der dreifarbigen Charade.

Goldregen.

Auflösung des Wechsel-Räthsel.

Ruine, Ruine, Ruine.

Auflösung des Reim-Räthsel.

- Eichenlaub.
 Ideale.
 Nimmer.
 Eifer.
 Genoveva.
 Rhinoceros.
 Opodeldoc.
 Sparkassen-Buch.
 Sandeau.
 Engadin.
 Überraschung.

Die Anfangs- und Endbuchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben:

Eine große Ueberraschung.

Auflösung des

Palindrom-Schieb-Räthsel.

Horeb, Ares, Lissa, Bier, Feuer, Mode, Sueton.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
 Wien, I. Tuchlauben 13.
 Muster auf Verlangen franco, zur **Stadt Lyon.**

Apotheker Veres'
Enthaarungsmittel.
 Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebbar.
 1 Dose fl. 1.80.
 Zu haben bei L. Veres, Adler-Apothek, Lugos 36v.

Gaytes Kölnerwasser
 von Joh. Maria Farina. 3331
 Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Körntnering 3.
 Preise: 1 Original-Flasche mit 3 fl. Flascons fl. 1.—
 1 " " " 3 gr. " fl. 2.—
 1 " " " 6 gr. " fl. 4.—
 Kölnerwasser-Seife 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—
 Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und Toilette-Artikel.
 Postaufträge prompt per Nachnahme.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
 KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
 Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
 Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus
 Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13
 liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade, frei ins Haus.
 Muster und Preise gratis und franco.

für Heiratsausstattung
Möbel I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 3096 Preis-Courant gratis.

Neuheit!
Patent-Haarschliesser
 womit sich jede Dame jede Frisur selbst schön frisiren kann. Per Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
 am Bilde ersichtlich; jede Form. Preis fl. 5.—
 Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
 Damen-Friseure
 WIEN, IV., Hauptstrasse 3, IV., Frankenberggasse 13.

Electr. Lichtbad

Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilergebnisse. Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
 Eigentümer und leitender Arzt **Dr. D. Freystadtl**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Ischias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden electr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).
 Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continentes.
 Gymnastik, Massage, Elektrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
 Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditoren.

Schönheit ist Reichthum,
Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauche man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhindert das Schlawwerden der Haut, rücht dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicheren Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Preisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

Bad Salzbrunn ¹/₅ Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebold in „Bad Salzbrunn“.

Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

P. Kugy's Haar-Regenerator.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen**.

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfumerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz“, VI/1, Gumpendorferstr. 20.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen,
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden,
Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Tiegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 80 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Freierstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Pakete.



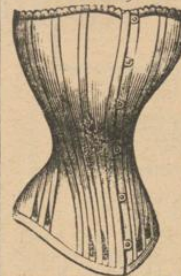
Echt
Diamantschwarz
Strickgarn.
Adler-Marke.



In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
M^{me}. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genre pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. à. W. 2542

Mandelkleie
mit
Veilchengengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Ansichtskarten-Sammler und Sammlerinnen werden aufgefordert in Tausch Karten zu senden. Je mehr, je lieber. Adresse: Marianne Orsière, Gützdorf a. d. Leitha, Nieder-Oesterreich.

COGNAC
feinste französische Sorte
Imperial 3 Sterne
versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korb
R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS



**Kindergarderoben-Atelier
IGNAZ BITTMANN**

k. u. k. Hof-  Lieferant

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

Grosse Auswahl distinguirter Knaben- und Mädchenkleider eigener Erzeugung bis zum Alter von 14 Jahren vorräthig.

Bestellungen nach Mass prompt. Angabe des Alters genügt.
Modellblätter und Preiscurante gratis und franco.



Die beste Seife zum Reinigen von
Woll- und Seiden-Stoffen,
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.



Normal-Kleider-Bürsten.

Die beste Bürste für *Seide, Sammt, Peluche,*
sowie *Goldborten* auf *Uniformen.*

Schon in Folge ihrer Elasticität die Stoffe und raut
se nie auf.

Zu haben in 3 Grössen zu 85 kr., 1 fl. 40 kr. und 1 fl. 60 kr.

Allein-Verkauf bei

L. Mayer, Kammfabrikslager, Wien, I., Freisingergasse 2.

**PÂTE
DENTIFRICE
GLYCÉRINE**
Zahn Pasta, Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei
in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und
Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas-
und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen,
engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester
Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.



Verlag der **WIENERMODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

k. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



**Die Frau
comme il faut**

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, solcher Rathgeber in allen
Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

**Modernstes Hochzeitsgeschenk.
Hochzeits-Chronik.**

— Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupfa.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Elfenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

Sieben erschienen:

Mutter Eva.

Der Dorfpoet.

Die Aerztin.

Mater Dolorosa.

Drei Novellen

von
H. York-Steiner.

Mit Illustrationen
von A. Karpellus u. A.

Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

In vornehmstem Einbände
fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Der „Berliner Börsen-Courier“
schreibt unter Anderem über
dieses Buch: „York-Steiner nimmt
im geistigen Wien eine ganz
aparte Stellung ein; er gehört
zu den Wenigen, deren leider
nur allzu spärlichem Schaffen
eine starke Originalität inne-
wohnt; er ahmt nicht nach, er hat
die sogenannte „Mache“ nicht
„berühmten Mustern“ abgeguckt,
sondern scharf und mit dem

Blick eines reifen Mannes schaut er in das Leben selbst hinein, und was ihn zu tiefst erschüttert hat, davon erzählt er
uns, schlicht, unbeschönigt und ungeschminkt, aber mit dem Mitleid einer großen Seele. In so ergreifender Weise, wie
in der Novelle „Mater Dolorosa“ sind selten die Mysterien des Mutterherzens enthüllt worden. Das
Buch wird zweifellos große Beachtung finden und viel gelesen werden.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellensuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federbetten 5 fl., Federpolster fl. 1.60. 3-theilige Haarmatratzen 10 fl., Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Steingasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Wohnungen.

Villa im Hauptthal, 15 Min. von Station Rosenberg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kaminofen, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchettig. 4. Aus Gefälligkeit. Telefon 236.

Unterricht.

Chel's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.

Alles Spitzenklöppel-Material, Unterrichtscurse und Einzel-Sectionen, Spitzen-Büchereien und Reparaturen im Lehr-Institute Frau J. Sigris, Wien, I., Fähringasse 4. Preisliste gratis und franco.

Unterricht im Klöppeln. Empfehle Klöppelstiche und Material. Frau Cath. Stube, Hamburg, Lindenstraße 55.

Lehrfräulein aus anständigem Hause werden im Kleidermachen, Schnittzeichnen u. allen Fächern der modernen Damenschneiderei nach ganz neuem sicherem System perfect ausgebildet. Satsnek, I., Schottenring 2, 4. Stod., Thür 28.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsfärbereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstichtmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Carlsbader Wasser-Zwiebad, ärztlich empfohlen 1/4 Kilo 25 Kr., bei August Haag, VII., Neubaugasse 33, IV., Margarethenstraße 29.

Monogrammfärberei empfiehlt sich Monogramme, 2 cm groß, um 10 Kr. zu färbeln. Beste Referenzen, event. in's Haus. I., Johannesgasse 11, 2. Stg., III. St. 11.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Möbel- für Brautausstattungen
J. Spira

Specialist — Wien, VII., Siebensterngasse 1c.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

Kufeke's Kindermehl

Verhütet und beseitigt **VON ERSTEN AUTORITÄTEN EMPFOHLEN. BESTER ZUSATZ ZUR MILCH!**

Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc. Arztl. Litteratur gratis u. franco

Bergedorf- FABRIK DIÄT. NÄHRMITTEL Wien
Hamburg. **R. KUFKE** v. Stumpferg. 44/46

Hotel u. Curanstalt **Weissbad** Appenzel J.-Rh. 820 Met. üb. Meer. am Fuss d. Säntis

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, comfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzel. Die Direction.

Venus-Quelle ist der erfrischendste **SÄUERLING.**
Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)

In 15 Minuten bleibt **kein graues Haar**

Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.

Edmund Gabriel's Söhne

Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telefon Nr. 9638.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Burdhard. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

IDEAL IDEAL IDEAL IDEAL IDEAL Sammtvorstoss

IDEAL SAMMTVORSTOSS

auf beiden Seiten gleich

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: Wien, Paris, Berlin, Manchester.

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.
Billmer Verdauungs-Zeltchen 2622

Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen über-haupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Specialitäten in Passementerie

Spitzen, Stickereien, Schleier, Bänder, Seidenstoffe, Sammte, Plüsch und sämtliche Zugehör für Damen-schneider und Modisten. — Stets Neuheiten.

R. Pasching's Nachf. **Dewisch & Rittmann**

I., Bauernmarkt Nr. 2. WIEN I., Jasomirgottstrasse 7.

durch das garantiert unschädliche Verfahren von **Madame Jenny, Haarfarbe-Salon,** I., Kärntnerstrasse.

Modefarben in feinsten Nuance, daselbst Nagelpflege (Manicure) geübte Friseur- und Frisir-Lehranstalt.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. Juni 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Mittwoch: Semmelpanade mit Parmesankäse, (römischer Casfiol), Fleischroulade mit grünen Bohnen, Rippelkuch.

Donnerstag: Schöberlsuppe, (Schinkenpastete), Rindfleisch mit Schnittlauchsauc, Milchrahmstrudel.

Freitag: Kogensuppe, (gebäckene Pilze mit Kochsalz), Fischgulasch mit Kartoffeln, Kirschenknödel.

Samstag: Leberreisuppe, (Kalbshirn in Muscheln), Rindfleisch mit Broccoli, Rahmpudding.

Sonntag: Nagoûtisuppe, Fischbraten mit Preiselbeeren, (Bachhühner mit grünen Erbsen), Chocoladefisch.

Montag: Flederlsuppe, (Rettig mit Butter), Rindfleisch mit Schwamm- sauc, Salzburger Nockerln.

Dienstag: Spargelsuppe, überbräutertes Rindfleisch mit Kartoffeln und Gurkensalat, Bäckerei, (Käse mit Pumpernickel).

Mittwoch: Suppe mit ober- bayerischen Leberknödeln*, Rindfleisch mit Paradeisauce und Reis, (Carbonaden mit Goldrüben), Kirschenkuchen.

Donnerstag: Suppe mit verlorenen Eiern, (Spargel mit Butter), Lungenbraten garnirt, Erdbeeren mit Schlagobers.

Freitag: Schwammuppe mit Nockerln, (Krebse), gebratener Hecht mit sauce tartare, Kaiserschmarrn.

Samstag: Zulueneisuppe mit Ei legirt, (Mistibisi), Rindfleisch mit Eierkren, Dampfknudeln mit Vanillecreme.

Sonntag: Krebsensuppe, (Bödelzunge mit grünen Bohnen), Kalbsfricandeau mit Salat, Kaffeecremetorte.

Montag: Reissuppe, (Spinat mit Spiegelei), Rindfleisch mit Dillensauc, Baumwollknudeln.

Dienstag: Einlaufsuppe, (gebäckenes Hirn mit grünen Erbsen), Rindfleisch mit Paradeisauce und Kartoffeln, Erdbeerfisch.

Mittwoch: Sauerampfersuppe, (Spargelbohnen mit Butter), Rostbraten mit Gurkensalat und Griesknödeln, Käse.

Kalbsfilet mit sauce tartare. Bei der Wirthschaftsconcurrentz mit einem I. Preise ausgezeichnet. Mitgetheilt von Frau Evelyn Deutsch in Bucin. Ein Kalbschlegel wird mit Salzwasser abgebräht, damit das Fleisch weiß bleibt, hierauf gefalzen und weich gebraten, wobei man jedoch achten muß, daß sich keine Kruste bildet. Wenn das Fleisch gänzlich erkalte ist, werden mit einem feinen Schinkenmesser dünne, große Scheiben geschnitten, welche man zu Däten (Starnitzen) dreht und mit einem Zahnstocher fest- steckt. Dann ordnet man die Däten sternförmig auf einer runden Schüssel, verziert diese mit Mixed-pickles, grüner Petersilie, Aspik und geviertheilten, hartgekochten Eiern, und füllt die Starnitzen mit sauce tartare. Dieser kalte Aufschnitt kann bei einem Abendessen als Vorspeise oder zu Thee servirt werden.

Erdbeerenmost. Gekocht: Man kocht 1 1/2 Kilo Zucker mit 1/2 Kilo Wasser bis zum Weillauf und gießt ihn heiß über 1/2 Kilo Walderdbeeren, welche man auf gespanntem Flanell fingerdicke ausgebreitet hat. Sobald der Saft durchgeflossen ist, legt man den Rahmen mit den Erdbeeren auf eine nebenstehende Schüssel und gießt das Durchgeflossene wieder über die Erd- beeren, was man wiederholt, bis die Beeren ganz dicht geworden sind. Dann läßt man den Saft bis zum Siedepunkt heiß werden, aber nicht kochen, stellt das Beden in kaltes Wasser und füllt ihn noch warm in Flaschen. — Ungekocht: Von schönen, reifen Erdbeeren preßt man den Saft mittelst der Fruchtpresse aus, seigt ihn durch einen Flanell und gibt zu 3 Liter Saft 1 Kilo pulverisirten Zucker. Man verrührt ihn hiermit eine gute Stunde in einem neuen Weidling mit einem neuen Kochlöffel, füllt den Saft in Flaschen mit eingeriebenen Glasstöpseln und stellt sie an einen sehr kühlen, trockenen Ort. Dieser Saft behält seinen frischen Ge- schmack und eignet sich besonders zur Bereitung von Gefrorenem. (Siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.)

Wierwürstchen. (Rezept aus Böhmen.) Man hackt 1/2 Kilo Schweine- fleisch ohne Fett und Haut, salzt und würzt es mit Pfeffer, Piment und Nelken, und formt daraus kleine Würstchen, die in Semmelbröseln panirt werden. In einer reichlich mit Butter beschmierten Casserole backt man sie auf einer Seite recht reich, wendet sie um und gießt nach und nach ein



wenig Bier darüber. Wenn die Würstchen fertig sind, werden sie auf einer Schüssel geordnet; den in der Casserole zurückgebliebenen Saft kocht man mit etwas Bier auf und gießt die Sauce über die Würstchen.

* **Oberbayerische Leberknödel.** (Von einer Abonnentin mitgetheilt.) Sechs Kreuzersemmeln vom Tage vorher werden kleinwürfelig geschnitten, mit 0.4 Liter kalter Milch angefeuchtet, gut durcheinander gemischt und zuge- deckt in einer Schüssel stehengelassen. Dann werden 75 Gramm Knochen- mark mit einer kleinen Zwiebel, einer Zehe Knoblauch, einer Prise Majoran und etwas Petersiliengrün fein gewiegt und 280 Gramm Rindsleber am Reibeisen gerieben; dieses wird nun mit zwei Eßlöffel Mehl, dem nöthigen Salz und einer Messerspitze Pfeffer in das einstweilen durchweichte Brot gegeben und gut damit verarbeitet, hierauf wieder eine halbe Stunde stehengelassen. Nun werden aus der Masse Knödel geformt und in ge- salzenem Wasser eine halbe Stunde gesotten.

Neue Abonnentin in Brunn. Heidelbeerwein. Auf 4 Liter gut ge- lesene Heidelbeeren nimmt man 1 1/2 Liter Wasser, läßt dies mit den Beeren eine reichliche Viertelstunde tüchtig kochen, seigt den Saft durch ein aus- gewaschenes Leinentuch, läßt ihn zugedeckt eine halbe Stunde stehen, gießt ihn behutsam von dem Bodensatz ab und siedet ihn mit 375 Gramm Zucker, 4 Gramm gestoßenem Zimmt und 4 Gramm Gewürznelken ein paar mal auf, füllt ihn nach dem Erkalten in Flaschen, verpicht diese und bewahrt sie im Keller auf.

Junge Hühner, gebraten. Die gepuzten Hühner werden bei ziemlich starker Hitze eine halbe Stunde gebraten, wobei man sie mit Butter, etwas aufgelöstem Siebig's Fleisch-Extract und dem Abgetropften begießt.

Zur Versicherung von Möbeln, Teppichen, Pelzen und Kleidern gegen Feuer, Blitzschlag, Mottenfraß, boshafte Beschädigung, Verunreinigung und Einbruch hat die seit 1835 bestehende Tischler- und Tapeziererfirma **Franz Lagerhäuser, XII., Schönbrunnerstr. 122 und Fabriksgasse 17—21** eröffnet, welche auch die Aufbewahrung ganzer Wohnungseinrichtungen, sowie die sachmännische Instandhaltung aller aufbewahrten Gegenstände übernehmen. Praktische Hausfrauen machen wir auf dieses Etablissement aufmerksam, dessen Anmeldebureau sich Kärntnerstraße 32a befindet. Preis- listen, sowie Vertreter stehen zu Diensten. Anmeldestelle für Mariahilf bei Wilh. Welzer, Mariahilferstraße 24 (Stiftskaserne).



4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.



Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. a. v.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens- würdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

